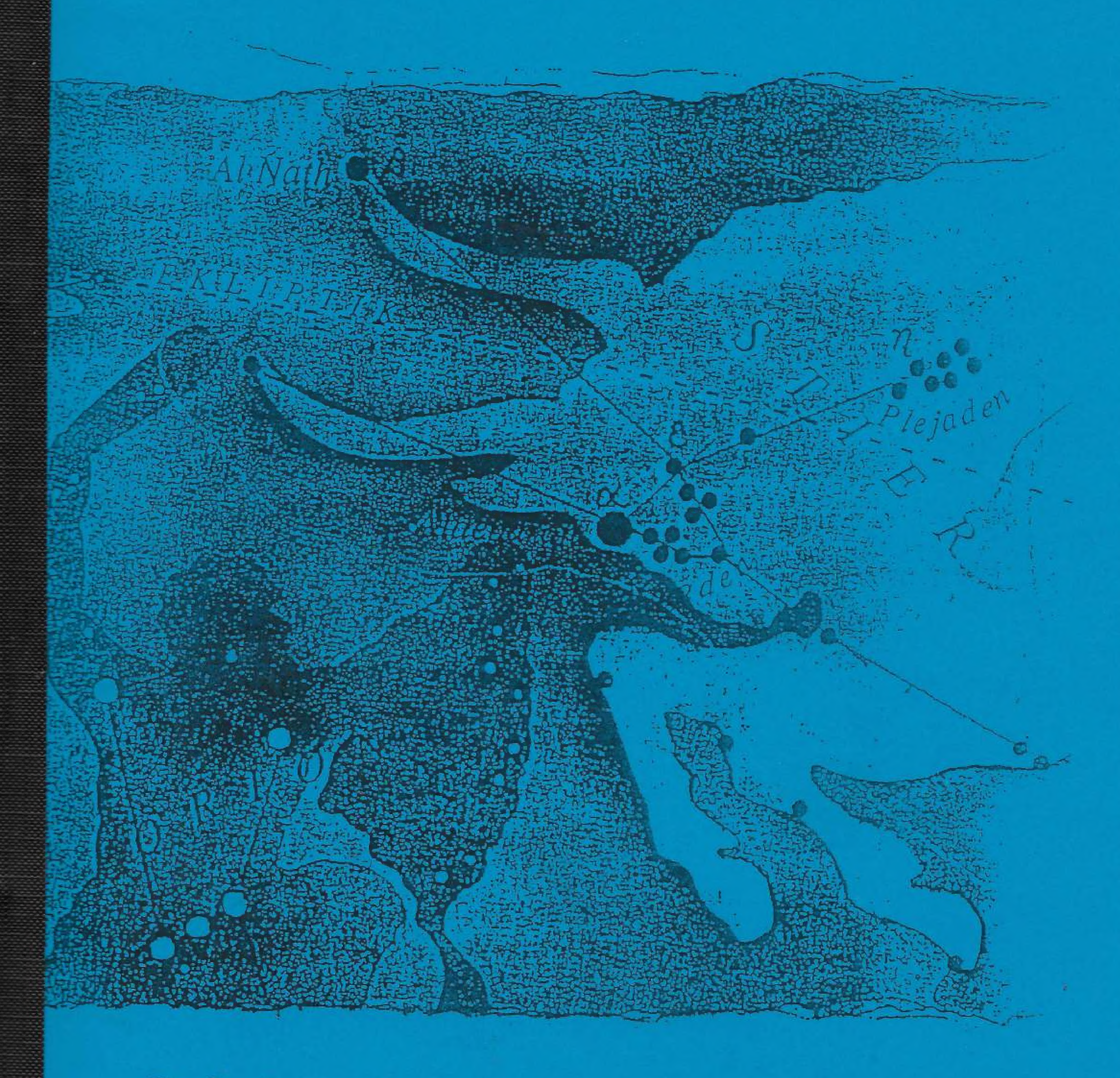
Norbert Jürgen Ratthofer



GALAXISIMPERIUM

ALDEBARAN

Band 4

Quellenhinweis für das vorderseitige Titelbild der hier vorliegenden Schriftenreihe:
Die geheime Sprache der Sterne und Planeten, von Geoffrey Cornelius und Paul Devereux, Duncan Baird Publishers 1996, Seite 106, Stier.

G A L A X I S I M P E R I U M   A L D E B A R A N

4. Band

G A L A X I S I M P E R I U M   A L D E B A R A N

B a n d   4

INHALTSANGABE   Seite

G A L A X I S I M P E R I U M   A L D E B A R A N

I n h a l t s a n g a b e :

HINWEIS:

Die hier vorliegende Publikation basiert teilweise auf für den Autor nicht nachprüfbaren Quellen, welche er ohne gesonderte Anmerkungen sinngemäß bis wörtlich zitiert.
Um ja keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, möchte der Autor hier betonen, daß er sich als Demokrat und Gegner jeder Art von Tyrannei, Diktatur und sonstiger antidemokratischen, politischen Richtungen betrachtet, wie etwa in der Neuzeit des Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus, sowie des in den letzten Jahren und Jahrzehnten sich überall eingeschlichenen Linksfaschismus, der hinter den Bezeichnungen "Antifaschismus, Political Correctness, Neue Weltordnung und Westliche Wertegemeinschaft" heimtückisch lauert ! -
Dieser von einer internationalen, mafiosen Oligarchie praktizierte, widerwärtige Linksfaschismus, der heute als "Werkzeug" primär die USA, NATO und EU mißbraucht, hat innerhalb von zwei Jahrzehnten sowohl Angriffskriege und Völkermorde verursacht, als auch die Abschaffung der Rede- und Meinungsfreiheit, die globale Versklavung der Völker, den progressiven Sozialabbau und die Massenarbeitslosigkeit, sowie die fortschreitende Umweltzerstörung, Verelendung der Weltbevölkerung und den Verlust von Lebensqualität und Lebensfreude.
Der sogenannte "biblische Antichrist der Endzeit" könnte demnach nicht nur eine negative Einzelperson sein, sondern auch eine ganze besonders negative Menschengruppe (:)
die "Linksfaschisten" des endenden 2., und beginnenden 3. Jahrtausends, die durch eine Machtfülle, wie sie seit menschengedenken global noch nie existierte, die derzeit gefährlichste Bedrohung einer freien Erdenmenschheit darstellen ! -
Der Autor distanziert sich daher von allen auch nur ansatzweisen eventuellen antidemokratisch, oder antisemitisch und rassistisch erscheinenden Textstellen der hier vorliegenden Publikation und im besonderen Maße von dem derzeitigen existenzvernichtenden, scheinheilig-verlogenen, satanischen Linksfaschismus ! -
Der obige Hinweis hat Gültigkeit für alle bisher vom Autor erschienenen Veröffentlichungen und Mitwirkungen an Veröffentlichungen jedweder medialen Art !

Der Autor
(Norbert Jürgen Ratthofer)

Einführung:

Fast vier Monate vor der Sonnenfinsternis am 11. August 1999 auf der nördlichen Erdhalbkugel, die von rund einem Drittel der Erdbevölkerung, das sind etwa 2 Milliarden Menschen, in Europa und Asien gesehen werden konnte, wurde am 30. April 1999 von Ricardo Robles Gil mit einem 600-mm-Teleobjektiv von Mexiko-City aus, ein riesiges, mehrere Kilometer langes unbekanntes Flugobjekt mehrmals fotografiert, das weitgehend einen der gigantischen "Schlacht- und Mutterraumschiffe" der Regulaner-Nunutaner glich.
Ein unbekanntes Flugobjekt (UFO) von gleicher Form und ähnlicher Größe, wurde jedoch bereits am 3. September 1961, also beinahe vier Jahrzehnte früher, von Frau A. Hellmann aus Basel, bei Grindelwald in der Schweiz, aufgenommen.
Runde unbekannte Flugkörper, der bisher am häufigsten zu beobachtende UFO-Typ, wurden nun genau am 11. August 1999 während der Sonnenfinsternis über England, genauer Cornwall, der Türkei und Mexiko gesichtet und fotografiert.
Laut "Cornwall Guardian" vom 12. August 1999, filmte der Meteorologe Adrian Crocker mit seiner Videokamera während der Sonnenfinsternis am Mittag, den 11. August 1999, insgesamt drei orange leuchtende rund UFOs und auch der Kameramann Tim Farrow konnte einen unbekannten runden leuchtenden Flugkörper aufnehmen.
Etwa zur gleichen Zeit wurden über der Nordtürkei drei runde leuchtende UFOs entdeckt, von einem Kameramann des US-Nachrichtensenders CNN während der Sonnenfinsternisaufnahmen gefilmt und für sechs Sekunden auch übertragen, gesendet.
Ebenfalls am 11. August 1999, um 17 Uhr, filmte über Mexiko-City, Mexiko , Sr. Guevara ein scheibenförmiges, metallisch erscheinendes UFO.
Diese UFO-Sichtungen, besser "UFO-Sichtungswelle" dauerte jedoch auch noch nach dem 11. August 1999 an und endete erst am 22. August 1999 um etwa 4 Uhr früh.
Diese UFO-Sichtungswelle nach dem 11. August 1999 erfolgte jedoch über Nordirland ab dem 15. August 1999, 23 Uhr und wurde bis zu ihrem Ende von tausenden Menschen, UFO-Sichtungszeugen, gesehen.
Bis auf zwei rötliche, dreieckig erscheinende UFOs waren alle anderen UFOs der Sichtungswelle durchwegs rund.
Da nun die Regulaner-Schlacht- und Mutterraumschiffe ohne ihre angedockten runden "Beibootraumschiffe" von der Ferne je nach dem Blickwinkel, wie langgestreckte bis gedrungen wirkende "fliegende Dreiecke" erscheinen können, handelte es sich hier wahrscheinlich um zwei dieser riesigen Regulaner-Raumschiffe, von denen eines ja bereits am 30. April 1999 über Mexiko, Mexiko-City, gesichtet und fotografiert wurde.
In Zusammenhang mit den UFO-Sichtungen und der Sonnenfinsternis im Jahre 1999 sind folgende "Zufälle"(?) von Interesse:

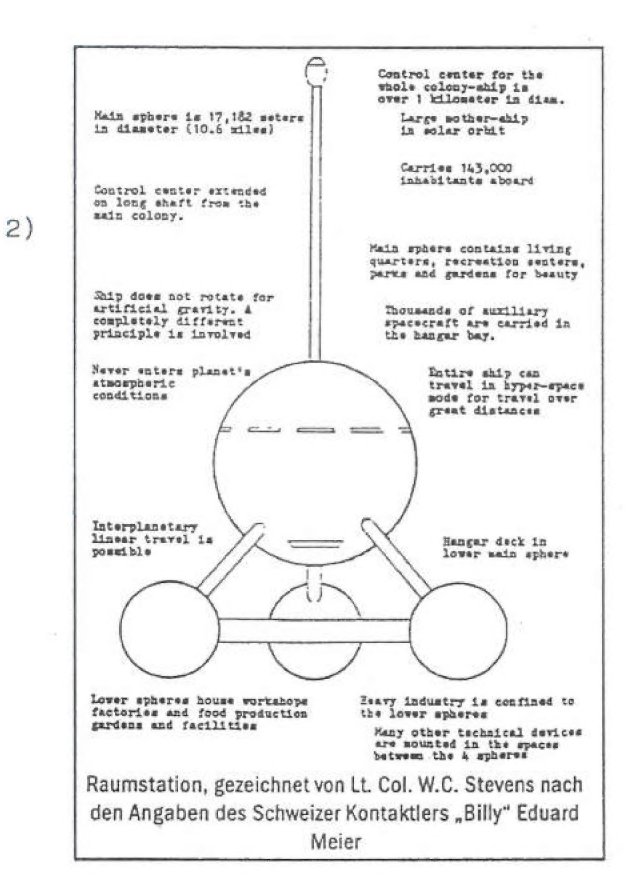
1) Astrologisch gesehen erfolgte die Sonnenfinsternis am 11. August 1999 im Sternbild des Löwen, wobei Regulus der Hauptstern des Löwen ist.
2) Die erste UFO-Sichtung des vermutlichen Regulaner-Riesenraumschiffes über Mexiko am 30. April 1999 geschah astrologisch gesehen im Sternzeichen Stier, dessen Hauptstern der Aldebaran ist.
3) Der 22. August 1999, der letzte Tag der UFO-Sichtungswelle, ist bei früheren Horoskopen der letzte Tag und bei jetzigen, der vorletzte Tag im Sternzeichen Löwe.
4) Während der totalen Sonnenfinsternis am 11. August 1999, waren bei ganz klarem Wetter folgende Sterne (Planeten) und Fixsterne (ferne Sonnen) sichtbar:

Fotos (1) und davon rekonstruierte Skizze (2) von gigantischen UFOs, die den riesigen Schlacht- und Mutterraumschiffen der Regulaner-Nunutaner ähneln.

1)

Aufnahme von Frau A. Hellmann aus Basel vom 3. September 1961, aufgenommen bei Grindelwald, Schweiz. Vergrößerung

2)



Raumstation, gezeichnet von Lt. Col. W.C. Stevens nach den Angaben des Schweizer Kontaktlers „Billy" Eduard Meier

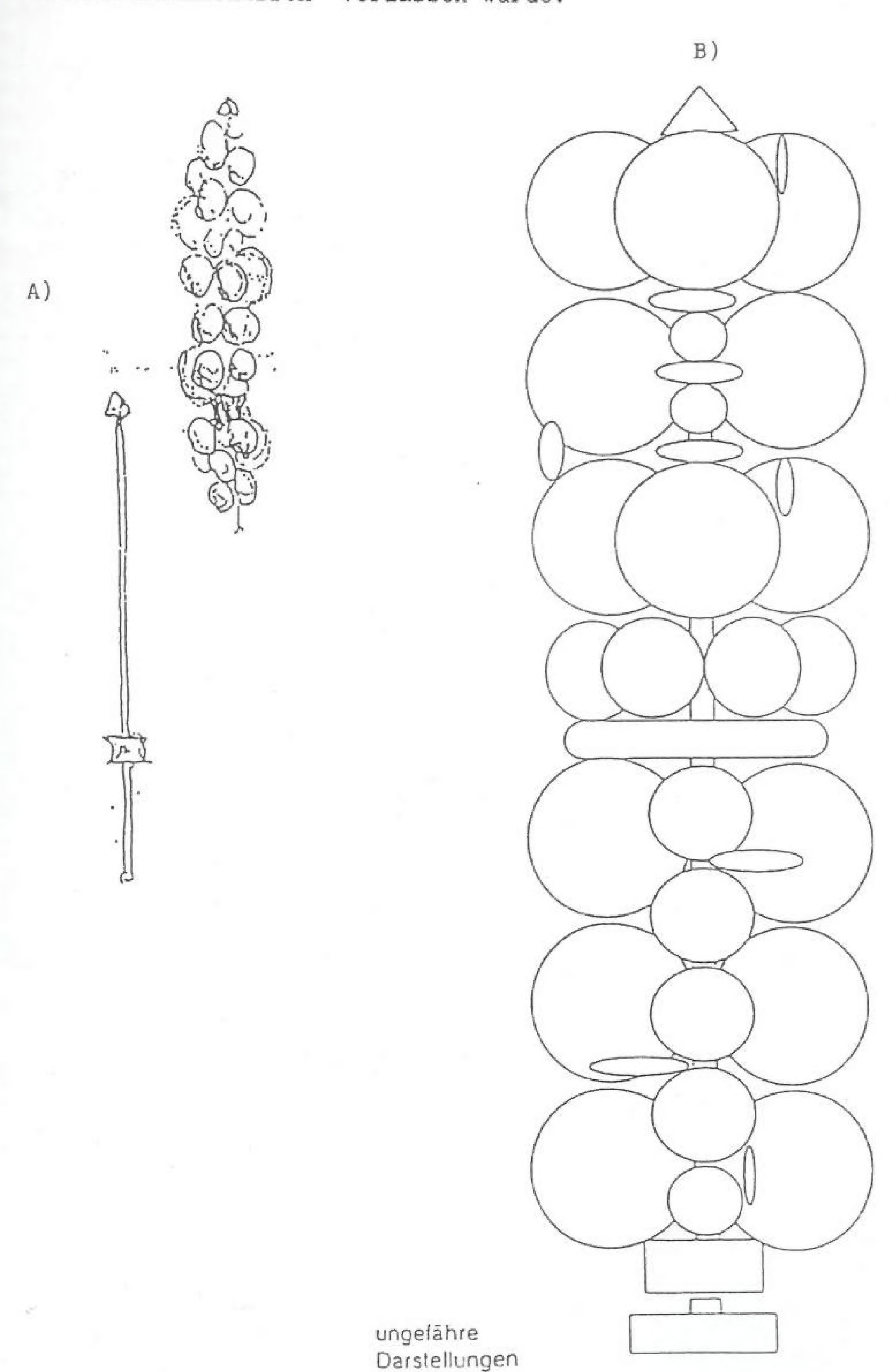
Aus: MAGAZIN 2000 plus, 1999/12, November/Dezember, ARGO-Internationale Publikationen, Seite 40 bis 43, Mexiko: Riesen-UFO im Erdorbit fotografiert.

Ein Regulus-Nunutan-"Bündelraumschlachtschiff" = Raumschlacht- und Mutterraumschiff.

A) Rohskizzen nach überlieferten "Gedankenpost"-Beschreibungen = Transmedialbeschreibungen.

B) Neuzeitliche Computergrafik basierend auf Gedankenpost-, bzw., Transmedialüberlieferungen.

Anmerkung: Die umseitigen UFO-Fotos und die davon ausgehende grafische Rekonstruktion ähneln im Prinzip einem "Regulus-Nunutan-Bündelraumschlachtschiff" welches bis auf vier Kugelelemente, von allen seinen "Beibootraumschiffen" verlassen wurde.



ungefähre Darstellungen

Quelle: STM-Archiv

a) Venus, b) Merkur, c) Sirius, d) Aldebaran (!), e) Regulus (!), f) Capella (!), g) Rigel, h) Vega, i) Arcturus, j) Procyon, k) Spica.
Während der irdischen Sonnenfinsternis vom 11. August waren also unter anderem mit Aldebaran, Capella und Regulus alle drei galaktischen Kriegsparteien zu sehen, die ihren seit Äonen andauernden kosmischen Konflikt nun endlich im Bereich unseres Sonne-Planeten-Monde-Systems, nach und nach beenden dürften.
Während der Sonnenfinsternis vom 11. August, bildeten, von der Erde aus gesehen, 1) Sonne und Mond im Sternbild Löwe, 2) Saturn im Sternbild Stier, 3) Mars im Sternbild Skorpion und 4) Uranus im Sternbild Wassermann, ein großes stellares Kreuz.
Fast gleichzeitig fanden am Mittwoch, dem 22. Dezember 1999, drei weitere Naturphänomene statt:

1) Um 8,44 Uhr beginnt der Winter 1999.
2) Um 18,31 Uhr herrscht Vollmond, wobei der Mond um 24 Uhr mit 356.654 Kilometern Erdabstand seine erdnächste Position erreicht.
3) Es herrscht die Wintersonnenwende und damit die längste Nacht des Jahres.

Den irdischen Astronomen ist nun bisher kein so enges Zusammentreffen dieser drei Naturereignisse bekannt !
Am 31. Oktober 1999, astrologisch gesehen im Sternbild des Skorpion, stürzte aus bisher ungeklärten Gründen (- die Selbstmordthese eines Co-Piloten die von den USA propagiert wird, ist eher unwahrscheinlich -) ein Boeing-767-Passagierflugzeug der "Egypt-Air" mit 217 Menschen an Bord, die alle ums Leben kamen, vor der Ostküste der USA in den Nordatlantik.
Am Freitag, den 3. Dezember 1999, astrologisch gesehen im Sternbild des Schützen, ging nun mit dem "US-Mars-Polar-Lander" wieder einmal eine NASA-Marsraumsonde auf rätselhafte Weise über dem Planeten Mars verloren.
Unter dem Eindruck der verschiedenen irdischen UFO-Sichtungen des Jahres 1999, bei denen es sich wahrscheinlich um Raumschiffe sowohl der Regulaner und Capellaner, als auch Aldebaraner gehandelt haben dürfte, wäre es nun durchaus möglich, daß der rätselhafte irdische Flugzeugabsturz und der nicht weniger rätselhafte "Marssondenausfall" seine Ursache in den kosmischen Kriegshandlungen der Aldebaraner, Regulaner und Capellaner, in unserem Sonne-Planeten-Monde-System hat.
Besonders seit dem 11. August 1999 treten ganze globale Erdbebenzyklen und auch klimatische Katastrophen und Folgekatastrophen auf der Erde auf.
Seit der Sonnenfinsternis von Erdbeben besonders heimgesucht, war bisher vor allem die Türkei, die teilweise von zwei sehr starken Erdbeben und zahlreichen Nachbeben arg verwüstet wurde und zahlreiche Todesopfer forderten.
Wenn man nun bedenkt, daß bei dem Überraum-Normalraum-Übertritt ganzer Raumflotten enorme Gravitationsschocks auftreten, dann müßte dies in erdbebengefährdeten Erdgegenden die Entstehung von Erdbeben und Seebeben begünstigen bis bewirken.
Damit dürfte die ab 11. August 1999 erfolgte "UFO-Sichtungswelle" vor allem die globalen, schweren Erdbebenzyklen ausgelöst und bewirkt haben.
Mit und ab dem 11. August 1999 hat demnach nicht eine von so manchem befürchtete globale Apokalypse stattgefunden, sondern zahlreiche über die ganze Erde verteilte Einzelkatastrophen verschiedenster Ursachen, die für den und die Betroffenen jedoch durchaus den Stellenwert einer sogenannten "Apokalypse" hatte ! -

Das große Kreuz als gefährliche Planetenkonstellation am 11. August 1999

Sonne
Sonnenfinsternis
Mond
im Sternbild Löwe

Saturn
im Sternbild Stier

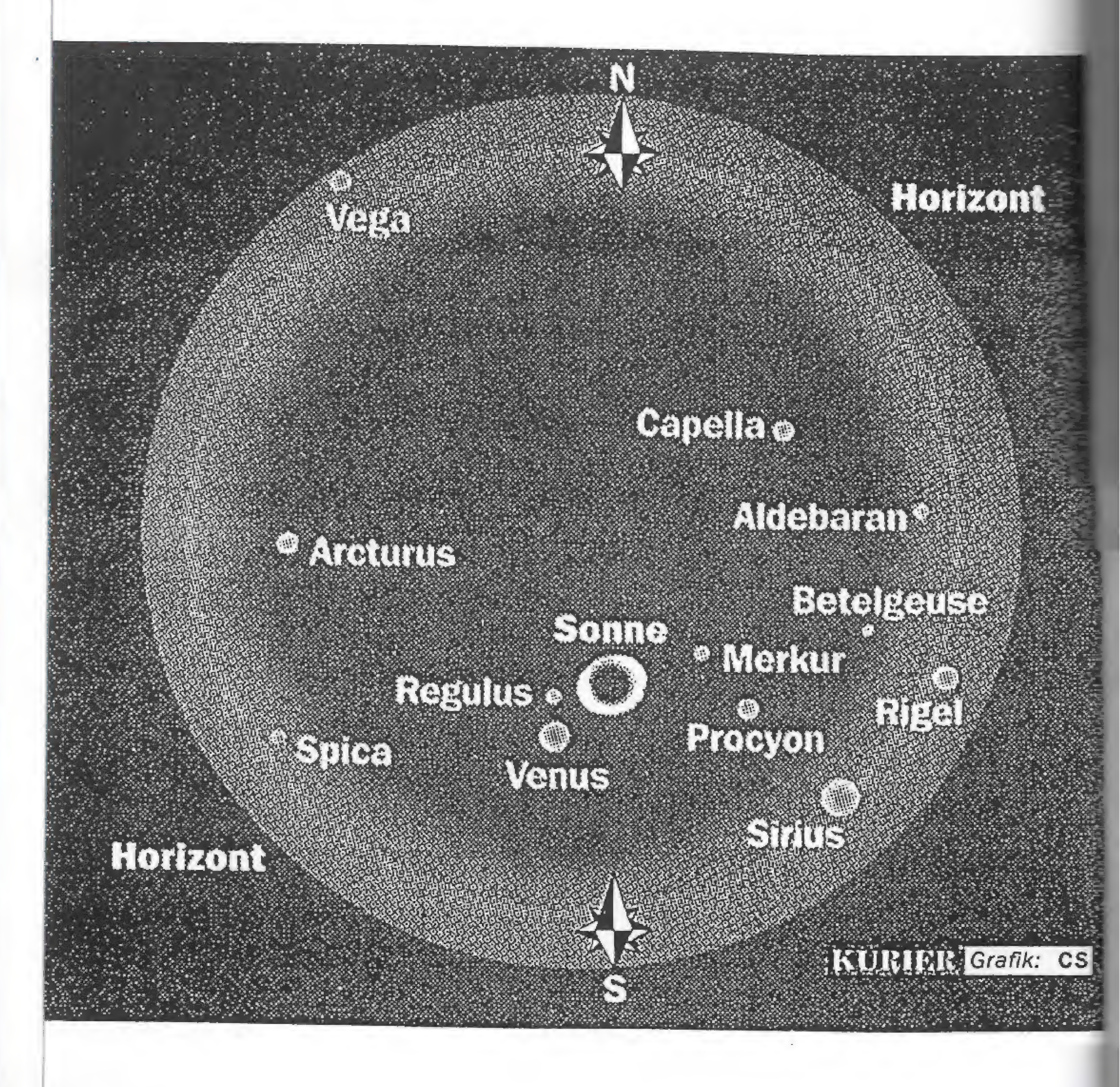
KURIER Grafik: CS

Mars
im Sternbild Skorpion

Uranus
im Sternbild Wassermann

Aus: KURIER, Wien, Sonntag, 10. Jänner 1999, Seite 7, Chronik: Gutes Geschäft: Düstere Visionen im Jahr der Sonnenfinsternis. - Das Jahr des Nostradamus, 11. August 1999: Planeten stehen im Spannungsaspekt, von Michael Jäger und Josef Rietveld.

Die auf der Erdnordhalbkugel innerhalb der Sonnenfinsterniszone sichtbaren Gestirne :



Aus: KURIER, Wien, Sonntag, 8. August 1999, Seite 20, Serie: 8. Teil, Im Sonnenfinsternis-Fieber: Sonnenfinsternis 11. August 1999, von Michael Jäger, Martin R. Niederauer, Gerald Reischl.

Der rätselhafte Absturz vor der Ostküste der USA am 31. Oktober 1999, einer Egypt-Air-Maschine vom Typ Boeing 767, bei dem 217 Menschen ums Leben kamen:

VEREINIGTE STAATEN

Egypt-Air-Absturz: „Es war kein Unfall“

Nach wochenlangen Ermittlungen gilt es als gesichert: Der Absturz der Egypt-Air-Maschine vor der Ostküste der USA ist weder auf eine technische Panne, noch auf eine Explosion zurückzuführen.

Die Analyse des Flugschreibers und des Stimmenrekorders spreche gegen die These von einem Unfall, erklärte Jim Hall, der Chef der Verkehrssicherheitsbehörde (NTSB), am Freitag in Washington. Die Abschriften der Gespräche auf dem Stimmenrekorder und ihre Übersetzung vom Arabischen ins Englische bleiben aber weiterhin unter Verschluss. Die NTSB ist mit der Herausgabe von Informationen sehr zurückhaltend, um diplomatische Verwicklungen zwischen den USA und Ägypten zu vermeiden. Die Ägypter sperren sich gegen die Schlussfolgerung, dass der Ersatzpilot den Absturz der Maschine absichtlich herbeigeführt hat. Die Daten der Black Boxes, die nach der Katastrophe veröffentlicht wurden, deuten jedoch klar auf die Selbstmord-These hin.

Beim Absturz der Boeing 767 waren am 31. Oktober 217 Menschen ums Leben gekommen.



Bild: EPA

Beim Absturz der Egypt-Air-Maschine kamen 217 Menschen ums Leben

Aus: KURIER, Wien, Sonntag, 12. Dezember 1999, International, Seite 8.

Waren die nun letzten Raumkämpfe des endenden galaktischen Krieges zwischen Aldebaran und Capella-Regulus innerhalb unseres Sonnensystems hier die Ursache ? :

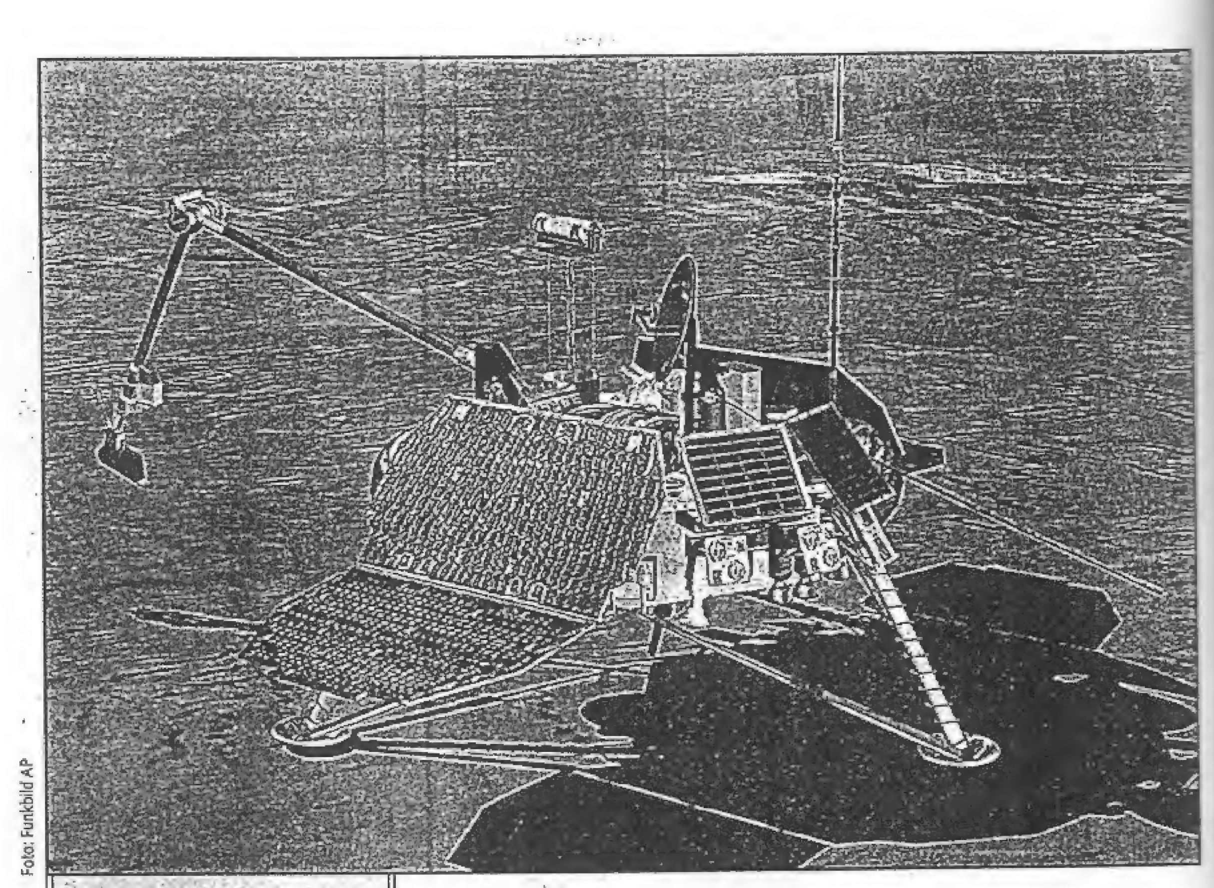


Foto: Funkbild AP

Endgültig aufgegeben *hat die NASA die Suche nach ihrem verschollenen Mars Polar Lander. Kurz vor der geplanten Landung war am 3. Dezember 1999 der Funkkontakt zu der Sonde, die den Roten Planeten erkunden sollte, abgebrochen. Kein Bild, kein Ton – und 2,2 Milliarden Schilling Kosten für die fehlgeschlagene Mission.*

Aus: Neue Kronen Zeitung, Wien, Sonntag, 23. Jänner 2000, Ausland, Seite 7.

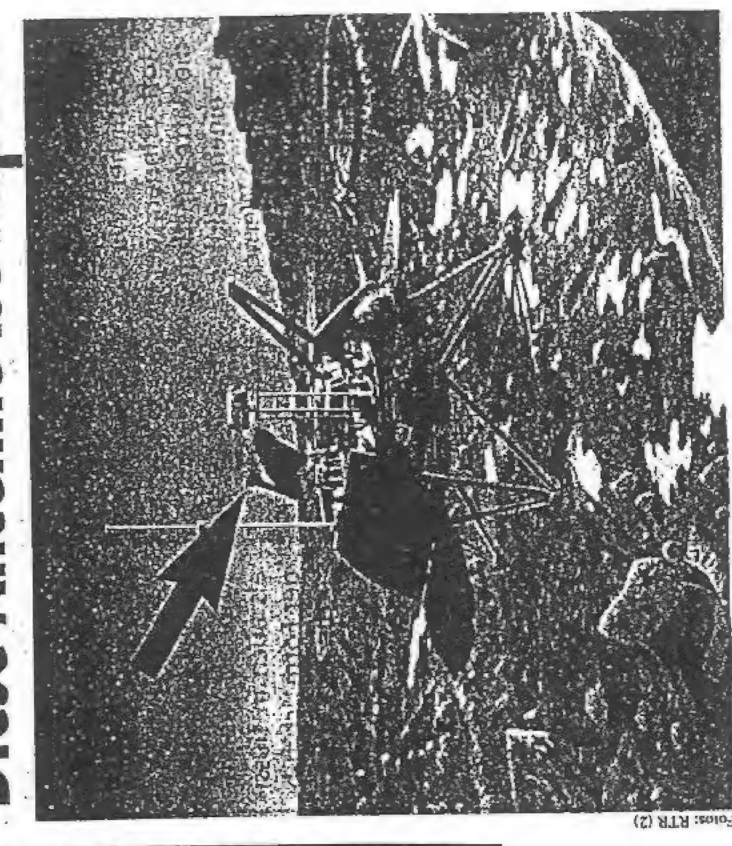
Von einer ganz anderen Seite her, könnte jedoch durchaus "demnächst" eine tatsächliche "Global- und Totalapokalypse" verursacht werden, bei der die Erdenmenschheit nicht nur drastisch reduziert, sondern total vernichtet wird und mit ihr nicht nur alles irdische Leben, sondern auch die gesamte Erde als Himmelskörper !
Im "Brookhaven National Laboratory" in New York, USA, will man Goldatome mit fast Lichtgeschwindigkeit aufeinander prallen lassen und so ein sogenanntes "Quark-Gluonen-Plasma" erzeugen, das sich nun durchaus zu einem "Schwarzen Loch" ("black hole") bilden könnte, welches in der Folge die Erde buchstäblich "auffrißt", oder sprengt, sodaß sich zwischen Mars und Venus ein zweiter Planetoidengürtel (der bisher einzige befindet sich zwischen Jupiter und Mars) bilden würde, - zusammen mit dem "Schwarzen Loch", das in Zukunft auch die restlichen Himmelskörper in ihrer Existenz bedrohen würde.
Damit ist bereits heute die Realisation einer "stationären Gravitationsbombe" möglich, die um Potenzen gefährlicher und tödlicher ist als alle Atomwaffen und -reaktoren der Erde !
Nun, dieses gefährliche Experiment kann wie folgt beschrieben werden:
Bevor die Goldatome, die "Teilchen", im sogenannten "Teilchenbeschleuniger" in den "Beschleunigerringen" mittels starker Magnetfelder beschleunigt werden, müssen sie elektrisch geladen sein. Dafür sorgt nun ein riesiger "Van-de-Graaf-Generator", welcher mittels hoher Spannung alle Elektronen der Goldatome "wegschält", sodaß nur mehr die "nackten" positiv geladenen Atomkerne, die "Ionen", übrig bleiben.
Diese "Goldionen" werden nun per Beschleuniger mit Fastlichtgeschwindigkeit aufeinander geschossen.
Bei ihrem Aufprall zerbersten nun die Atomkerne, wobei deren Bestandteile, die "Quarks", aus der "Umklammerung der starken Kernkraft" befreit werden.
Die Quarks stürzen nun sowohl auf ihre "Antiteilchen" (Antiquarks), als auch auf ihre "Gluonen" (Quark-Klebeteilchen, ähnlich den Lichtteilchen, oder Photonen), welche sie bisher zusammenhielten, wobei nun alle drei Komponenten einen extrem heißen, aktiven "Feuerball" aus "seltsamer Materie", oder "Quark-Gluonen-Plasma", bilden.
Infolge der gewaltigen Temperatur und des hohen Drucks ist die Quark-Gluonen-Plasma-Masse derart verdichtet, daß zunächst ein winziges "Schwarzes Loch" in deren Zentrum entsteht, womit hier ein ähnlicher Zustand wie bald nach dem Beginn unseres Universums herrscht.
Doch das "Schwarze Loch" wächst nun unvorstellbar schnell.
Zunächst verschlingt es die restlichen Goldatomkerne, die umgebende Luft und die Beschleunigeranlage, dann das ganze Gebäude der Anlage, um dann schließlich in die Erde zu versinken.
Entwerder wird nun die Erde innerhalb von etwa drei Tagen in dem immer größer und stärker werdenen "Schwarzen Loch" verschwinden, oder aber sie zerbirst vorher und bildet aus ihren Trümmern einen "Planetoidenring" zwischen Venus und Mars.
Man kann hier nur hoffen, daß sich diese Befürchtung schlußendlich ebenso als falsch erweist, wie vor fast einem halben Jahrhundert, als bei der Zündung der ersten Wasserstoffatombombe eine auf den Wasserstoffbestandteil des irdischen Wassers in der Atmosphäre und auf der Erdoberfläche übergehende atomare Kettenreaktion, atomare Kernverschmelzung aller irdischen Wasserstoffatome zu Heliumatomen, von einigen Wissenschaftlern nicht ausgeschlossen wurde, womit zumindest für unbestimmte Zeit, die Erde zu einer heißen Sonne geworden wäre.
Die Menschheit und alles irdische Leben wäre damit auf einen Schlag ausgelöscht worden.

Vermutlich entging der "Mars-Polar-Lander" der totalen Vernichtung und landete beschädigt auf der Marsoberfläche :

Polar-Lander-Sonde lebt!

Es war ein rabenschwarzer Tag in der US-Raumfahrt. Am 6. Dezember hätte die Hunderte Millionen Dollar teure Sonde „Mars Polar Lander" in der tiefgefrorenen Polarregion unseres kleinen (ein Drittel der Erdmasse) roten Nachbarplaneten landen sollen. Doch der Kontakt riß plötzlich ab, das Projekt schien verloren. Doch jetzt herrscht Euphorie in den Kontrollzentren. Nach mehr als einem Monat empfingen Radioteleskope einen schwachen Piepston vom Mars. Die Sonde sollte nach Wasser und Lebensspuren suchen.

Diese Antenne ist kaputt



Fotos: RTR (2)

16 Alles Donnerstag, 27. Jänner 2000



Ein leiser Piepston vom Mars

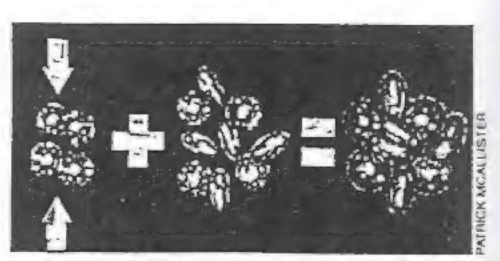
Marssonde intakt? Die NASA hat nach Empfang eines schwachen Funksignals wieder neue Hoffnung, die seit Wochen verschollene und bereits aufgegebene Marssonde Polar Lander könnte noch intakt sein.

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Donnerstag, 27. Jänner 2000, Wissenschaft, Seite 16 und 17.
Neue Kronen Zeitung, Wien, Freitag, 28. Jänner 2000, Ausland, Seite 7.

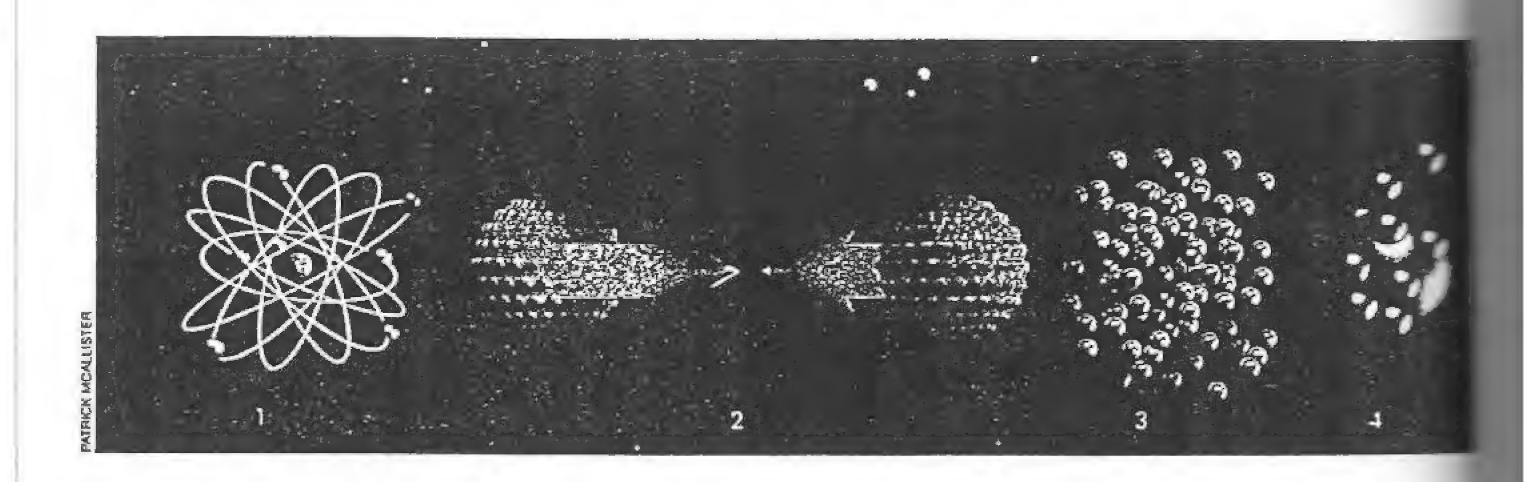
Während nun die im "Band 3" der hier vorliegenden Schriftenreihe als beschriftete Rohskizze dargestellte "Gravitationsbombe" im Prinzip von einem in der Astrophysik als "Neutronenstern" bekannten Himmelskörper ausgeht, beschreitet das "Quark-Gluonen-Plasma-Experiment", welches in den USA in New York im "Brookhaven National Laboratory" mittels des "Relativistic Heavy Ion Colider"-Beschleunigers durchgeführt werden soll, im Prinzip die Physik des Universums im Urzustand.
Ein auf diesem "Uruniversums-, oder Urkosmoszustandes" basierendes Prinzip könnte den Bau einer transportablen Gravitationsbombe erlauben, die dann außerhalb eines entsprechenden Sicherheitsabstandes gegen eventuelle Angreifer aus den Weiten des Weltalls eingesetzt werden könnte.
Hier nun die wichtigsten Details zum Bau einer "Quark-Gluonen-Plasma-Gravitationsbombe":
Während nun die oben beschriebene Versuchsanordnung in New York nur zu einer stationären, für die gesamte Erdenmenschheit selbstmörderischen, riesigen Gravitationsbombe führen würde, wäre bei der transportablen Gravitationsbombe bei der Verwendung von kleindimensionsierten achtförmigen Ringbeschleunigern, anstatt von riesigen Linearbeschleunigern, eine Größenbegrenzung auf die Ausmaße von transportablen, großen Wasserstoffatombomben der Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts, durchaus möglich.
Zunächst verdampft ein Hochenergie-Laser im Bombenkörper ein Goldkorn. Die dabei entstehenden freien, ein Plasma bildenden Goldatome, werden nun durch einen starken Van-de-Graaf-Generator (gänzlich) ihrer Elektronen beraubt, wodurch sie sich in elektrisch geladene Goldionen verwandeln.
Direkt aus dem Van-de-Graaf-Generator gelangen die Goldionen in zwei Plasmastrahlen in je eine Hälfte eines achtförmigen Beschleunigers, welche zwar voneinander getrennt sind, aber bei Bedarf miteinander verbunden werden können.
Getrennt voneinander, werden die Goldionenplasmastrahlen in den beiden Ringbeschleunigern bis auf fast Lichtgeschwindigkeit beschleunigt.
Nun wird die Verbindung zwischen den beiden Ringbeschleunigern geöffnet, sodaß die beiden Goldionenströme mit großer Wucht aufeinander prallen.
Dabei werden die Bestandteile der Ionen, Quarks und Gluonen, freigesetzt und bilden nun eine heiße Quark-Gluonen-Plasma-Wolke aus "seltsamer Materie".
Doch auch, wenn nur je ein Goldatomkern der beiden Beschleunigerringe mit Fastlichtgeschwindigkeit aufeinander prallen, wobei sich die Quarks der zerberstenden Atomkerne aus der Umklammerung der sogenannten "starken Kernkraft" befreien, stürzen sich dann die sonst niemals sichtbaren Quarks auf ihre Antiteilchen und Gluonen, wodurch sie einen heißen, äußerst aktiven Feuerball formen.
Obwohl nun diese Plasmawolke nur ganz winzig ist, breitet sie sich doch rasch aus, veranlaßt andere Atomkerne zum Bersten und formt deren Quarks in "seltsame Materie" um, bis sich schließlich durch die extrem hohe Temperatur und den gigantischen Druck deren Masse so verdichtet, daß in der Folge ein winziges Schwarzes Loch entsteht.
Dieses Schwarze Loch wächst nun in dem Maße rasch, in dem es die es umgebende Materie und Energie verschlingt, also zunächst die restlichen Goldionen und schließlich die gesamte Materie der Gravitationsbombe.
Während das Schwarze Loch alles in seiner Umgebung verschlingt, sendet es dabei immer stärker werdende "Gravitationsschocks" aus, die wahrscheinlich auch entfernte große Objekte, wie Riesenraumschiffe, oder Himmelskörper zum zerbersten bringen können.

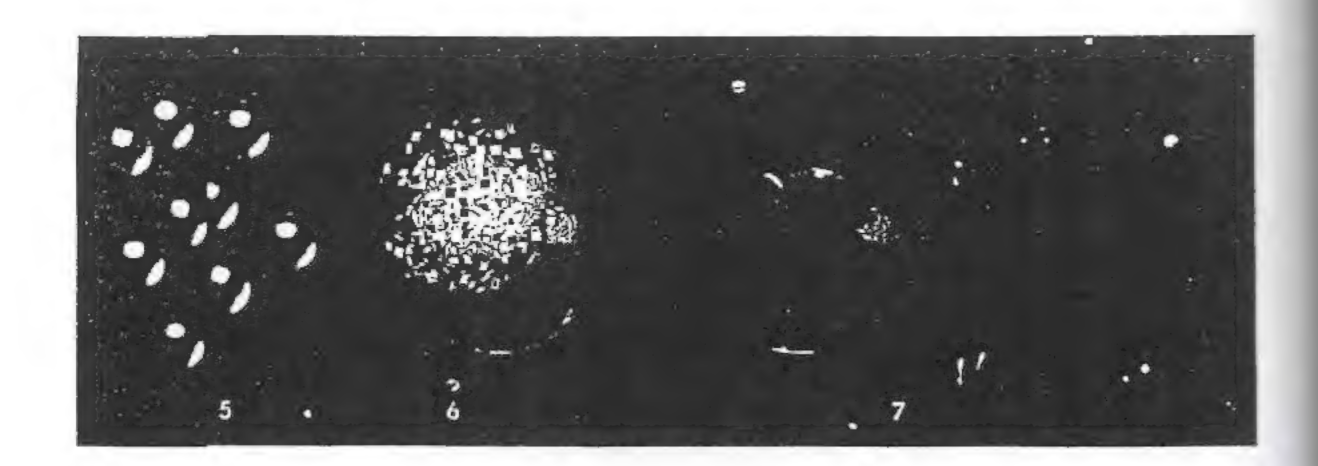
So könnte die Erde verschwinden

Atome bestehen aus Elektronen und dem Kern (1). Gold-Atome prallen mit großer Wucht aufeinander (2), die Bestandteile der Kernteilchen – Quarks und Gluonen – werden freigesetzt und bilden eine heiße Wolke aus »seltsamer Materie«, ein Plasma (3). Quarks verklumpen (4) und verwandeln andere Quarks ebenfalls in seltsame Materie (5). Die heiße Wolke (6) erzeugt ein Schwarzes Loch (7), das die Erde auffrisst



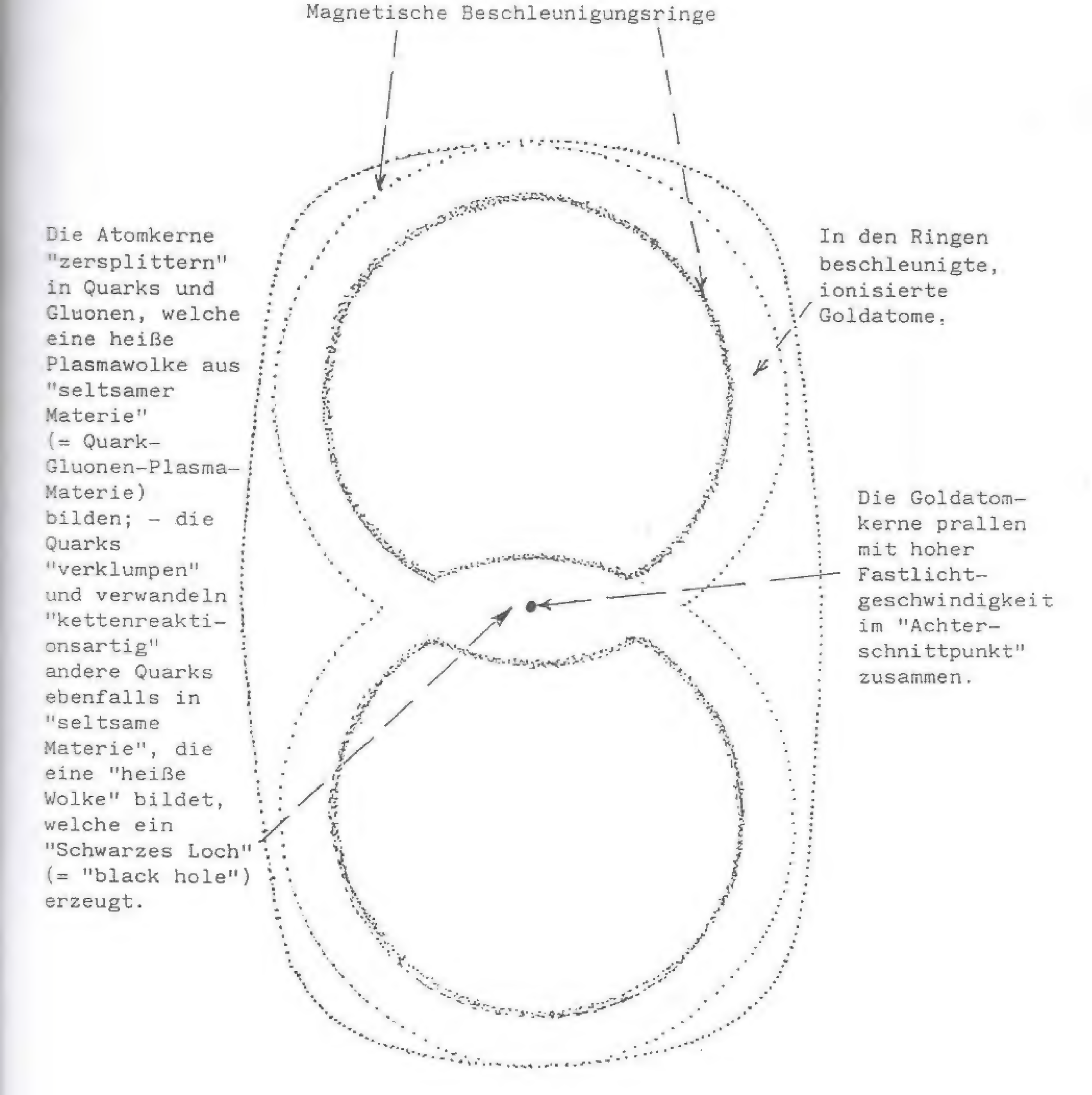
So soll das Experiment funktionieren: Protonen (lila) werden zusammengedrückt und stark erhitzt. Die Quarks werden dabei freigesetzt und bilden ein heißes »Plasma«





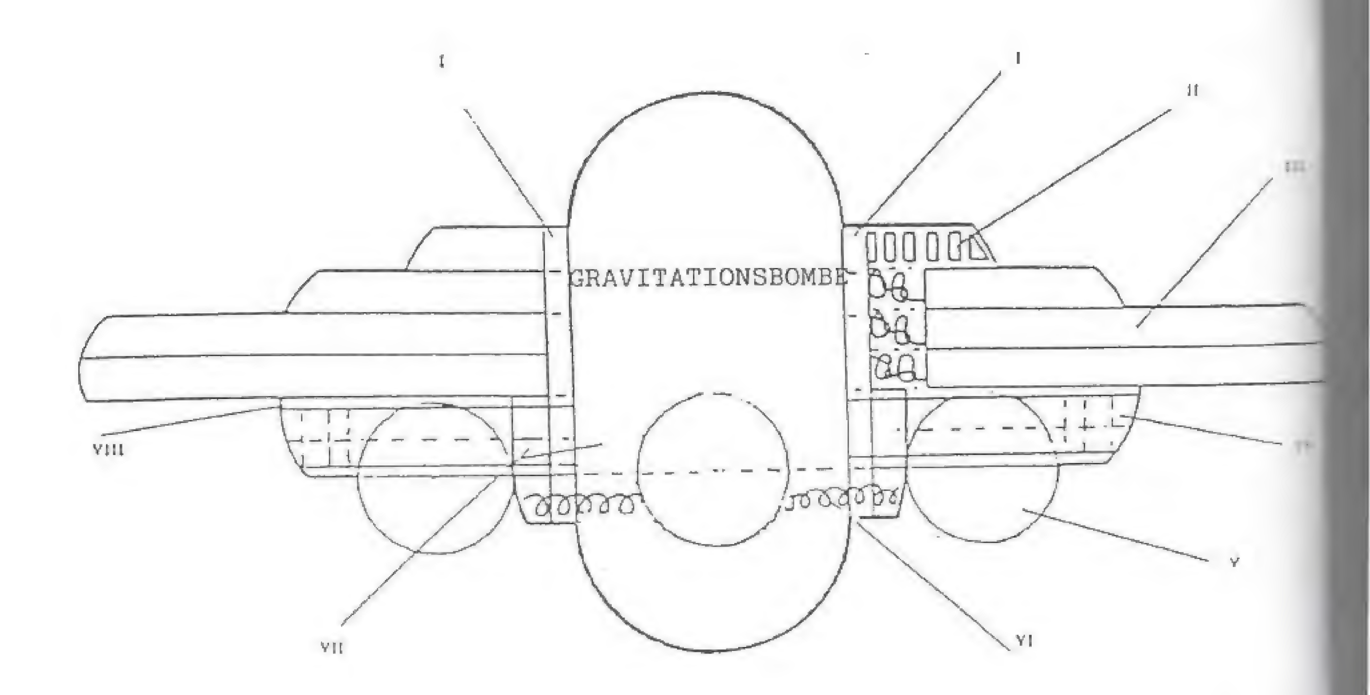
Aus: P.M.-Magazin, Januar 2000, Gruner+Jahr AG&CO, Druck- und Verlagshaus, Verlagsgruppe München. - Ein winziges Teilchen, das die Erde frißt, von Peter Ripota, Seite 44 bis 49.

DAS PRINZIP EINER "QARK-GLUONEN-PLASMA-GRAVITATIONSBOMBE" (ROHSKIZZE)



Die nötige Energie für den Betrieb der "Gravitationsbombe" liefert entweder ein elektrischer Hochleistungskondensator, oder ein "Frei-Energie-Konverter" von großer Leistung aber kleiner Abmessung.

ROHSKIZZE EINES "FREI-ENERGIE-KONVERTERS UND -GENERATORS", DER DIE IN IHM EINGEBETTETE "QARK-GLUONEN-PLASMA-GRAVITATIONSBOMBE" MIT ENERGIE VERSORGT:



I Vertikaler Magnetring
II Energiespeicher
III Dreiphasenspulen
IV Erregerspule
V Drei Kondensatoren
VI Ausgangsspule
VII Ferritring
VIII Barium-Strontium-Titanat-Ring

Aus : Zeitbombe Sonne, von Norbert Jürgen-Ratthofer, Europäischer Verlag Wien, 1979, Seite 133. (Grafik auf Seite 133 diente als Vorlage)

ANMERKUNG:

DIE NUN FOLGENDEN AUSFÜHRUNGEN ZUM THEMA LINKSFASCHISMUS UND LINKSFA-SCHISMUS-ANARCHISMUS, DÜRFEN NUR ALS VERMUTUNGEN UND BEFÜRCHTUNGEN DES AUTORS BETRACHTET WERDEN - WENNGLEICH DIESE DURCH ZAHLREICHE INDIZIEN ERHÄRTET WERDEN - UND AUF KEINEN FALL ALS BEHAUPTUNG !

Ist "der Linksfaschismus" der biblische "Antichrist" ?!

Rein welt- und regionalpolitisch gesehen, scheinen wir bereits durch den sogenannten "Linksfaschismus und -Anarchismus" in der Zeit des biblischen "Antichristen" und der beginnenden "Apokalypse" zu leben, wie sich auf den nun folgenden Seiten wohl unschwer erkennen läßt :

Ganz pünktlich zu Beginn des Jahres 2000 erhob "der Sohn Satans", der "Antichrist", der Linksfaschismus, sein Hydrahaupt über dem Herzen Europas, über "das Reich der Ostara", über Österreich und spieh seinen giftigen Geifer über das schöne Land.
Was war geschehen ? - Das kleine mitteleuropäische Fremdenverkehrsland Österreich erhielt zu Beginn des Februar 2000 eine demokratische Regierung, die dem internationalen Linksfaschismus, der internationalen satanischen linksfaschistischen Oligarchie, wegen ihrer zumindest teilweisen Volksnähe nicht gefiel.
Das Land Österreich wurde bis zum Jahr 2000 drei Jahrzehnte lang von einer Regierung zunächst geleitet, doch später kaum noch demokratisch, bereits vom Linksfaschismus infiziert, oft volksbeschimpfend beherrscht, die jedoch in ihren Anfängen im ersten Jahrzehnt durch ihre besondere Volksnähe und Humanität von den meisten Österreichern geschätzt wurde. Doch im nächsten, dem zweiten Jahrzehnt, den Achtzigerjahren des Zwanzigsten Jahrhunderts, begann das Gift des Linksfaschismus nicht nur im Land Österreich, sondern auf der ganzen Erde in Staaten der "abendländischen Kultur" die jeweiligen Regierungen politisch zu vergiften.
Als dann in der Mitte der Achtzigerjahre ein aus Österreich stammender, ehemaliger UNO-Generalsekretär direkt durch das österreichische Volk zum Bundespräsidenten gewählt wurde, rächte sich der internationale Linksfaschismus mittels weltweit verbreiteter Lügen und Fälschungen wegen der überwiegend positiven, gerechten und neutralen UNO-Amtsführung des Ex-UNO-Generalsekretärs - eine gute und damit gegen den satanisch-bösen Linksfaschismus gerichtete Gesinnung und Handlungsweise rächt dieser immer bei jeder sich bietenden Gelegenheit für unbegrenzte Zeit - gleichzeitig bei dem Gewählten und bei den Wählern in Österreich, indem er den neugewählten Bundespräsidenten mit einem internationalen Bann belegte, der in einem Einreiseverbot in die USA gipfelte und Österreich und sein Volk auf das allerübelste verleumdete, wobei ihm die bereits übermächtig gewordenen österreichischen Linksfaschisten hochverräterisch halfen.
Als mit dem Zusammenbruch der Bolschewismus und Kommunismus in Ost- und Südosteuropa vor zehn Jahren und danach immer mehr Menschen aus diesen, genauer, vor allem aus diesen Ländern auch nach Österreich strömten, ergriffen die satanischen Linksfaschisten die Gelegenheit, die zumeist armen, rechtschaffenen Flüchtlinge als für die jeweiligen Einheimischen geradezu existenzbedrohende "Waffe" menschlicher Art zu mißbrauchen ! - Anstatt nun die Flüchtlinge in klassischen Einwanderungsländern, wie den riesigen, relativ dünnbesiedelten Staaten Australien, Kanada, USA, Brasilien und Argentinien unterzubringen, wurden die zumeist kulturell extrem unterschiedlichen Menschen im dichtbesiedelten, für Einwanderungen völlig ungeeigneten, engen Europa zumeist auf Dauer angesiedelt.
Hier auf engstem Raum zusammengepfercht mit der jeweils einheimischen, zumeist ärmlichen, durch eskalierenden "Verdrängungswettbewerb" berechtigt um ihre Arbeitsplätze bangenden Bevölkerung, waren Konflikte der Flüchtlinge untereinander und mit ihren unfreiwilligen Gastgebern vorprogrammiert. Trotz der, besonders in den österreichischen Städten herrschenden, für die Einheimischen oft unzumutbaren und unerträglichen Zustände, hervorgerufen durch die zu große Verschiedenheit sowohl in Kultur, als auch in Mentalität der Flüchtlinge, gab es Dank der besonderen Gutmütigkeit der Österreicher keine ernsthaften Konflikte mit den ihnen aufgezwungenen Einwanderern.
Damit nun ihre Situation nicht noch unerträglicher wird, unternahmen die Österreicher jedoch auf friedlichem, legalem, demokratischem Wege etwas gegen ihre Misere, indem sie durch mehrere Wahlen die einzige noch verbliebene, ursprünglich winzige inländerfreundliche politische Partei zur

bisher zweitstärksten Partei Österreichs machten. Diese Partei, die ihre
ideologischen Wurzeln in der großdeutschen Bewegung des 19. Jahrhunderts
hat, bildete in Ermangelung einer anderen Gelegenheit, mit der inzwisch-
en nur mehr drittstärksten, kapitalistisch-christlichsozialen Partei des
Landes, dem bisherigen 'Juniorpartner' der abgetretenen Linksfaschisten-
regierung, eine wegen des übermächtigen Kapitalismuselementes sicher
nicht ideale, da weiteren Sozialabbau betreibende Koalitionsregierung
mit absoluter, politischer Mehrheit.
Sozialabbau, einhergehend mit Volksbeschimpfung, -unterdrückung, -bedroh-
ung, -erpressung und Steuergeldverschwendung an das Ausland, sowie durch
selbstgemachte Gesetze begangene Selbstbereicherung aus Steuergeldern,
die bis heute zu einem drohenden Staatsbankrott führten, beging die einst-
ige demokratisch-sozialistische Regierungspartei und heute defakto Links-
faschistenpartei jedoch selbst bereits seit den Achtzigerjahren ! -
Durch ein Gerichtsurteil erhärtet, beging diese zum Linksfaschismus deg-
enerierte Partei ebenfalls in den Achtzigerjahren politischen Hochverrat
am eigenen Land Österreich, indem sie dem damaligen bürgerlichen Präsi-
dentschaftskandidaten und schlußendlich Bundespräsidenten Österreichs,
im Ausland durch Fälschungen und Lügen als Kriegsverbrecher des 2. Welt-
krieges denunzierten, was dann niederträchtigerweise auf die Mehrheit der
vor 1945 als "Großdeutsche" lebenden, heutigen Österreicher ausgedehnt
wurde. - Zu Beginn 2000 scheint diese Partei nun wieder Hochverrat an den
Österreichern und ihrer neuen, zumindest teilweise inländerfreundlichen
Koalitionsregierung begangen zu haben ! - Doch diesmal scheint auch der
in den Neunzigerjahren vom bürgerlichen politischen Lager Österreichs
aufgestellte und direkt vom Volk gewählte Bundespräsident gemeinsam mit
dem "sozialdemokratischen" Ex-Bundeskanzler" Hochverrat begangen zu haben !
Sollte sich dieser durch bisher glaubwürdige Indizien erhärtete Verdacht
des Hochverrats an Österreich durch seinen eigenen Präsidenten und sein-
em ehemaligen Regierungschef tatsächlich als wahr erweisen, dann kann
man wohl ermessen, welch niederträchtige Subjekte Linksfaschisten sind !
Da allem Anschein nach österreichische Linksfaschisten schon in den Acht-
zigerjahren ähnliches verbrochen haben, wäre es nach dem Wahrscheinlich-
keitsgesetz eher unwahrscheinlich, daß sie diesmal nicht Hochverrat began-
gen haben, wobei sich hier nun auch ein ursprünglich bürgerlicher öster-
reichischer Politiker und Präsident für diese linksfaschistische Nieder-
tracht hergegeben haben dürfte und so zum Linksfaschisten mutierte ! -
Doch selbstverständlich gilt auch hier die demokratische, gesetzliche
Unschuldsvermutung der Verdächtigen, bis zum unumstößlichen Beweis der
bisherigen Beschuldigungen !

Was genau ist nun dieser Linksfaschismus der "westlichen Wertegemein-
schaft" ?! -
Im Grunde ist Linksfaschismus der Gegenwart eine Mißgeburt aus dem Brut-
alkapitalismus des 19. Jahrhunderts und Kommunismus des 20. Jahrhunderts
die alles Negative beider Systeme in sich beinhaltet.
Ziel der Linksfaschistentyrannen ist eine versklavte Mischrassenerden-
menschheit, die von einer linksfaschistischen Oligarchie total beher-
rscht, kontrolliert, diktiert und tyrannisiert wird, also nichts anderes
wie "die Hölle auf Erden" ! -
- Möge Gott uns vor dem "Endziel" dieser politischen Pest bewahren und
uns endlich eine tatsächliche globale Demokratie bescheren ! -

Eine linke Variante des Linksfaschismus sind die sogenannten "Grün-Alternativen", eine im negativen Sinne sehr interessante Gruppierung Linksradikaler, genauer von Trotzkisten, Leninisten-Marxisten, Stalinisten, Maoisten und Anarchisten, die man insgesamt als "Anarchobolschewiken" bezeichnen könnte, die sich in ihrer Niedertracht mit dem höchst positiven "Grüngedanken", dem Natur- und Umweltschutz, nur tarnen !
Ziel dieser "Linksfaschisten-Anarchisten" ist die Masseneinwanderung von fremden Völkern und Rassen bei gleichzeitiger Entrechtung und Verdrängung der jeweiligen einheimischen Bevölkerung, sodaß dieser das gleiche Schicksal wie den Indianern Amerikas bevorstünde !
Ein ähnliches Schicksal wie das hier oben beschriebene erlebten erst vor wenigen Jahrzehnten die Demokraten in dem südostasiatischen Staat Kambotscha, wo die "steinzeitkommunistischen Roten Khmer" viele Millionen Menschen und damit beinahe die halbe Bevölkerung Kambotschas ermordeten ! -
Hätten dann die Linksfaschisten-Anarchisten ihr Ziel, den Bevölkerungsaustausch des ihnen verhaßten Heimatlandes, erreicht, dann hätten sie bei der nun aus einer Vielzahl aus Rassen und Völkern zusammengewürfelten neuen Bevölkerung, - so glauben sie jedenfalls - keinen ernsthaften Widerstand bei der Errichtung ihrer "Linkstyrannei" zu erwarten ! -

Begingen der österreichische Bundespräsident und sein Ex-Kanzler politischen Hochverrat am eigenen Land und Volk ?! -

ÖSTERREICH

Die Verschwörung

Präsident Thomas Klestil wollte Jörg Haider mit allen Mitteln von der Macht fernhalten. Und dafür war er sogar bereit, die Alpenrepublik international zu isolieren

Ein Blick hinter die Kulissen offenbart: Der gemeinsame Kraftakt gegen Österreich wurde von langer Hand geplant – unter tatkräftiger Mithilfe des österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil und des entmachteten sozialdemokratischen Kanzlers Viktor Klima. Beide sollen um Hilfe bei der EU ersucht haben, sickerte zuerst aus dem außenpolitischen Ausschuss des dänischen Parlaments durch. Zwar ließ Premier Poul Nyrup Rasmussen dementieren, doch die Formulierung klang wachsweich: Er „kann" die Berichte in diesem Zusammenhang nicht bestätigen, orakelte er. Dafür verlautete aus französischen Regierungskreisen, dass Klestil gegenüber Staatspräsident Jacques Chirac zu Sanktionsdrohungen „sein Einverständnis" gegeben habe. Quelle: die offiziöse französische Nachrichtenagentur AFP.

Selbst die rot-grüne Regierung in Berlin bestätigte beiläufig die These, dass Klestil selbst die Strafaktionen gegen Österreich im Fall einer FPÖ-Beteiligung angeschoben habe. Auf „österreichischen Wunsch hin" habe Deutschland im Konzert mit den übrigen EU-Staaten deutlich gemacht, wo man stehe, verriet der außenpolitische Berater Gerhard Schröders, Michael Steiner, im ARD-Fernsehen. Auf Nachfrage von FOCUS bestätigten eingeweihte Berliner Außenpolitiker: „Von konservativer Seite", „von höchstrangiger Stelle" aus Wien sei die Bitte um Unterstützung gekommen. Im Klartext: Klestil höchstselbst habe die drastischen Sanktionen provoziert. Klestil selbst ließ demnach sein eigenes Land in eine Staatskrise rutschen. In Wien ist es trotz heftiger Dementis der SPÖ und der Präsidentschaftskanzlei ein offenes Geheimnis, dass die verzweifelten Sozialdemokraten ihren europäischen Kollegen mit Wehklagen über die ÖVP und die „Gefahr Haider" seit der Wahl vom 3. Oktober in den Ohren lagen.

Das Wochenende der Entscheidung: Weit von den großen europäischen Zentren der Macht entfernt, liefen in São Bento, der Residenz des portugiesischen Regierungschefs Antonio Guterres, die Drähte heiß.

Bei einem Treffen in Hannover hatte Bundeskanzler Schröder dem Portugiesen seine „Besorgnis" über die Vorgänge in der Alpenrepublik vorgetragen. Nun war die Zeit gekommen einzugreifen, glaubte der amtierende EU-Ratspräsident Guterres und Vorsitzende der Sozialistischen Internationale – und machte sich entschlossen daran.

In mehreren Telefonaten mit den 13 weiteren EU-Staats- und Regierungschefs (Österreich ausgeschlossen) handelte er das Kommuniqué aus. Kernpunkte: keine bilateralen Kontakte der EU-Staaten mit Österreich oberhalb der Beamtenebene und keine Unterstützung österreichischer Kandidaten für internationale Organisationen.

Chirac, Schröder und die belgische Regierung gelten als die treibenden Kräfte. Andere – offenbar als Wackelkandidaten angesehene – Staaten wurden vorsorglich lange im Unklaren gelassen und erhielten erst am Sonntagabend den Resolutionstext, darunter Tony Blair. Oder der dänische Premier Rasmussen. Er konnte nur noch ja sagen – andernfalls hätte er wohl als Haider-Sympathisant dagestanden.

FOCUS 6/2000

Aus: FOCUS, Nr. 6, 7. Februar 2000, Focus Magazin Verlag GmbH, München, Deutschland, "Österreich - Die Verschwörung", Seite 264 bis 273.

Erleben wir im Österreich 2000 eine zweifache Neuauflage des biblischen Judas im politischen Sinne ?

Es ist in der Geschichte unseres Landes einmalig: Der vom Volk gewählte Präsident greift zum Telefon und verständigt sich mit ausländischen Politikern wie dem britischen Premier Tony Blair, dem französischen Präsidenten Chirac und dem EU-Kommissionspräsidenten Romano Prodi, um Stimmung gegen die schwarz-blaue eigene Regierung zu machen! Klestil telefonierte sogar mit Hillary Clinton. Bei der zunächst unschlüssigen britischen Regierung soll Klestil mehrmals interveniert haben, um sie zur Mitwirkung an einer EU-Aktion gegen Österreich zu überreden.

Zur selben Zeit mobilisierte der da noch amtierende Bundeskanzler KLIMA seine Genossen, den deutschen Kanzler SCHRÖDER und die elf Chefs der Sozialistischen Internationale, darunter den portugiesischen Ministerpräsidenten ANTONIO GUTERRES, den EU-Ratsvorsitzenden. Der dann noch den spanischen Konservativen AZNAR gegen unser Land in Gang setzte.

KLESTIL leugnet, wie auch Klima, alle diese inzwischen international bekanntgewordenen Vorgänge. Nach der Stimmungsmache gegen das eigene Land setzt sich der Bundespräsident vor die TV-Kamera und beteuert mit gequältem Augenaufschlag, daß er alles daransetzen werde, das Ansehen unseres Landes wiederherzustellen.

Und jener Kanzler Klima, der die Sozialistische Internationale alarmierte, ruft dem Personal im Kanzleramt zu: „Passen Sie mir gut auf, auf Österreich!". Daß in der Politik gelogen und geheuchelt wird, hat sich inzwischen herumgesprochen, daß aber der Kampf um die Macht solche Formen annimmt, müßte in einer geordneten Demokratie zu Untersuchungen gegen diese Politiker führen.

Besonders hervorgetan haben sich gegen unser Land die sogenannten 14 EU-Partnerländer, an der Spitze der Portugiese Guterres. Er hat bei einem Abendessen in Hannover mit dem Kanzler des „guten Nachbarn", Deutschland, Schröder, abgesprochen, wie er gegen unser kleines Österreich eine politische Quarantäne verhängen wird. Im Völkerrecht nennt man eine Blockade oder eine wirtschaftliche und politische Isolierung eines Landes Quarantäne.

Dabei müßte gerade Guterres den österreichischen Steuerzahlern besonders gewogen sein, denn von den bisher aus unserem Land an die EU bezahlten 150 Milliarden Tribut flossen Milliarden nach Portugal.

Österreich wird von den 14 „Partnern" ausgemolken

So weit ist es gekommen, weil der kleine Mann mit dem großen Mascherl, der jetzt bei uns den Kanzler spielt, als Außenminister versagte: Hätte Wolfgang Schüssel nämlich seinen Job ordentlich wahrgenommen, hätte er gewußt, welche Vorbehalte es im Ausland gegen eine Regierungsbeteiligung der FPÖ gibt, und das verzerrte Bild, das zwischen Jerusalem und Washington und zwischen Rom und Lissabon von Haider und seinen Anhängern gemalt wurde, vorsorglich und in behutsamer diplomatischer Kleinarbeit zurechtrücken müssen.

Aber der ÖVP-Chef war entweder ahnungslos oder meinte in eitler Selbstüberschätzung, er habe „das Ausland" im Griff und könne Israel, die Amis, die Portugiesen und die restlichen EU-Staaten in ein paar Telefonaten besänftigen. In beiden Fällen hätte Schüssel die gleiche Konsequenz zu ziehen: Er müßte zurücktreten. Und ihm hätte sich sogleich unser Bundespräsident anzuschließen, der zwar bestreitet, den französischen Staatspräsidenten gegen unser Land aufgehetzt zu haben, aber zugab, mit ihm ausführlich telefoniert zu haben: Und da anzunehmen ist, daß er in diesem Telefongespräch ähnlich abfällig über ein sich damals gerade formierendes schwarz-blaues Regierungsteam daherredete wie einen Tag später in einem Illustrierten-Interview, läßt sich das durchaus als politischer Landesverrat werten.

Grund genug also, seine Funktion unverzüglich zurückzulegen.

Aus: DIE GANZE WOCHE, Nr.: 6, 9. Februar 2000, Wien, Österreich, Seite 8 bis 14.

Ist der Präsident der Republik Österreich ein hinterhältiger Verräter ?



Gerd Leitgeb
Fenstergucker

Rätselfrage ungelöst

Das Volk von Österreich ist nicht nur – wie die wöchentlichen Beteiligungen an den diversen Lotto- und Toto-Veranstaltungen zeigen – auf die Glücksspielerei ganz versessen, sondern es beteiligt sich auch gerne da und dort an einem Quiz und goutiert im höchsten Maße die Rätsel-Seiten in den Gazetten – insbesondere jene in unserer Zeitung und in unserem Schwesterblatt der *„Ganzen Woche"*.

Freilich ist bezüglich eines „Rebus" oder eines „Magischen Zahlenquadrates" nicht jeder jedem Schwierigkeitsgrad gewachsen, aber zum Trost steht dann ja irgendwo die „Auflösung", sodaß der Rätselfreund nicht beunruhigt ins Bett gehen muß.

Nun liegt jedoch seit vorgestern eine „Denksportaufgabe" auf dem Tisch, die zwei Antworten ermöglicht; aber keiner weiß, welche denn nun die richtige ist.

Also – die Polit-Quizfrage lautet:

a): Ist der finnische Ministerpräsident Paavo Lipponen ein Lügner oder gar ein gemeiner Hundsfott?

Oder b): Ist der Präsident der Republik Österreich ein hinterhältiger Verräter, um nicht zu sagen ein Fallot?

Dieses Rätsel gab uns nun die in Finnland beliebte Zeitung *„Turun Sanomat"* auf. Denn dort sagte der finnische Ministerpräsident vorgestern in einem Interview, die 14 EU-Staaten wollten ihrem Zorn über die neue österreichische Regierung nur intern, „ohne Publizität", Luft machen, was ja bedeutet hätte, daß alles unter der Tuchent geblieben, keine internationale Aufregung über unser Land und damit auch nahezu kein Schaden entstanden wäre. Aber Thomas Klestil habe die EU ausdrücklich „gebeten", eine Stellungnahme gegen die schwarz-blaue Regierung zu veröffentlichen; was bekanntlich jetzt zu den katastrophalen Österreich-Ausgrenzungszuständen führte – bis hin zum Sport und zur Kultur.

Diese Rätselfrage muß unbedingt gelöst werden. Denn die Österreicher haben ein Recht darauf zu wissen, ob Lipponen ein Lügner oder Klestil ein Haderlump ist.

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Freitag, 25. Februar 2000, Seite 3.

Nur zwei gar seltsame "Schock-Komiker", oder aber zwei gemeingefährliche Linksfaschisten, die zum Politikermord und Völkermord aufrufen ?!

Riesenwirbel um Aussagen von Christoph Grissemann und Dirk Stermann

Der Staatsanwalt ermittelt schon...

Hier Auszüge aus dem Interview. Christoph Grissemann: „Ich glaube, man müßte Haider erschießen. Irgendjemand, der nur noch zwei Monate zu leben hat... Wenn Haider weg ist, ist es auch mit der Partei aus." Weiter meinte der Sohn von Ernst Grissemann: „Es geht um die, die die Regierung wählen, und das sind Schweine... Haider ist einer, aber 28 Prozent der Österreicher sind über eine Million, und das sind die A.... Haider wird's nicht gut machen, er kann's nicht gut machen. Aber er kann vielleicht Erfolg damit haben, was nur beweist, daß ‚der Österreicher' ein charakterloses, mieses Schwein ist... ***Es ist offensichtlich ein masochistisches Bedürfnis des österreichischen Wählers, seinen eigenen Unterdrücker an die Macht zu wählen. Weil der österreichische Wähler ein Vollidiot ist....*** Der Österreicher an sich, da unterscheidet er sich auch nicht vom Deutschen oder Franzosen oder Schweizer, ist ein irrsinniges A.... Wir arbeiten im Fernsehen. Was wird geschaut? Musikantenstadl, Vera. Entsetzliche faschistoide Gehirnwäsche. Das wird geliebt und gewählt – das Fernsehen ist ja auch eine Wahl... Mir bedeutet Österreich gar nichts. Jörg Haider ist die letzte Sau in diesem Land..." ***Dirk Stermann sagte unter anderem: „Wer sind denn die Leute, die F wählen? Das sind vor allem Jugendliche, zum Beispiel Männer bis 30, die mußt du natürlich an die Wand stellen oder ausweisen...*** Das Problem ist ja, du kannst auch keinen schätzen, der SPÖ wählt. Schlögl ist ja ein Irrsinn. Geißler hat in Deutschland einmal gesagt, daß die Friedensbewegung Auschwitz ermöglicht hat, genauso hat der Schlögl jetzt auch geredet..." ***Dirk Stermann wollte ALLES gegenüber dazu nichts sagen.***

ORF-Kurator Peter Westenthaler: ***„Die Staatsanwaltschaft ermittelt bereits. Das muß mit der vollen Härte des Gesetzes verfolgt werden.*** Es wird ein Nachspiel im nächsten ORF-Kuratorium haben. Es kann nicht sein, daß Hary Raithofer im ORF-Radio die Freiheitlichen ungestraft als Nazi bezeichnet. Es kann nicht sein, daß ORF-Mitarbeiter Grissemann zum Mord an Jörg Haider aufruft. Das ist wie im Bürgerkrieg. Und der ORF betätigt sich als Werbetrommel für solche Leute."

Christoph Grissemann

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Mittwoch, 16. Februar 2000, TV-ALLES-Extra, Seite 19.

Problemfall Demonstrationen: Ehrlich um ihre Existenz besorgte Menschen und: Linksfaschistisch und anarchistisch dominierte Volks- und Jugendverhetzung wird geprobt. - Die Bestien Linksfaschismus und Linksfaschismus -Anarchismus sind losgelassen:

Sturm auf die Bastille?

Heute wird es in der Wiener Innenstadt und darüber hinaus voll von Menschen sein. Sie kommen, auch über das Internet gelenkt, aus ganz Europa nach Wien, um hier eine gigantische Demonstration zu veranstalten. Im Zeichen der EU halten sie es für berechtigt gegen unsere Regierung zu protestieren, in der Jörg Haiders FPÖ sitzt.

Mit dieser Partei verbindet sich für sie das Gefühl einer von Österreich ausgehenden, weltweiten Bedrohung; Nationalsozialismus und Rassismus werden befürchtet. Man muss sich allerdings fragen, wie eine derartige Stimmung entstehen konnte, die mit der Wirklichkeit so gar nicht übereinstimmt. Es können doch nicht die paar immer wieder zusammengeballt wiederholten Sätze sein, die Haider in seiner unüberlegten Art im Laufe von Jahren gesagt hat!

So sind wir fassungslose Zeugen einer Erscheinung, die in diesem Umfang noch nie beobachtet werden konnte. Hysterie hat es immer schon gegeben, aber nicht so europaweit und auch in den USA grassierend, wenn nicht überhaupt von dort kommend.

Es ist eine gewisse Gesetzmäßigkeit der Masse, die durch umfassende Kommunikation global wirksam wird. Mit Argumenten kommt man da nicht dagegen an. Tatsachen spielen keine Rolle. Kommt eine solche Masse in Bewegung, kennt sie keine Hindernisse. So standen kürzlich Demonstranten plötzlich auf der Bühne des Burgtheaters. Das war so überraschend, dass vom Publikum kaum Reaktionen kamen. Nur wenige verließen protestierend den Saal; viele schienen sogar irgendwie fasziniert zu sein und bereit, Sympathien zu entwickeln.

Solche Spontaneität von der Straße her scheint so etwas wie eine suggestive Kraft entstehen zu lassen. Sie kennt keine Grenzen. Die Schutzschilder der Polizisten, deren Schlagstöcke und Wasserwerfer sind dann keine unüberwindlichen Hindernisse mehr.

In der Masse fühlen sich alle gleich und gemeinsam stark. Das verschafft Demonstranten geradezu das Gefühl, „high" zu sein. So können solche Veranstaltungen, auch ganz legale, die erst ruhig verlaufen, an den Rändern explodieren. Wir haben es erst kürzlich erlebt: 43 verletzte Polizisten, 11 verletzte Demonstranten und zerschlagene Auslagen in der Kärntner Straße sind keine Kleinigkeiten.

Das war aber „nur eine kleine Demo", hört man sagen. Was wird jetzt sein, wenn einige hunderttausend auf die Straße gehen, dabei über sich hinauswachsend meinen, für Europa handeln zu müssen! „Der Masse erscheint alles als Bastille", hat Elias Canetti geschrieben ...

Cato

Gerd Leitgeb
Fenstergucker

Politische Kindersoldaten?

Als Ihr *Fenstergucker* gestern diese Zeilen in den Computer tippte, war der Volkswandertag der ehrlich über die schwarz-blaue Regierung Besorgten, diverser um ihre Pfründe fürchtender Rot-Funktionäre, Tausender in Autobussen zum Gratis-Wien-ausflug auf den Heldenplatz herangekarrten sozialistischen Gewerkschafter und bekümmerter Gutmenschen noch in vollem Gange.

Hinter mich gebracht hatte ich – als Wiener Innenstadtbewohner – jedoch bereits das große Kindertreffen am Stephansplatz, das ja bereits am Freitag seine Urständ feierte.

Als inbrünstiger Beobachter dieser Veranstaltung war ich – wie das in Neusprech heißt – „leiv" (= live) dabei und arg erschrocken: Denn was da zu sehen war, grenzte hart an Kindesmißbrauch, weil unter anderem Kindergartenknirpse, die noch nicht einmal den ersten Buchstaben des Alphabets kennen, mit auf Kleintransparenten aufgemalten Regierungs-Haß-Parolen wie eine Schafherde durch die Kärntnerstraße getrieben wurden. Am Stephansplatz selber versuchte ein linker Einpeitscher 4.000 Jugendliche, die friedlich zu der als „Schulstreik" deklarierten Veranstaltung gekommen waren, aufzuhussen – unter anderem mit der über Superlautsprecher verkündeten Ansage, ÖVP-Ministerin Gehrer wolle die Schulen künftig in Gefängnisse verwandeln. Zudem bemühten sich Aufhetzer der „Antifaschistischen Linken" mit hundertmaliger, lautsprecherverstärkter Wiederholung der Brüll-sprüche *„Widerstand, Widerstand"* und *„Haider raus, Haider raus"* die 10- bis 16jährigen Mädchen und Buben zu gehorsamen politischen Kindersoldaten umzuerziehen – was aber nicht gelang: Die jungen Leute blieben unaufgeregt und verhielten sich friedlicher als manches Mal in der Disco.

So wird die Enttäuschung bei den Veranstaltern wohl groß gewesen sein: Vor allem auch deshalb, weil statt der erwarteten 10.000 Schulschwänzer nur 4.000 gekommen waren, wovon auch noch viele – in Interviews – sagten, sie wüßten gar nicht, worum's geht und seien nur des Spaßes halber hier.

Aus: Neue Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 19. Februar 2000, Politik, Seite 2.
TÄGLICH ALLES, Wien, Sonntag, 20. Februar 2000, Seite 3.

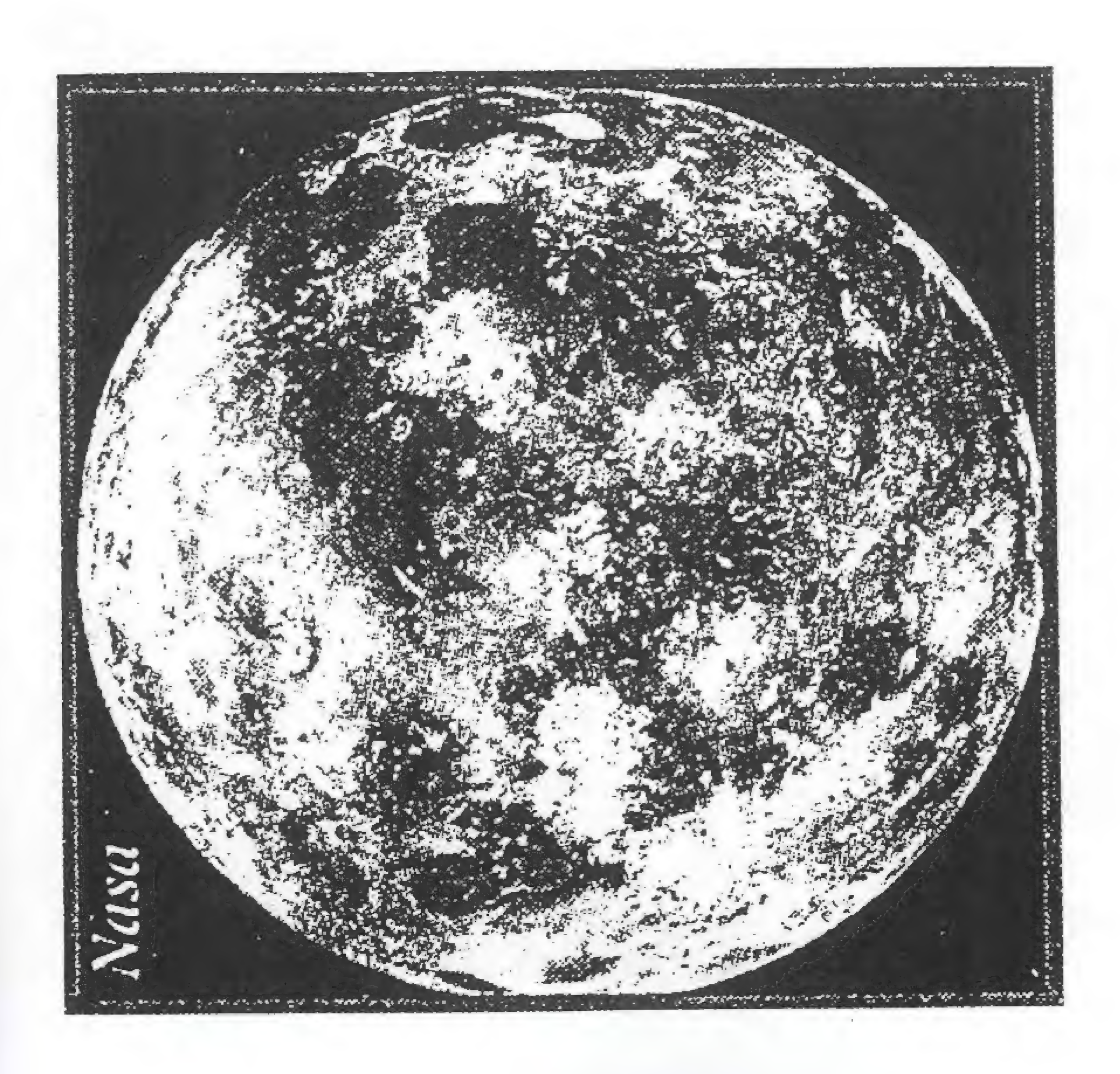
DIE WAHRSCHEINLICHE KOLONISATION UND NUTZUNG DES "ÜBERKOSMOS" DURCH DIE AHNEN DER "GALAXISMENSCHHEIT":

Es werden wohl schon die meisten Menschen im deutschsprachigen Mitteleuropa von Erich von Däniken, dem "Vater der Astronautengötter-Theorie" gehört haben.
Die bisher von der sogenannten "Schulwissenschaft" behaupteten Schwächen dieser Theorie waren:
1) Die interstellaren Entfernungen von Lichtjahren (1 Lichtjahr = 9,46 Billionen km) zu den nächstgelegenen Sonnen-Planeten-Systemen.
2) Die nach dem Wahrscheinlichkeitsgesetz geschlußfolgerte "Unmöglichkeit" der Entstehung einer außerirdischen Menschheit, welche nicht nur der irdischen Menschheit gleicht, oder zumindest sehr ähnlich ist, sondern auch genetisch soweit der Genetik der Erdenmenschen gleicht, daß sich ein außerirdischer mit einem irdischen Menschen des anderen Geschlechts kreuzen und fruchtbare Nachkommen schaffen kann.
3) Die "zeitliche Unwahrscheinlichkeit" der Annahme, eine außerirdische Menschheit hätte bereits vor rund 3 bis 4 Milliarden Jahren in die damalige Erduratmosphäre Mikroorganismen, wie etwa Blaualgen und Urbakterien versprüht, oder gesät, welche die "organische Evolutionsbasis" des heutigen irdischen Lebens waren, wobei dann noch in verschiedenen Zeiträumen diese "außerirdischen Astronautengötter" immer wieder in die irdische, organische Evolution eingriffen, wenn ihnen dies erforderlich erschien, denn daß eine höchsttechnisierte Supermenschheit 4 Milliarden Jahre lang existieren kann, wurde von der Schulwissenschaft ausgeschlossen.
Wie wir nun inzwischen wissen, existieren nicht nur ein "Überraum" (Hyperspace), in dem die Zeit vielfach langsamer vergeht als in unserem Normalrraum und -universum, sondern auch Raumschiffe, welche in den "Hyperspace" eindringen können, wo sie mit vielfacher Normalraumlichtgeschwindigkeit und -expansionsgeschwindigkeit, sowie geringer Raumschiffbordzeit, viele Lichtjahre zurücklegen können, wofür sie in unserem normalen Universum viele Jahre bis "Äonen", je nach der Raumschiffgeschwindigkeit benötigen.
Mit dieser Erkenntnis, ist der obige "Punkt 1", also "1)", der Schulwissenschaft widerlegt, denn "Hyperspaceraumschiffe" können nicht nur in kurzer Zeit interstellare Entfernungen, sondern auch intergalaktische überwinden und überbrücken.
Mit der Existenz eines "Überraumes" und von "Überraumschiffen", ist nun auch "Punkt 2, bzw., 2)" widerlegt, denn eine einst vor "Äonen" auf einnem unbekannten, erdähnlichen Planeten entstandene Menschheit, konnte mit ihren "Überraumschiffen" jeden beliebigen Himmelskörper und wohl vor allem erdähnlichen Planeten, kolonisieren.
Auch wenn dann über "Äonen" mit solch einem kolonisierten Planeten keinerlei Kontakt bestand, konnten sich jederzeit Neuankömmlinge der "kosmischen Menschheit" mit den jeweiligen Kolonistennachkommen vermischen und Nachkommen zeugen.
Ebenso ist auch "Punkt 3, oder 3)", wiederlegt. Mit der Beobachtung von Himmelskörpern im "überräumlichen Dimensionskanal" durch Besatzungsmitglieder des im April 1945 von der Erde aus zum Aldebaran gestarteten reichsdeutschen Fernraumschiffes "Vril-Odin", auf denen oft Gebäude erkennbar waren, kann schlußgefolgert werden, daß bereits "vor Äonen" der "Überraum und Überkosmos" von einem Teil der "kosmischen Menschheit" besiedelt wurde.
Vom "zeitzähflüssigen Überraum" aus, konnten die "Überraumkolonisten" unseren Normalraum mit seinen Bewohnern ähnlich gut kontrollieren und Einfluß nehmen, wie das Biologen auf der Erde bei Ameisen mit ihrer "biologisch beschleunigten Lebensuhr", im Labor möglich ist.

Im Grunde ist dieser Vergleich jedoch stark untertrieben, denn der zeitliche Unterschied zwischen Normalraum und Überraum ist bei weitem größer.
Für einen Überraumbewohner verläuft nämlich das Geschehen in unserem Normalraum wie im Zeitraffertempo.
Während im Überraum etwa ein Jahr vergeht, vergehen gleichzeitig im Normalraum etwa eine Milliarde Jahre.
Wie wir noch sehen werden, ist dieser extreme Zeitflußunterschied von "EINS ZU EINER MILLIARDE" nur dann aktuell, wenn von der "zeitflußzähesten Überraumzone" die Rede ist.
Von dieser aus kann leicht innerhalb der Lebensspanne eines Menschen im Überraum, unser Normalraum seit seinem Beginn beeinflußt werden.
Da die "Urrasse der kosmischen Menschheit" bereits bald nach der Entstehung des diesseitigen Gesamtuniversums existierte und in der Folge ein Teil von ihr den Überraum zu besiedeln begann, gab und gibt es fast während der gesamten Existenz unseres Normaluniversums auf dieses eine Einflußnahme aus dem Überraum.
Nur der Präsenz der Menschheit, der kosmischen Menschheit, auch im Überraum, ist es zu verdanken, daß sie im Normalraum noch nicht völlig degeneriert, oder gar schon längst ausgestorben ist.
Jedesmal, wenn auf einem kolonisierten Planeten, oder Riesenmond, im Normaluniversum eine völlige Degeneration und Entartung seiner menschlichen Bewohner drohte, griffen die "Überraummenschen" ein.
Durch den vom Überraum aus möglichen zeitlichen Überblick über den Normalraum, war auch die Organisation von jeweiligen galaktischen Kolonisationen und die dafür nötigen Vorbereitungen möglich, wie etwa das "Impfen" der Uratmosphären von noch jungen, erdähnlichen Planeten und Riesenmonden innerhalb von solaren Ökosphärenzonen mit Mikroben, Blaualgen und Urbakterien, die vom ursprünglichen Heimatplaneten der "kosmischen Menschheit" stammten und stammen.
Bis auf den sonnennächsten Planeten Merkur, hatten alle inneren erdähnlichen Planeten, einschließlich dem irdischen Riesenmond, während ihrer Existenz für Millionen bis Milliarden von Jahren Perioden, in denen ihre Oberflächen wie unsere Erde heute, bewohnbar, für Menschen, Tiere und Pflanzen bewohnbar, waren, Flüsse, Seen und Ozeane, sowie eine der heutigen Erde ähnliche bis faktisch gleiche Atmosphäre hatten.
Dies traf und trifft nun auch auf alle übrigen erdähnlichen Himmelskörper in unserem Universum zu.
Doch beginnen wir in unserem Sonne-Planeten-Monde-System mit unserem sonnennäheren Nachbarplaneten Venus:
Noch bis vor rund 800 Millionen Jahren (ältere Messungen sprechen von rund 500 Millionen Jahren), hatte Venus nicht nur eine der Erde ähnliche Achsenrotation und Tageslänge, sondern auch wie diese einen globalen Wasserozean, also ein Weltmeer mit Kontinenten und Inseln, Seen, Flüssen und Wäldern, sowie hier lebenden Tieren und Menschen mit einer kulturell-technischen Superzivilisation.
Die Urahnen dieser "Venusmenschen" waren jedoch sogenannte "Kosmosmenschheitskolonisten, Gottmenschen", aus dem Normalraum, oder aber gar aus dem Überraum und Überkosmos.
Durch ein bisher unbekanntes, vermutlich kosmisches, katastrophales Ereignis, wurde die Venus zu der heute unbewohnbaren "Planetenhölle" mit extrem langsamer retrograder (rückläufiger, entgegen dem Uhrzeigersinn verlaufender) Achsenrotation.
Nach neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen der US-Planetologen Mark A. Bullock und David H. Grinspoon von der Universität von Colorado, brach vor rund 800 (nach früheren Forschungsergebnissen vor rund 500) Millionen Jahren auf der Venus plötzlich eine Art "Supervulkanis-

mus" aus, nach dessen Ende der bisherige "Erdenzwilling Venus" zur heutigen extrem heißen, wasserlosen, lebensfeindlichen Planetenhölle geworden ist.
Was nun genau diese totale Unbewohnbarkeit der Venus auslöste, also welche Ursache der Supervulkanismus vor etwa 800 Millionen Jahren hatte, ist bisher unbekannt.
Nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit darf man jedoch davon ausgehen, daß vor rund 800 Millionen Jahren zahlreiche Riesenasteroiden, oder/und Riesenkometenkerne, auf der Venus einschlugen.
Die Folge davon war unter anderem auch eine bis zu 10 Kilometer dicke Lavaschicht, welche nach dem Ende der Hypervulkanausbrüche die gesamte Venusoberfläche bedeckte und damit auch die zahlreichen, riesigen Impaktkrater ausfüllte und überdeckte.
Die bei den Vulkanausbrüchen entwichenen giftigen Gase, von denen das Gas Kohlendioxid den Hauptbestandteil bildete, erzeugten die uns heute bekannte, 90.000 Millibar superdichte, bis zu fast 500 Grad Celsius heiße, wasserlose Kohlendioxidatmosphäre mit Schwefelsäurewolken, aus denen während apokalyptischer Gewitter mit Dauerblitzen und -donner, siedendheißer Schwefelsäureregen auf die glühendheiße Venusoberfläche niederprasselt.
Doch diese Serien von gewaltigen Impakten (Einschlägen), bewirkten auch die gegenwärtige extrem langsame, retrograde Achsenrotation der Venus.
Der nun extrem lange Venustag in Kombination mit der extrem dichten Venuskohlendioxidatmosphäre bewirkten deren Aufheizung durch die nahe Sonne im "Superglashauseffekt" bis auf heute fast +500 Grad Celsius !
Es gibt hier jedoch noch ein Indiz und planetarevolutionäre Fakten, die auf einen weiteren Faktor hinweisen, der mit zur heutigen "Planetenhölle Venus" beitrug:
So setzte mit dem Beginn des Erdzeitalters Kambrium vor rund 600 Millionen Jahren eine "Evolutionsexplosion" des irdischen Lebens ein, so als wäre die Erde damals von einer sonnennäheren, ungünstigeren Ökosphärenzone, in eine günstigere, etwas sonnenfernere gewechselt.
Haargenau umgekehrt scheint dies nun bei der Venus der Fall gewesen zu sein !
Es ist daher durchaus möglich, daß nach Serien von "Superimpakten" (gewaltigen Einschlägen) auf den Planeten Venus und Erde vor rund 800 Millionen Jahren, die Venus sowohl in ihrer Achse um 180 Grad kippte, als auch ihre Rotation dabei extremst verlangsamt wurde, wobei sie auch in ihrer Sonnenumlaufbahn eine starke Bremsung erfuhr.
Die Venus begann sich daher nun in einer Spiralbahn der Sonne immer mehr zu nähern, bis sie ihre heutige sonnennähere Umlaufbahn erreicht hatte.
Die Erde wurde von den etwas weniger zahlreichen Superimpakten auch etwas weniger in Mitleidenschaft gezogen.
Dennoch reichte die Wucht der gewaltigen Einschläge aus, um ihre Sonnenumlaufbahngeschwindigkeit soweit zu erhöhen, daß sie (die Erde) sich in einer Spiralbahn nach und nach von der Sonne entfernte, bis sie ihre heutige, sonnenfernere Sonnenumlaufbahn erreicht und eingeschlagen hatte.
Damit hatten beide Planeten ihre Sonnenumlaufbahnen getauscht ! -
Diese hier kurz umrissene "Erde-Venus-Umlaufbahn-Tausch-Theorie" wird noch durch folgende Fakten erhärtet:
In der Regel sind die spezifischen Dichten von erdähnlichen Himmelskörpern, wie den erdähnlichen Planeten und Riesenmonden, die um einst, oder noch immer strahlende Himmelskörper kreisen, von innen (sonnennah) nach außen (sonnenfern) gerichtet, abnehmend, was vor allem durch den "Solarsintereffekt" bei der Entstehung dieser Himmelskörper bewirkt wird.
So haben die Jupiterriesenmonde Io, Europa, Ganymedes und Callisto unab-

Unser Nachbarplanet Venus vor rund 1 Milliarde Jahren: Ein hauptsächlich von Wasserozeanen bedeckter "Erdzwilling" mit mehreren Inselkontinenten verschiedener Größe.
Die von der NASA-Venusraumsonde "Magellan" angefertigte Radarkarte der Venus zeigt die tiefstgelegenen Stellen der Venusoberfläche zumeist dunkel - früher die tiefsten Stellen der Venusozeane, die weniger tiefen Teile der Venusoberfläche dunkel- bis hellgrau - früher die weniger tiefen Stellen der Venusozeane, sowie die höchsten Erhebungen der Venus zumeist weiß - früher der Landteil der Venus, die Inselkontinente und Inseln mit Hochebenen, Gebirgen und Kratern, - Ausnahme: der dunkel eingezeichnete Nordkontinent.

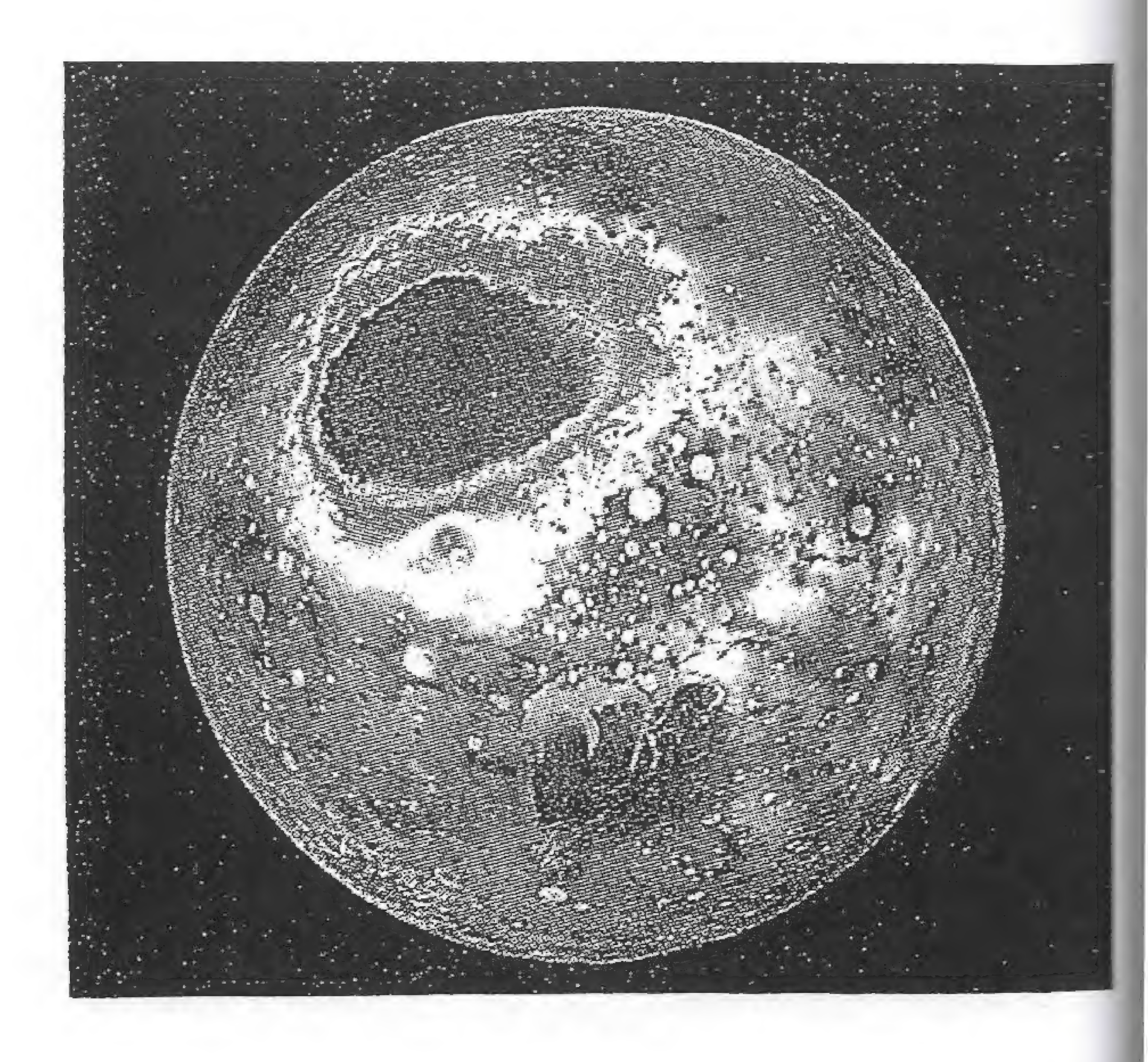


Quelle: NASA, Weltraumbehörde der USA.

Unser sonnenfernerer Nachbarplanet Mars vor rund 1 Milliarde Jahren:
Ein kleinerer und etwas wasserärmerer "Erdzwilling".

A) Die Marsnordhalbkugel ist von einem Riesenkontinent bedeckt, worin sich sich im Bild links oben ein großes Binnenmeer erstreckt (links oben großer dunkler Fleck mit ringförmiger Grauschattierung) und links unten ein kleines, relativ seichtes Binnenmeer (links unten ein eher undeutlicher dunkelgrauer Fleck mit hellerer Begrenzung).

Anmerkung: Eine Karte des Mars, die Nordhalbkugel darstellend, die mit Hilfe eines Laser-Höhenmessers an Bord der US-Raumsonde "Global Surveyor" (der NASA) entstand:

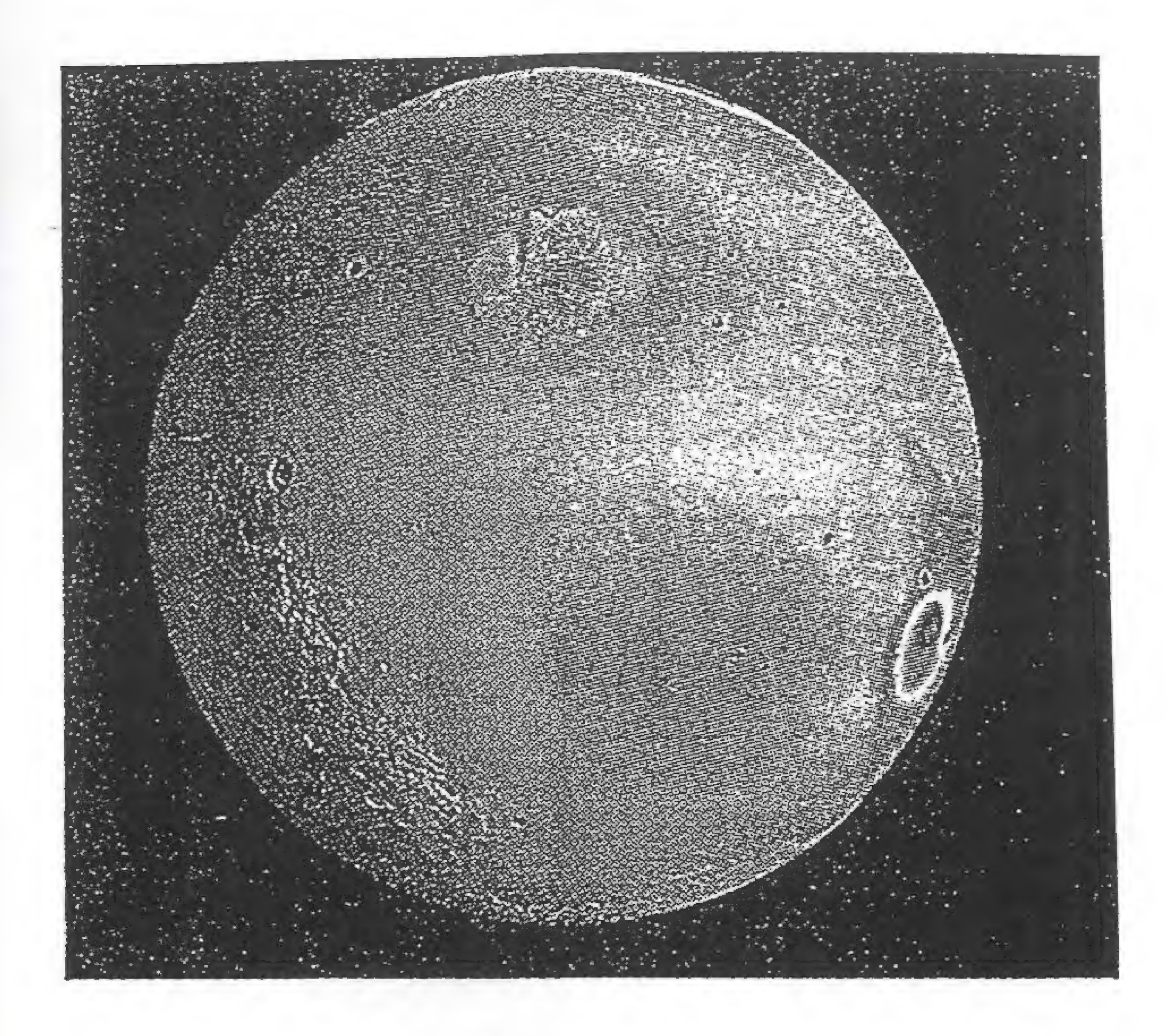


Aus: Neue Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 29. Mai 1999, AUSLAND, Seite 9.

Unser sonnenfernerer Nachbarplanet Mars vor rund 1 Milliarde Jahren: Ein kleinerer und etwas wasserärmerer "Erdzwilling".

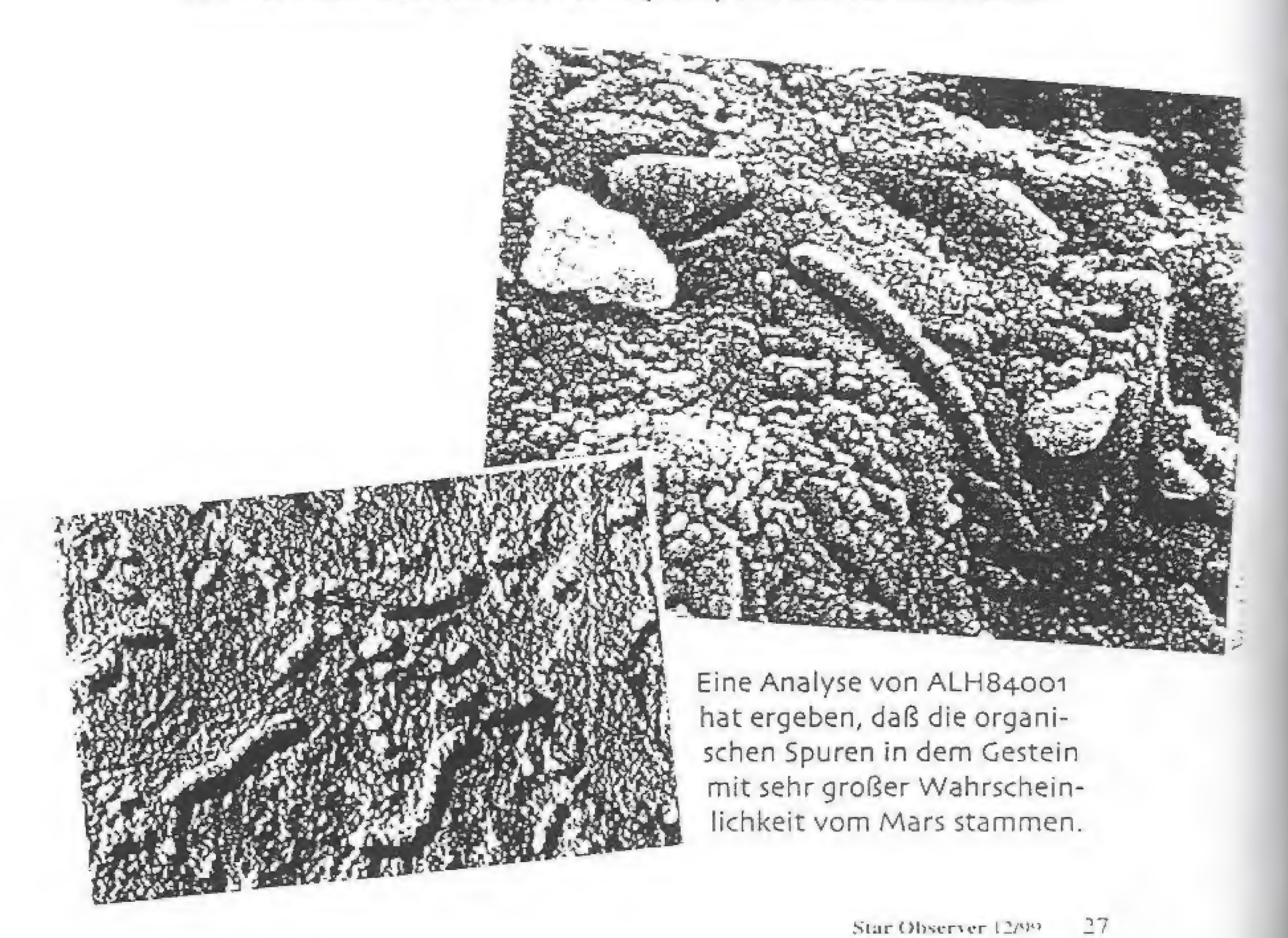
B) Die Marssüdhalbkugel ist von einem Riesenozean bedeckt, in dem sich im Bild rechts untere Mitte eine kleine und große Insel (ein kleiner schwarzer Fleck weiß umrandet und ein grau bis schwarzer großer Fleck weiß umrandet), sowie rechts Inselgruppen und kleinere Inseln (kleine schwarze Flecke verschiedener Form weiß umrandet) befinden.

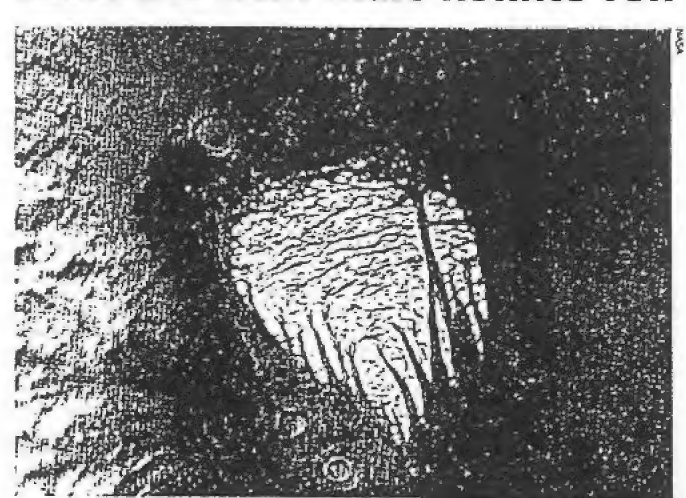
Anmerkung: Eine Karte des Mars, die Südhalbkugel darstellend, die mit Hilfe eines Laser-Höhenmessers an Bord der US-Raumsonde "Global Surveyor" (der NASA) entstand:



Aus: Neue Kronen Zeitung, Wien, Samstag, 29. Mai 1999, AUSLAND, Seite 9.

Ein Kometeneinschlag auf dem Mars bombte vor Millionen von Jahren Felsbrocken wie ALH84001 (oben) von der Marsoberfläche.





Eine Analyse von ALH84001 hat ergeben, daß die organischen Spuren in dem Gestein mit sehr großer Wahrscheinlichkeit vom Mars stammen.

Säule auf dem Mars könnte von Bakterien stammen

Die Sonde Global Surveyor soll untersuchen, ob Mikroorganismen den weißen Hügel auf dem Mars bildeten.

ASTRONOMIE Stromatoliten zählen zu den ältesten Lebensformen auf der Erde. Forscher halten es für möglich daß sie auch auf dem Mars existierten. Eine weiße Säule in einem Marskrater könnte somit ein Anzeichen für früheres Leben auf dem Nachbarplaneten sein, das dem auf der Erde in der Urzeit ähnlich war.

Auf der Erde hat es Stromatoliten seit fast drei Milliarden Jahren gegeben. Der Stromatolit ist ein Hügel aus kalkhaltigem Lehm, der sich bildet, wenn Algen bei der Flut von Schlamm zugedeckt werden. Die Algen wachsen über den Schlamm hinaus und [illegible] ihn bei Ebbe fest. So [illegible] sich zu den Gezeiten [illegible] neue Schichten. Das Er[illegible] ist ein geschichteter Hü[illegible]

In der westlichen [illegible] fand man einen See m[illegible] nen Sandbänken aus M[illegible] siumkarbonat. Nun ha[illegible] Forscher im See kleine [illegible] noch lebende Stroma[illegible] len entdeckt, die den M[illegible] siumgehalt vom Sand [illegible]

Ein Vergleich zwisch[illegible] Säulen in der Türkei und [illegible] weißen Marshügel ze[illegible] Mars-Säule könnte e[illegible] matolithügel auf der Ba[illegible] Magnesium sein.

Aus: STAR OBSERVER, 12/1999, Dezember, Space-Science Zeitschriftenverlag GmbH, Purkersdorf, Niederösterreich, Seite 27.
ILLUSTRIERTE WISSENSCHAFT, Nr. 1, Januar 2000, Bonnier Verlag GmbH, Norderstedt, Deutschland, Seite 13.

Hinweis zur umseitigen Mondtafel:

Unser heutiger, nach bisherigen Erkenntnissen lebloser, Erdmond, war vor rund 1 Milliarde Jahren ähnlich wie der damalige Planet Mars, noch ein kleiner, wenn auch wasserärmerer "Erdzwilling" mit einem globalen Kontinent, in dem sehr große bis kleine Binnenmeere eingebettet lagen, die insgesamt etwa ein drittel der Mondoberfläche bedeckten.
Alle auf der Mondoberfläche eingezeichneten schwarzen und schwarzgrauen Flecken, heutige wasserlose (und auch luftlose) Tiefländer und "Maria", waren damals Binnenozeane und Binnenmeere.
Die damalige Mondatmosphäre entsprach in ihrer Dichte und Zusammensetzung der heutigen irdischen Gebirgsluft.

Mondtafel, Quelle: National Aeronautics and Space Administration (NASA), Washington, D.S., USA.
STAR OBSERVER SPEZIAL, Nr. 5, Space-Science Zeitschriftenverlag GmbH, Purkersdorf, Niederösterreich, Seite 18.

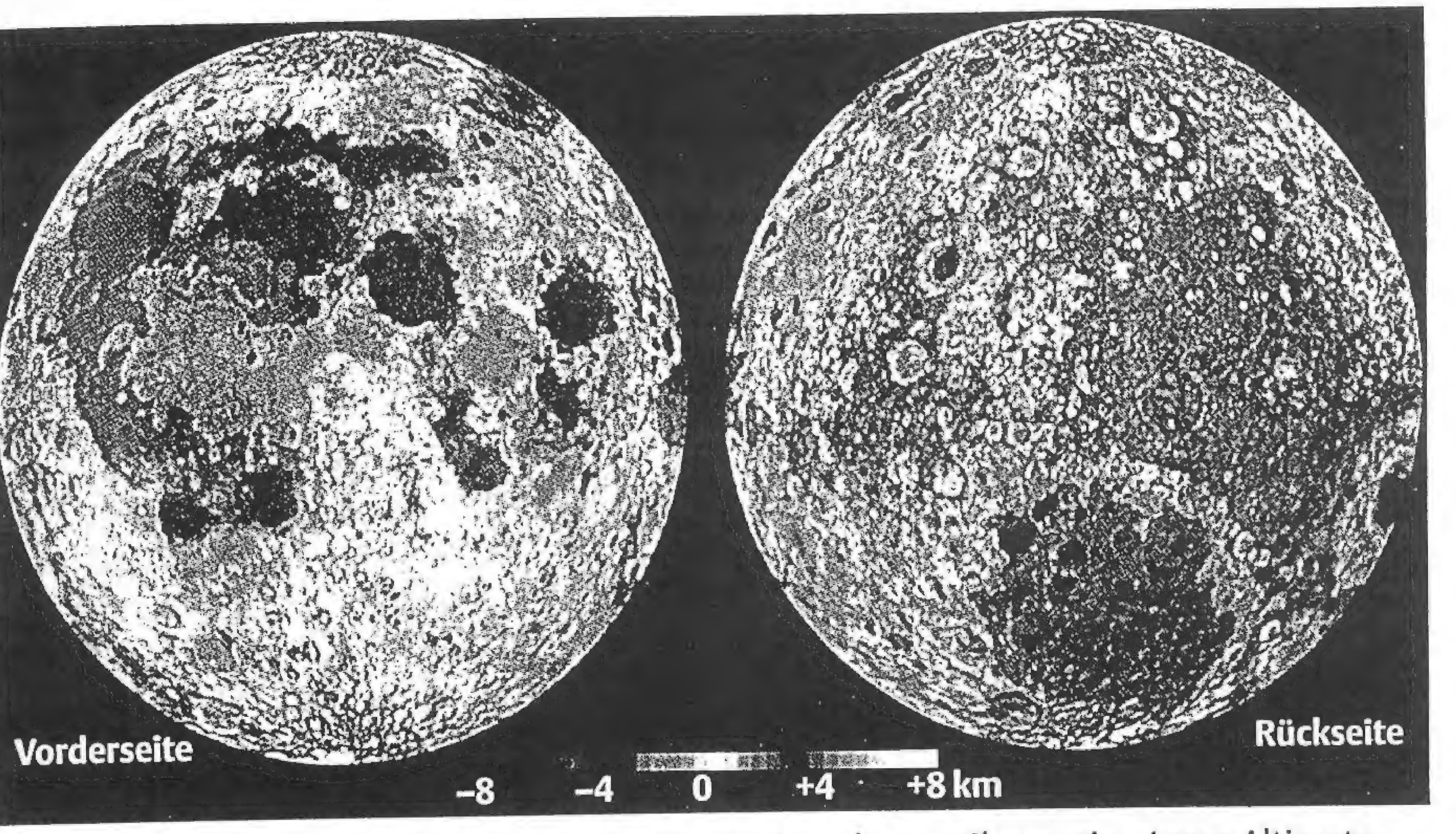


Abb. 10a: Topographie des Mondes aus Clementine-Laser-Altimeterdaten. Die Spannweite der Höhen vom tiefsten zum höchsten Punkt beträgt wie bei der Erde 16 km. Die Vorderseite ist relativ glatt, während die Rückseite extreme topographische Variationen aufweist und im Mittel höher liegt. Die große runde Struktur auf der südlichen Rückseite ist das Südpol-Aitken-Becken mit 2600 km Durchmesser

hängig von ihrer jeweiligen Größe und Masse, jeder eine von innen (in Jupiternähe) nach außen (in Jupiterferne) gerichtete, stets geringere spezifische Dichte, wobei hier erinnert werden soll, daß Jupiter während der Bildung seiner vier Riesenmonde und auch noch danach für unbestimmte Zeit, sonnenähnlich strahlte, sodaß diese Monde während ihrer Entstehung einem sogenannten "Sintereffekt" unterworfen waren.
Bei den vier inneren Planeten Merkur, Venus, Erde und Mars, muß diese "spezifische-Dichte-Regel" noch bis vor rund 800 Millionen Jahren ebenso exakt gegolten haben, wie noch heute bei den vier Jupiterriesenmonden.
Heute dagegen durchbrechen vor allem Erde und Venus (der sonnennächste Planet Merkur ausgenommen, der kleiner als die Jupiterriesenmonde Callisto und Ganymedes ist) diese Regel, denn die Erde, fast gleichgroß wie die Venus, ist (heute) weiter von der Sonne entfernt, als die Venus und hat trotzdem mit rund 5,5 Gramm pro Kubikzentimeter, eine größere spezifische Dichte als die sonnennähere Venus mit nur rund 5,0 Gramm pro Kubikzentimeter.
Bis vor etwa 800 Millionen Jahren, müßten demnach beide Planeten auf der Bahn des heute anderen gekreist sein.
Unser großer (heutiger) Erdmond, mit seinen 3.476 Kilometern Durchmesser und seiner zirka 1/6 Erdschwerkraft, war vor rund 3 Milliarden bis 900 oder 500 Millionen Jahren, ähnlich wie die Erde heute bewohnbar, also für beachtliche etwa 2 bis 2,5 Milliarden Jahre.
- Warum dies so war, wird in Band 3 dieser Schriftenreihe ausführlich an Hand von Fakten erklärt und beschrieben. -
Es fällt hier auf, daß Erdmond und Venus ungefähr zur selben Zeit unbewohnbar wurden, während gleichzeitig auf der Erde bessere Umweltbedingungen eine "Evolutionsexplosion" verursachten.
Auch Mars, mit seinen 6.794 Kilometern Durchmesser, der (heute) viertsonnennächste Planet unseres Systems und äußere Nachbarplanet der Erde, war zumindest noch bis vor 900 bis 500 Millionen Jahren, wie unsere Erde heute, bewohnbar, - doch möglicherweise sogar noch bis vor vielleicht 1 bis 2 Millionen Jahren, als auf der Erde das Erdzeitalter Tertiär endete und das neue, der Quartär begann, welches noch immer andauert.
Soweit wir bisher erkennen können, verursachten die Wechsel der Erdzeitalter mit all ihren evolutionären Auswirkungen bei Flora und Fauna sogenannte "kosmische Impakte", also Einschläge von Asteroiden und Riesenkometenkernen in die Erdoberfläche.
Da nun die meisten Asteroiden aus dem Planetoidenring zwischen Mars und Jupiter stammen und die Kometen (Kometenkerne) aus dem Raum außerhalb der Jupiterbahn, ist Mars der erste der vier erdähnlichen inneren Solarplaneten, der von "kosmischen Impakten" nicht nur bedroht, sondern auch heimgesucht wird.
Infolgedessen ist es sogar höchstwahrscheinlich, daß Mars etwa zur gleichen Zeit von "Superimpakten" verwüstet wurde, wie die Erde von solchen bei ihren "Erdzeitalterwechseln".
Da nun Mars nur etwas über halb so groß wie die Erde ist und nur rund 1/10 von deren Masse aufweist, sowie nur wenig mehr als 1/3 Erdschwerkraft hat, verkraftet er die Einschläge der kosmischen Riesenobjekte, von Asteroiden und Kometenkernen, wesentlich weniger gut, als die größere und massivere Erde.
So wie der Erdmond, war der Mars vor rund 3 Milliarden bis 500 Millionen Jahren ebenso gut bewohnbar, wie die Erde heute.
Erst danach wurden scheinbar die "Impakte" nicht nur immer häufiger, sondern der Marsvulkanismus auch immer schwächer.
Dies hatte zur Folge, daß der Mars immer längere Zeit benötigte, um wieder eine erdähnliche, dichte Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre aufzubauen, die Meeresbecken mit sintflutartigen Regenfällen wieder aufzufüllen

und das fast erloschene organische Marsleben wieder zu reaktivieren.
Zumindest bis vor 1 bis 2 Millionen Jahren hatte Mars noch eine erdähnliche, dichte Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre und wohl auch noch genügend Wasser in den Flüssen, Seen und vielleicht auch noch Ozeanen.
Entweder bereits damals, als auf der Erde das Quartär-, das Tertiär-Erdzeitalter ablöste, wobei die Erde von "Impakten" größeren Ausmaßes verwüstet wurde, was auch höchstwahrscheinlich beim Mars der Fall war, oder aber spätestens vor rund 10.000 bis 12.000 Jahren, als auf der Erde fast "schlagartig" die letzte Eiszeit ein Ende nahm, wofür wahrscheinlich der Einschlag eines Riesenkometenkernes auf der Erdnordhalbkugel verantwortlich war, dessen "kosmischen Brüder" in großer Anzahl vermutlich auch auf der Marsoberfläche niedergingen, verlor in der Folge Mars seine irdische Bewohnbarkeit und wurde so wie er heute ist, also bis auf seine Wassereispole und vermutlichen Permafrostböden, ansonsten faktisch wasserlos und mit einer lebensfeindlichen, dünnen Kohlendioxidatmosphäre.
Der Grund dafür war höchstwahrscheinlich das nun fast völlige Erlöschen seines Vulkanismus, der bisher weitgehend für die Neubildung der dichten für Menschen atembaren Marsatmosphäre und der Wasservorkommen verantwortlich war.
Für die Aufrechterhaltung des Sauerstoffgehaltes der Marsatmosphäre und der Marswasservorkommen war damals mit großer Wahrscheinlichkeit auch das Wassereis der zahlreichen auf Mars niedergehenden Mikrokometenkerne verantwortlich.
Diese Kleinstkometenkerne wurden in den letzten Jahren auch in größerer Anzahl bei ihrem Eindringen in die Erdatmosphäre von künstlichen Satelliten aus entdeckt.
Wie wir schon sahen, war dies einst auch beim Erdmond der Fall.
Ein Großteil der erdähnlichen Himmelskörper im "Normalkosmos", konnte also für längere Zeit, oder für fast immer von Menschen besiedelt werden und besonders dann, wenn sie (die Himmelskörper) vorher von "Gottmenschen aus dem Überraum" vorbereitet wurden, also mittels in den Uratmosphären der Himmelskörper versprühten Mikroorganismen wie Blaualgen und Urbakterien, war dies in der Folge problemlos möglich.
Nur durch die im "Überraum und Überkosmos" herrschende "universelle Zeitdehnung, Langsamzeit, oder Zeitzähflüssigkeit", war es Menschen, "Überraum-, oder Überkosmoskolonisten", überhaupt möglich, einen Besiedlungsplan von erdähnlichen Himmelskörpern über bis zu Jahrmilliarden in unserem relativ "zeitschnellflüssigen" Normalraum und -kosmos zu realisieren !
Hier nun einige Erklärungen und Beschreibungen zum Thema "Diesseitskosmos und seine Unterteilung in Normalraum, Überraum und Unterraum":
An Hand der uns im "Unternehmen Walhal" der reichsdeutschen Interstellar-Raumexpedition des Rundraumschiffes "Vril-Odin" im April 1945 zum 68 Lichtjahre entfernten Fixstern Aldebaran medial und nichtmedial zur Kenntnis gebrachten Informationen, ist unser sogenannten "Diesseitskosmos" von einem Hochfrequenzschwingungs-Überraum umhüllt und durchdrungen, in dem der "Zeitfluß" wesentlich langsamer abläuft, als in dem von ihm durchdrungen-umgebenen Normalraum, -universum und -kosmos.
Ebenso ist jedoch unser "Diesseitskosmos" von einem Niederfrequenzschwingungs-Unterraum unhüllt und durchdrungen.
Im Grunde ist daher unser Normalraum und -kosmos nichts anderes als das Produkt der Überlappung von Überraum und Unterraum und -kosmos !
Dieser "Überraum" unterteilt sich nun wieder in einen stärkeren positiven und einen schwächeren negativen Teil.
Der positive Überraum schwingt mit einer Frequenz von 75 Billiarden Hertz, jedoch der negative Überraum nur mit 15 Billionen Hertz durch den

Ohne "Kometenwassereis" gäbe es vielleicht keine Wasserozeane auf erdähnlichen Himmelskörpern in unserem Universum:

Wie kam das Wasser auf die Erde?

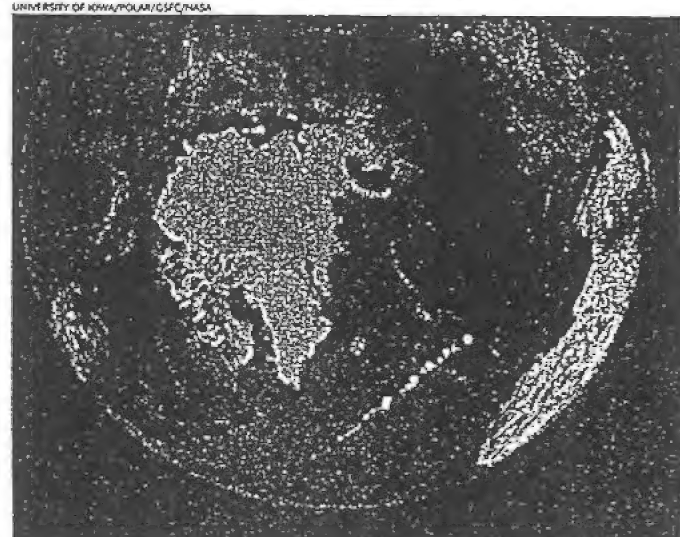
Weiß man heute eigentlich, wie die Weltmeere und die übrigen Wasservorkommen auf der Erde entstanden sind?

Wie das Wasser auf die Erde kam, ist nach wie vor ungewiß. In Forscherkreisen gibt es mehrere Thesen, wie es entstanden sein könnte. Bis vor wenigen Jahren tendierten Physiker zu der Auffassung, das Wasser sei ursprünglich als Kristallwasser in molekulare Strukturen der Gesteinsarten eingekapselt worden. Die durch radioaktive Prozesse freigesetzte Wärme soll dann nach und nach das Wasser aus den Molekülen gepreßt haben. Immer mehr deutet darauf hin, daß dieses Bild unvollständig, wenn nicht sogar falsch ist.

Viele sind heute der Ansicht, das Wasser sei während Milliarden von Jahren als Folge einschlagender Kometen entstanden. Bekannt ist, daß Kometen hohe Eismengen enthalten. Ein umstrittener US-Forscher namens Louis Frank geht sogar so weit zu behaupten, daß der „kosmische Regen" noch anhält, daß aber die Kometen in den meisten Fällen im oberen Teil der Atmosphäre verglühen und somit ihren Wassergehalt dort „absetzen".

Kritiker dieser Theorie führen an, daß, wenn es denn so wäre, die Kometen von militärischen und meteorologischen Überwachungssatelliten längst geortet worden wären, was allerdings nicht der Fall zu sein scheint. Kometen dieser Art werden in den allerseltensten Fällen erfaßt, obgleich es einem Satelliten bereits einmal gelang, dieses Phänomen aufzunehmen.

Das Rätsel der irdischen Wasservorkommen scheint umso größer, als es auf unserem Zwillingsplaneten Venus überhaupt kein Wasser gibt. Eine mögliche Erklärung: Dort wird das Wasser in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt, worauf der Wasserstoff in höhere Luftschichten aufsteigt und sich schließlich im All auflöst. Diese Theorie ist aber bislang reine Spekulation.



UNIVERSITY OF IOWA/POLAR/GSFC/NASA

Das Meerwasser könnte von eishaltigen Kometen stammen, die in Milliarden von Jahren bei uns einschlugen. Das Satellitenfoto zeigt solchen „Riesenschneeball", der über die Atmosphäre fegt und Wasserdampf abgibt.

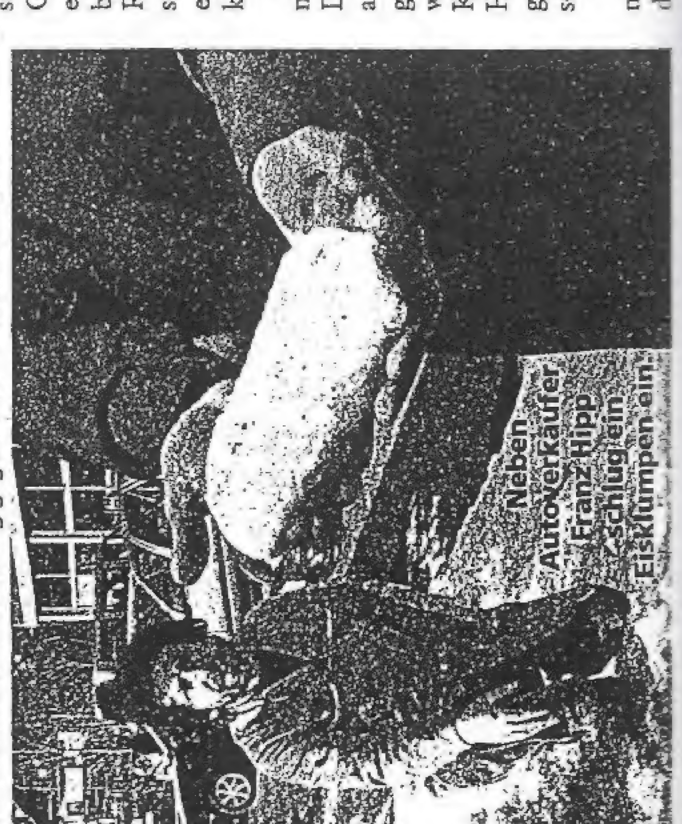
Aus: ILLUSTRIERTE WISSENSCHAFT, Nr. 2, Februar 2000, Bonnier Verlag GmbH, Norderstedt, Deutschland, Seite 7.

Ein Teil der auf unserer Erde niedergegangenen Wassereisobjekte könnte "Kometeneis" sein, aus dem vermutlich teilweise die Erdurozeane vor Jahrmilliarden entstanden.

Eisbrocken aus heiterem Himmel

Auch in Kärnten schlug ein Eisbrocken ein. Das Opfer: „Er stank fürchterlich"

Seit Tagen fallen in Europa unzählige, kiloschwere Eisbrocken vom Himmel. Erst vergangenen Sonntag raste, nur eine Autostunde von Österreich entfernt, ein fünf Kilo schwerer Eisklotz auf einen Schulhof in Padua. Auch in Österreich gab es bereits Eisbrocken, die aus heiterem Himmel fielen. Ein Klagenfurter Autoverkäufer wäre bei einem Beratungsgespräch beinahe von einem eisigen Klumpen erschlagen worden. Experten stehen vor einem Rätsel. Ein Villacher Makler bietet aber bereits eine Versicherung gegen die Rieseneisbrocken an...



Neben Autoverkäufer Franz Hipp schlug ein Eisklumpen ein.

Fotos: Morisch, AP

Seit Monaten rätseln die Wissenschaftler in ganz Europa über die Herkunft von Eisklumpen, die scheinbar aus heiterem Himmel fallen. Erste Untersuchungen haben ergeben: Einige der Brocken stammen offensichtlich aus Kühlschränken von Scherzbolden. Der Großteil der Klumpen dürfte aber einen natürlichen Ursprung haben. Meteorologen tippen auf Riesenhagel, Astronomen befassen sich mit der Möglichkeit, daß es sich um kleine Meteore handeln könnte.

Auch in Österreich trat das Phänomen vor einiger Zeit bereits auf. Der Autoverkäufer Franz Hipp aus Radenthein in Kärnten führte gerade ein Verkaufsgespräch, als wenige Meter neben ihm ein Klumpen auf den Boden krachte. Hipp: „Es hat einen Schepperer gemacht und das Eisstück ist in seine Einzelteile zersprungen."

Viel Aufhebens wurde damals nicht gemacht. Auch die Lösung des Rätsels war leicht zu erahnen und stank geradezu zum Himmel. Hipp: „Das Trum hat fürchterlich gerochen, vielleicht stammte es aus einer undichten Flugzeugtoilette..."

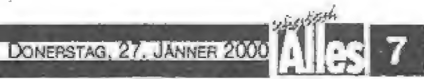
von Manfred Wrussnig

Indes wittern findige Versicherungsvertreter bereits ein Geschäft mit dem Phänomen. Der Villacher Makler Ottmar Sternig will nun vom Himmel fallendes Eis in seine Hausversicherung aufnehmen. Bisher war lediglich Sach- und Personenschaden gedeckt, den vom Dach fallendes Eis anrichtet.

Wenn es nach den Berechnungen des Villacher Astronomen Dr. Christoph Zebedin geht, handelt es sich bei der Eisbrocken-Versicherung wohl um ein gutes Geschäft. Zebedin: „Das Risiko, daß die Versicherung zahlen muß, weil jemand von einem Eisbrocken verletzt wird, ist geringer als die Wahrscheinlichkeit eines Lotto-Sechsers."

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Mittwoch, 26. Jänner 2000, Österreich, Seite 10.

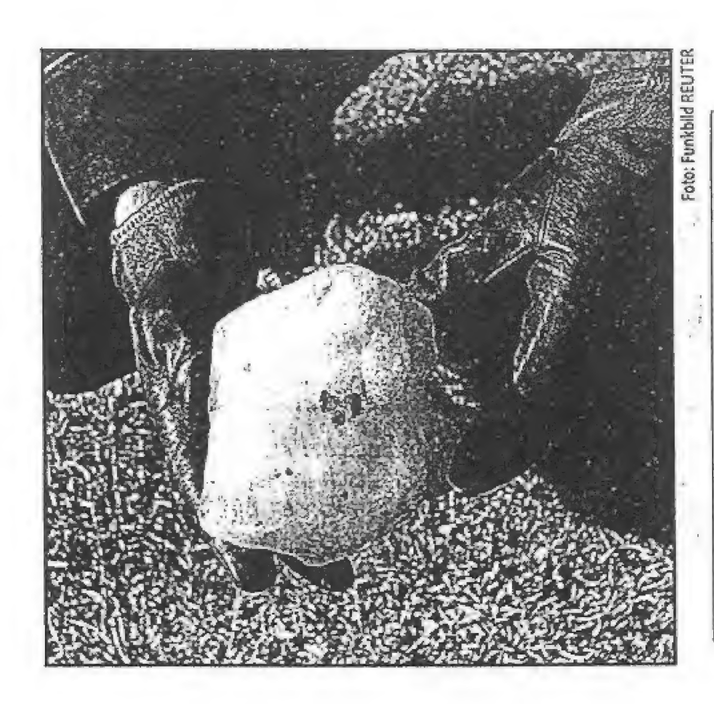
In Italien traf ein "himmlischer Eisblock" den Kopf eines Mannes, wobei dieser zum Glück dank einer Kopfbedeckung nur leicht verletzt wurde:





Auch Italien vom Eis „bombardiert"

Nach den Vorfällen in Spanien regnet es nun auch in Italien Eisbrocken. Bewohner von Rom, Mailand und Venedig melden vom „Himmel gefallene Eisklumpen". Auch gibt es bereits den ersten Verletzten. Ein 24jähriger Bauarbeiter in Ancona wurde von einem 750g schweren Brocken am Kopf getroffen und – dank einer Wollhaube – nur leicht verletzt. Experten gehen davon aus, daß die Klumpen von Flugzeugen stammen oder auf ein meteorologisches Phänomen zurückzuführen sind.



Mysteriöse Eisbrocken, wie sie kürzlich in Spanien vom Himmel fielen, beunruhigen neuerdings auch die Italiener: In Ancona wurde ein 24-Jähriger von einem herabfallenden 750 Gramm schweren Eisblock am Kopf leicht verletzt. Experten rätseln noch immer über die Herkunft des meteorologischen Phänomens.

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Donnerstag, 27. Jänner 2000, GLOBUS, Seite 7.
Neue Kronen Zeitung, Wien, Donnerstag, 27. Jänner 2000, Ausland, Seite 8.

Zumeist rätselhafte, große "himmlische Eisblöcke", fielen zu Beginn des Jahres 2000 auf unsere Erde nieder:

SPANIEN

Rätsel um Eis aus dem All gelöst

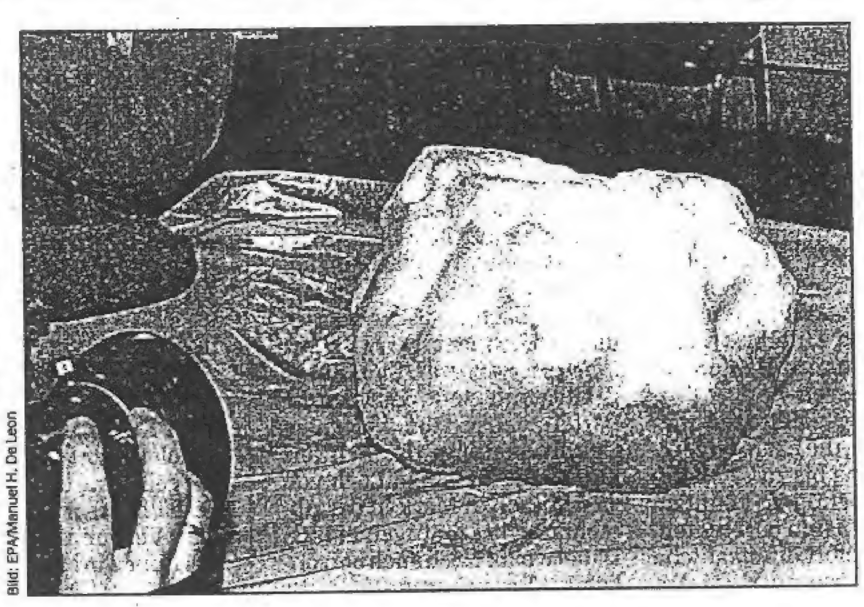


Bild: EPA/Manuel H. De Leon

Seit 8. Jä
sind in Sp
etwa 40 ü
dimension
Eisbrocke
dergegan
Jetzt sche
das Räts
löst: Ein
ter-Phäno
und viele
Fälschung

Wochenlang stellte man Theorien auf: Kamen die riesigen Eisklumpen, die in Spanien plötzlich vom Himmel vielen, von Kometen? Handelt es sich um überdimensionale Hagelkörner? Oder haben sich die Brocken außen an Flugzeugen gebildet?

Eine Expertenkommission hat jetzt festgestellt, dass fünf der an die 40 vom Himmel gefallenen Eisblöcke, die zwischen 400 Gramm und fünf Kilogramm wogen, meteorologische Ursachen haben. Miguel Garcia Guerrero, der Vizepräsident des Zentrums für wissenschaftliche Forschung (CSIC): „Es handelt sich um ein sehr seltenes und ungewöhnliches meteorologisches Phänomen." Mit relativer Sicherheit könne ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Eisklumpen um Teile von Meteoriten oder um Rückstände aus Bordtoiletten handle. Die anderen entdeckten Eisklumpen seien Fälschungen. Entweder hätten sich die Finder geirrt oder zum Spaß selbst das Eis hergestellt.

Geologe Martinez Frias, Koordinator der Forschergruppe, erklärt das Phänomen: „Infolge niedriger Temperaturen in der Stratosphäre haben sich die fünf Eisblöcke gebildet, die dann auf die Erde gefallen Wir wissen aber noch genau, wie sich der Vo abgespielt hat." Nächst chen werden weitere St angestellen, um die ge Vorgänge zu ergründen

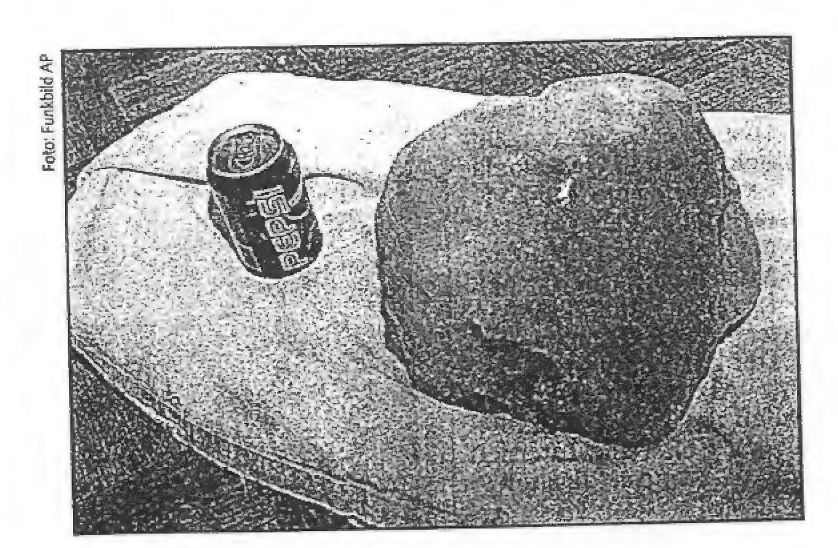


Foto: Funkbild AP

Acht mysteriöse *Eisbrocken unbekannter Herkunft, die wie Geschosse vom Himmel donnerten und in spanische Städten Schäden verursachten, geben Wissenschaftern seit Tagen Rätsel auf. Auf unserem Foto ist ein vier Kilo schweres Exemplar im Größenvergleich zu einer Aludose abgebildet.*

Aus: KURIER, Wien, Sonntag, 23. Jänner 2000, International, Seite 8.
Neue Kronen Zeitung, Wien, 23. Jänner 2000, Ausland, Seite 8.

Normalraum, durch Raum und Zeit, kurz durch das diesseitige Raumzeitkontinuum, wobei in der Regel die vielfach höhere positive Überraumfrequenz die vielfach geringere negative Überraumfrequenz innerhalb des Normaluniversums überlagert.
Dieser für unsere fünf Sinne unsichtbar und unbemerkbar durch unseren Raum (Weltraum) schwingende Überraum, ermöglichte nun einem "Überraumschiff", wie dem reichsdeutschen "Vril-Odin", sozusagen auf einer "Überraumwelle reitend", nicht nur eine geringe Bordreisezeit (wie bei einem fastlichtschnellen Raumschiff), sondern auch eine deutlich geringere universelle Reisezeit.
So überbrückte "Vril-Odin" bei einer Bordzeit von ungefähr 26 Tagen eine Entfernung von 68 Lichtjahren in 22,5 Jahren im diesseitigen Universum, reiste also mit einem "Überlichteffekt", genauer, dem rund dreifachen Wert der Lichtgeschwindigkeit, das sind etwa 900.000 Kilometer pro Sekunde, zum Sonne-Planetensystem Aldebaran-Sumi.
Je nach der Stärke der das Elektrogravitationsfeld überlagernden Überraumfrequenz des Raumschiffantriebes, fällt dieser Überlichteffekt kleiner, oder größer aus, kommt das Raumschiff in einer größeren oder kleineren universellen Zeitspanne an seinem interstellaren Ziel an, - könnte also "Vril-Odin" in mehr oder weniger als 22,5 Jahren Universumszeit im 68 Lichtjahre entfernten Aldebaran-System eintreffen.
Sind jedoch Elektrogravitations- und Überraumfrequenzstärke gleich, dann "entgleitet" das Raumschiff der "Überraumwelle" und verbleibt in einem universellen Vergangenheitsabschnitt, dessen Energie- und Frequenzniveau gleich groß ist wie das des Raumschifffeldes, denn bei unserem diesseitigen Expansionsuniversum weist die relative Vergangenheit stets ein höheres und intensiveres Energie- und Frequenzniveau auf, als die relative Gegenwart und Zukunft, wodurch für unser Universum ein allumfassendes energetisches Vergangenheits-Gegenwarts-Gefälle charakterisch ist, ohne das es weder eine Antigravitations-, noch eine Interstellarraumfahrt gäbe.
Gerät nun ein Himmelskörper gleich welcher Art, entweder durch ein natürlich-kosmisches Ereignis, oder eine künstlich-technische Ursache, einen Antigravitations-Überraum-Schiffantrieb, auf so eine "Überraumwelle", dann verbleibt er in der Regel für immer auf dieser (der Überraumwelle), wodurch sich der ursprünglich leere Überraum nach und nach mit kleinsten bis größten Himmelskörpern, also vermutlich nicht nur mit Asteroiden, sondern auch mit Planeten mit Monden und Sonnen, füllten.
Dies läßt sich zumindest an Hand der Medialberichte über die Überraum-Dimensionskanalreise von Vril-Odin rekonstruieren, obgleich uns die Originalberichte bisher leider nicht zur Verfügung stehen, denn die uns bisher diesbezüglich bekannten Unterlagen sind leider nur "Überarbeitungen".
Genauer, was uns hier bisher an Unterlagen vorliegt, ist genaugenommen ein auf dem Originalmedialbericht basierender "Schlüsselromanbericht", also ein mit "dichterischer Freiheit" ausgeschmückter Medialbericht, sowie noch ein auf diesem basierendes, nichtrealisiertes Filmdrehbuch.
Durch schon frühere kosmologische und parakosmologische Studien, können wir jedoch beurteilen, daß bei dem uns vorliegenden Bericht, die ganzen bei einer Überraumreise auftretenden Effekte richtig beschrieben wurden, sodaß zumindest die Basis, vielleicht aber auch die meisten Details des "dichterischen Medialberichtes" stimmen dürften.
Bevor das Raumschiff "Vril-Odin" in den grün erscheinenden, neutralen Überraum, den "Dimensionskanal", gelangen konnte, mußte es eine "wie dicke Nebelsuppe" erscheinende "Grauzone" durchqueren, in welcher bei näherer Untersuchung "die Zeit rast", der universelle "Zeitfluß" also extrem rasch abläuft.
Da in unserem "Normalraum" die Zeit wesentlich langsamer abläuft als in

dieser "Grauzone", liegt diese daher "zeitflußmäßig unter dem Normalraum", kann also wohl als "Unterraum" bezeichnet werden.
Die Graufärbung des Unterraumes ergibt sich aus der Schnelligkeit des Zeitflusses, in dem sich hier alles bewegt, sodaß durch die rasende Bewegung von allem ein "Normalraummensch" nur undefinierbare graue Nebelschwaden erkennen kann.
Ein natürliches, oder künstliches Objekt wie ein Raumschiff, erfährt beim Verlassen des Normalraumes im Unterraum eine "zeitflußmäßig" derart große Beschleunigung, daß es in den Überraum geradezu hineinkatapultiert wird.
Kehrt das Raumschiff aus dem Überraum wieder in den Normalraum zurück, dann erfolgt dies direkt ohne "Unterraum-Umweg".
Diese Unterteilung des "Diesseits" in Überraum, Normalraum und Unterraum liegt im Ursprung, der Entstehung des Diesseits, unseres diesseitigen Universums, begründet:
"Am Anfang" gelangte bei einer "Jenseitskosmos-Fluktuation" ein sogenanntes "Jenseitsquant" außerhalb der Jenseitsgrenze in einen "Singularitätszustand", bei dem es sofort zu einem expandierenden "Weißen Loch" wurde.
Dies geschah vor maximal rund 20 Milliarden Jahren.
Damals lag jedoch die "universelle Expansionsgeschwindigkeit" bei einem Vielfachen der heutigen Lichtgeschwindigkeit.
Der Grund für diese anfänglich enorme Expansionsgeschwindigkeit des Diesseits, war die faktisch unendliche Energiefülle, Dichte, Elastizität, Widerstandskraft und Härte aller Jenseitsstoffe energetischer und materieller Art.
Vor etwa 20 Milliarden Jahren begann somit die Entstehung des gesamten Diesseitsuniversums mit all seiner Energie und Materie, den Zeit- und Wahrscheinlichkeitsebenen, mit Unterraum, Normalraum und Überraum, der sich wieder in einen positiven, neutralen und negativen Überraum gliedert.
Der Teil des Diesseits, der mit Überlichtgeschwindigkeit, gemessen an der Gegenwartslichtgeschwindigkeit von rund 300.000 km/sec, expandiert, ist der "zeitgedehnte Überraum", in dem der "Zeitfluß" extrem langsam abläuft, sowie auch die relative Vergangenheit mit ihren "Vergangenheitsebenen".
Der zweite Diesseitsteil, die relative Gegenwart, die sich maximal mit der heutigen Lichtgeschwindigkeit von rund 300.000 km/sec, ausdehnt, ist der "Normalraum" mit relativ schnellem "Zeitfluß".
Der dritte Diesseitsteil ist der "Unterraum" mit geradezu "rasendem Zeitfluß", verursacht durch die "extreme Wahrscheinlichkeitsebenen-Fluktuation", welche zusammen einen Grautönungseffekt" bewirken, sowie auch die relative Zukunft.
Die hier angeführte Gleichsetzung von "Überraum mit Vergangenheit" stimmt zwar im Prinzip, jedoch nicht im Detail.
Der Überraum unterteilt sich "farbschwingungsmäßig gesehen", sowohl in eine positive, blau bis ultraviolette relative Hälfte und dann noch in eine zweite gelb bis infrarote negative relative Hälfte.
Die relativ schmale Mitte zwischen den beiden ist der neutrale, grüne "Dimensionskanal", welcher bei zumeist interstellaren und intergalaktischen Raumreisen, "Überraumreisen oder Hyperspacereisen", von Fernraumschiffen aus dem Normalraum, der relativen Gegenwart, frequentiert wird.
Der Teil des Überraumes, den die "Gottmenschen" vor Äonen vom Normalkosmos aus kolonisierten, war der positive violette "Überkosmos", der "zeitdehnungskonservierte" Beginn und Teil unseres "Expansionsuniversums", der damals und noch immer mit vielfacher heutiger Lichtgeschwindigkeit expandiert.

Da es zu Beginn des "Diesseits" noch keine bewohnbaren Himmelskörper gab, bauten die "Gottmenschen" hier (= durch extreme Zeitdehnung im violetten Urzustand koserviertes Diesseits-Expansionsuniversum = Diesseits-Tachyonenuniversum = Überraum-Überkosmos positiver Schwingung) mondgroße "Weltraumstädte", die in jeder Hinsicht völlig autark, unabhängig waren.
Das Material dafür holten sie sich von denjenigen Asteroiden, die aus dem Normalraum (der relativen Gegenwart) in den grünen neutralen Überraum, den "Dimensionskanal", gelangt waren.
Bei ihrer Dimensionskanalreise entdeckte die Vril-Odin-Besatzung nämlich nicht nur Asteroiden im grünen Überraum, dem Dimensionskanal, sondern auf diesen auch Gebäude und Anlagen, die Fabriken und Bergbauanlagen glichen.
Der Dimensionskanal dient damit nicht nur den Normalraummenschen für den Interstellarraumflug, sondern auch den Überraummenschen zusätzlich als Rohstoffquelle und Fabriksstandort.
Vor rund 20 Millionen Jahren expandierte also das aus dem "Jenseits fluktuierte" Diesseits mit "fast unendlicher Geschwindigkeit", eine Geschwindigkeit, die sich dann nach und nach bis heute auf rund 300.000 km/pro Sekunde, unsere heutige Licht- und Universumexpansionsgeschwindigkeit, reduzierte.
Doch parallel dazu verringerte sich auch zumindest auch die sogenannte "Gravitationskonstante" bis auf den heutigen Wert, da bei einer Expansion des Raumes dessen Struktur eine stetige Verringerung, oder Abschwächung erfährt.
Wäre nämlich die "Gravitationskonstante" wirklich konstant, also in Raum und Zeit unveränderlich, dann hätte die Gesamtmasse aller "Zeit- und Wahrscheinlichkeitsebenen" des Diesseits die universelle Raumexpansion schon längst in eine universelle Raumkontraktion verwandelt.
Vermutlich hätte hier das Diesseits schon sehr bald nach seiner Entstehung damit aufgehört zu existieren.
Wahrscheinlich verläuft die universelle Expansion jedoch nicht nur sternförmig nach außen, sondern auch "allseitig rotierend", womit hier eine universelle Fliehkraft die universelle Expansion zusätzlich verstärkt.
Wann nun das Diesseits von seiner Expansion in eine Kontraktion übergeht ist zwar ungewiß, doch könnte dies schätzungs in etwa 30 Milliarden Jahren eintreten, um dann in weiteren 50 Milliarden Jahren wieder in einem "kosmischen Punkt", diesmal jedoch nicht in einem "Weißen Loch", sondern in einem "Schwarzen Loch" zu enden, also als "Diesseits-Jenseits-Fluktuation" wieder im Jenseits zu landen, ins Jenseits überzutreten.
Während der "Diesseits-Kontraktion" werden auch wieder die nun Kontraktions- und Lichtgeschwindigkeit höher und stärker werden.
Ebenso findet dann eine stetige Verstärkung und Erhöhung der "Allgemeinen Massenanziehung, oder Gravitationskonstante" statt.
Bereits der Beginn der Diesseits-Kontraktion wäre damit für einen Beobachter im Diesseits meßbar und festzustellen.
Mit den uns derzeit zur Verfügung stehenden irdischen Meßgeräten, ist dies jedoch noch nicht möglich.
Sollte also unser Diesseits und Universum eventuell nur insgesamt bis zu 40 Milliarden Jahre existieren können und wir uns damit vielleicht bereits zu Beginn der Diesseits-Kontraktion befänden, könnten wir dies mit der heutigen irdischen Technologie nicht erkennen.
Hier nun einige Erklärungen zum Thema "Jenseitskosmos", der in der Theologie nur als "Jenseits" bezeichnet wird, welches sich wieder in "Himmel und Hölle, sowie Vorhölle" unterteilt:
Von großer Wichtigkeit ist die Erkenntnis, daß das hier beschriebene "Jenseitsquant" aus dem das "Diesseits" entstand, einer Jenseitszone entstammt, die man als jenseitig neutrales grünes Gegenstück zum diesseit-

Lichtgeschwindigkeit nicht konstant?

Seit Albert Einstein die Relativitätstheorie aufstellte, ist alles relativ – bis auf die Geschwindigkeit des Lichts, sie ist im Vakuum mit 300.000 Kilometern pro Sekunde immer konstant. Nichts kann jemals schneller reisen als das Licht. Doch John Moffat von der Universität von Toronto stimmt dem nicht zu; er glaubt, daß das Licht in der Vergangenheit viel schneller unterwegs war als heute.

Und die neuen Theorien und Beobachtungen über den Ursprung des Universums scheinen diese Meinung zu bekräftigen. Beim Urknall etwa muß die Außengrenze des Universums viel schneller »auseinandergeschossen« sein als mit Lichtgeschwindigkeit. Die Wissenschaftler erklären dieses Phänomen, indem sie fremdartige, unbekannte und noch nicht einmal entdeckte Materie heranziehen, oder sie versuchen es mit bis zu elf Dimensionen, in denen sich das Universum blitzartig hätte ausdehnen können.

Moffats Theorie, daß das Licht zu Beginn unseres Kosmos schneller gewesen ist, würde einige kosmologische Probleme lösen, ohne auf die unbekannte »exotische Materie« zurückgreifen zu müssen. »Für mich ist es einfacher, Einsteins Theorien in Frage zu stellen, als zu akzeptieren, daß da irgendwelche exotische Materie in meiner Küche herumfliegt«, meint Moffat.

War die Lichtgeschwindigkeit immer konstant, oder war das Licht zur Zeit des Big Bang wirklich schneller als heute?


Imageobserver

Aus: STAR OBSERVER, 12/1999, Dezember, Space-Science Zeitschriftenverlag GmbH, Purkersdorf, Niederösterreich, Seite 9.

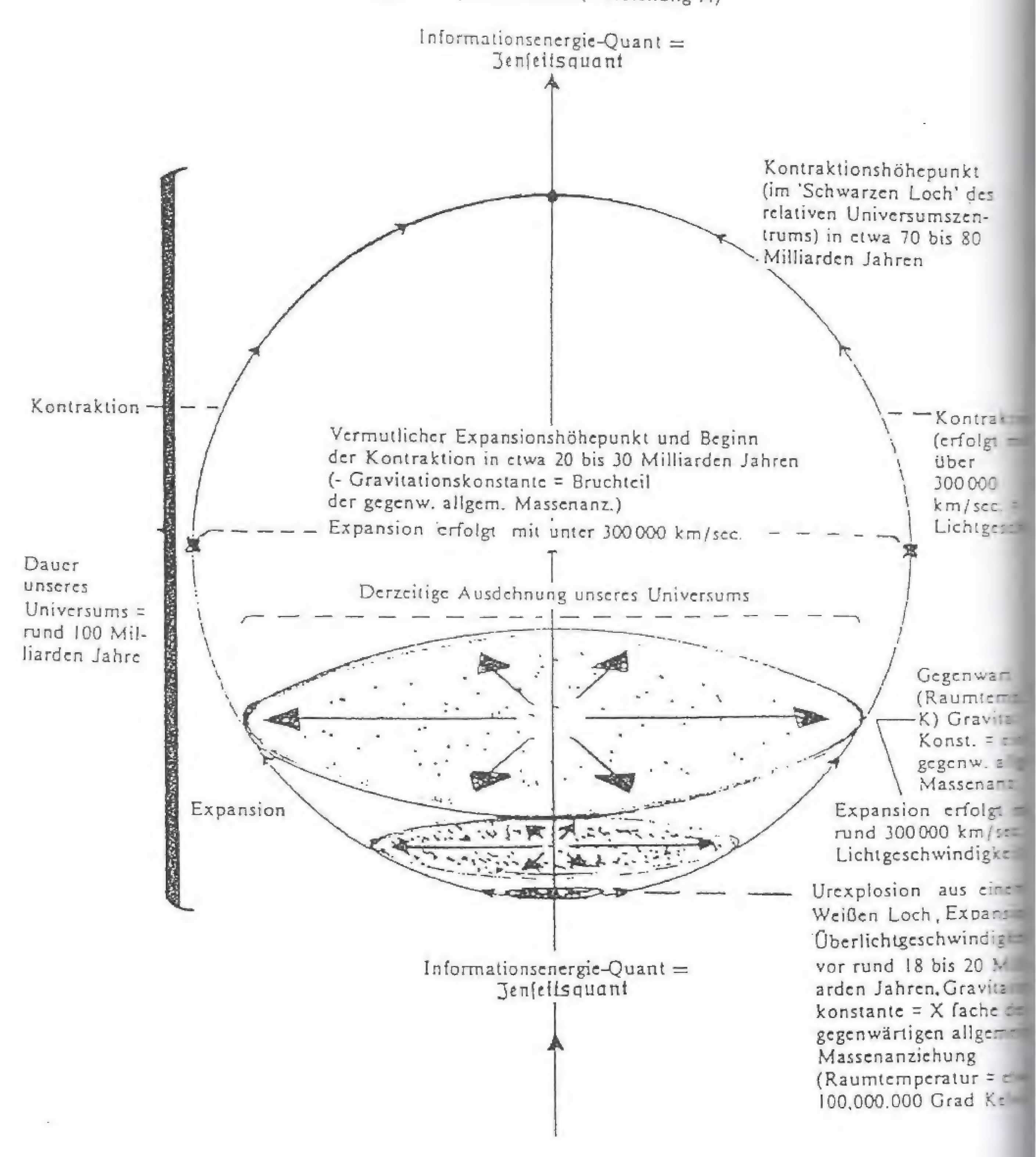
Die Veränderung der allgemeinen Massenanziehung im Laufe der Jahrmilliarden seit dem Beginn der Expansion unseres Universums vor zirka 19 Milliarden Jahren.

Vor Milliarden Jahren	Ungefähre allgemeine Massenanziehung
0 (Gegenwart)	1 fach
0.5	+/— 1.1 fach
1	+/— 1.17 fach
2	+/— 1.39 fach
3	+/— 1,67 fach
4	+/— 2.03 fach
5	+/— 2.49 fach
6	+/— 3.12 fach
7	+/— 3.96 fach
8	+/— 5.15 fach
9	+/— 6.86 fach
10	+/— 9.39 fach
11	+/— 13.39 fach
12	+/— 19.99 fach
13	+/— 31.76 fach
14	+/— 56.75 fach
15	+/— 107.14 fach
16	+/— 254.10 fach
17	+/— 870.18 fach
18	+/— 7 179.00 fach
19	∞

Die Gravitationskonstante nimmt in dem Maße ab, in dem sich das Universum infolge seiner Expansion vergrößert. Die obige Tabelle basiert auf diesem Faktor.

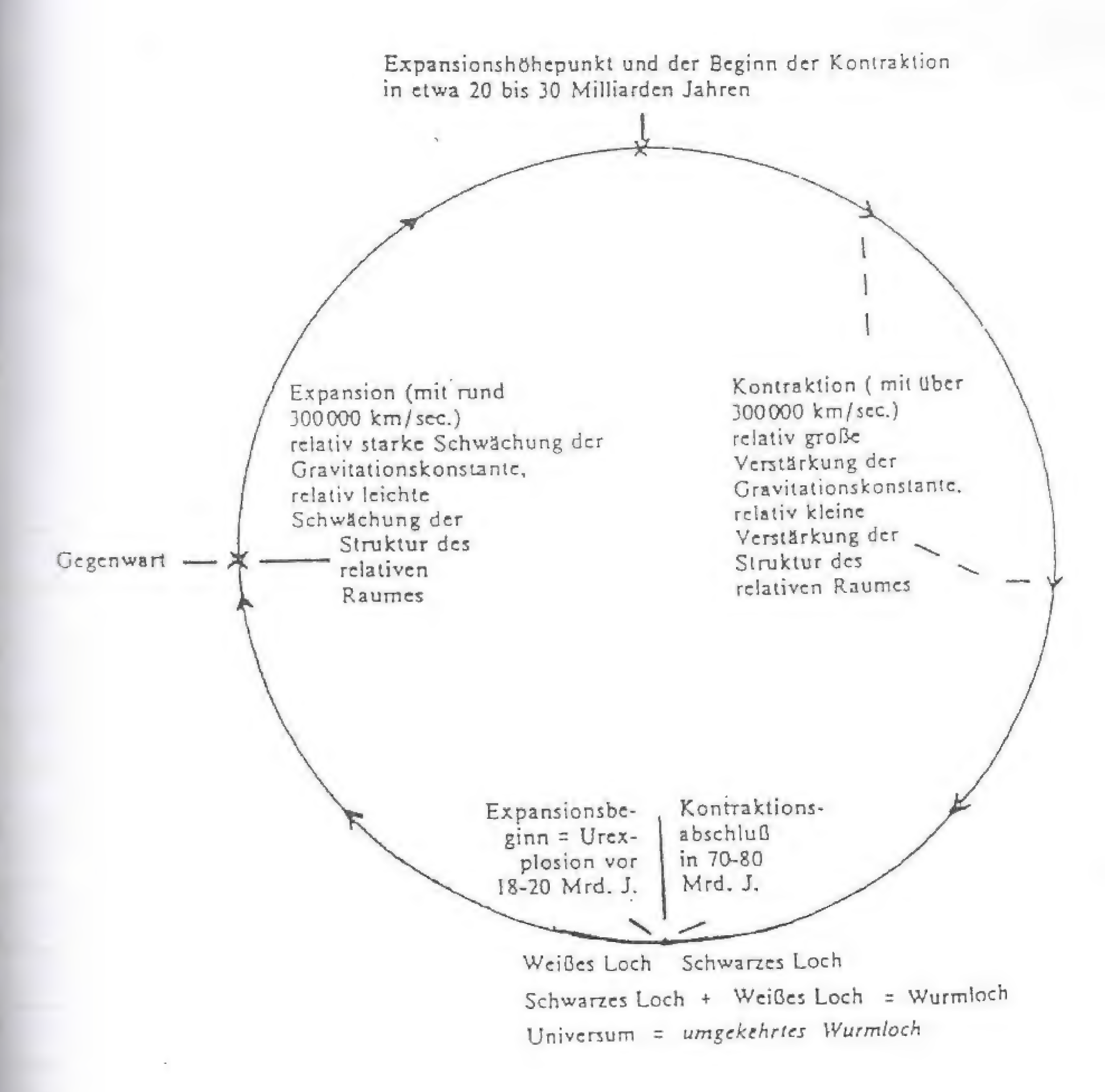
Aus : ZEITBOMBE SONNE, von Norbert Jürgen-Ratthofer, Europäischer Verlag Wien, 1979, Seite 96

Die Evolution unseres (Pulsations-) Universums (Darstellung A)



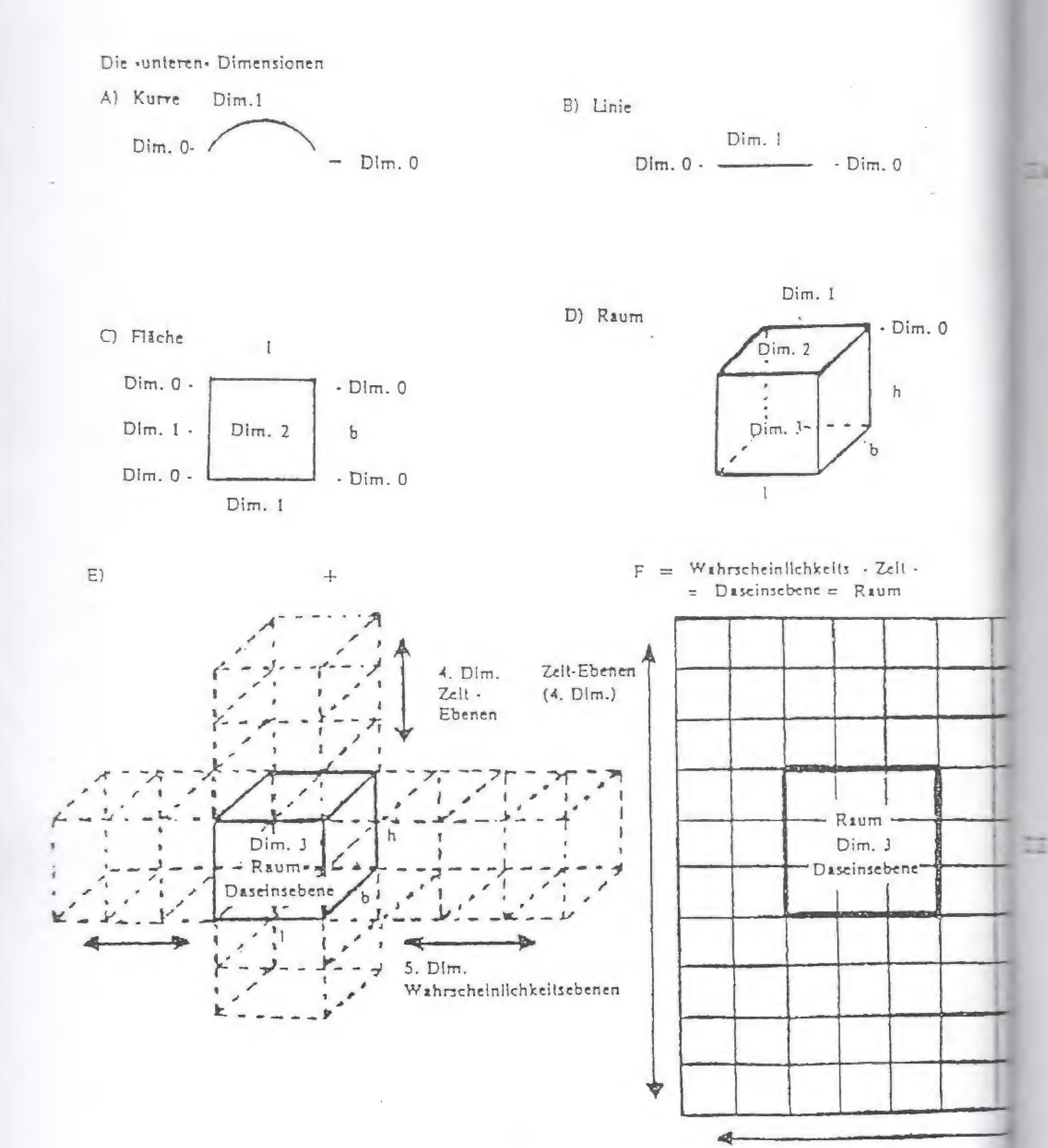
Aus: Die ILU-Kosmologie, von Norbert Jürgen Ratthofer, Verlag Dr. Michael Damböck, Ardagger, Niederösterreich, Seite 17.

Die Evolution unseres (Pulsations-) Universums (Darstellung B)



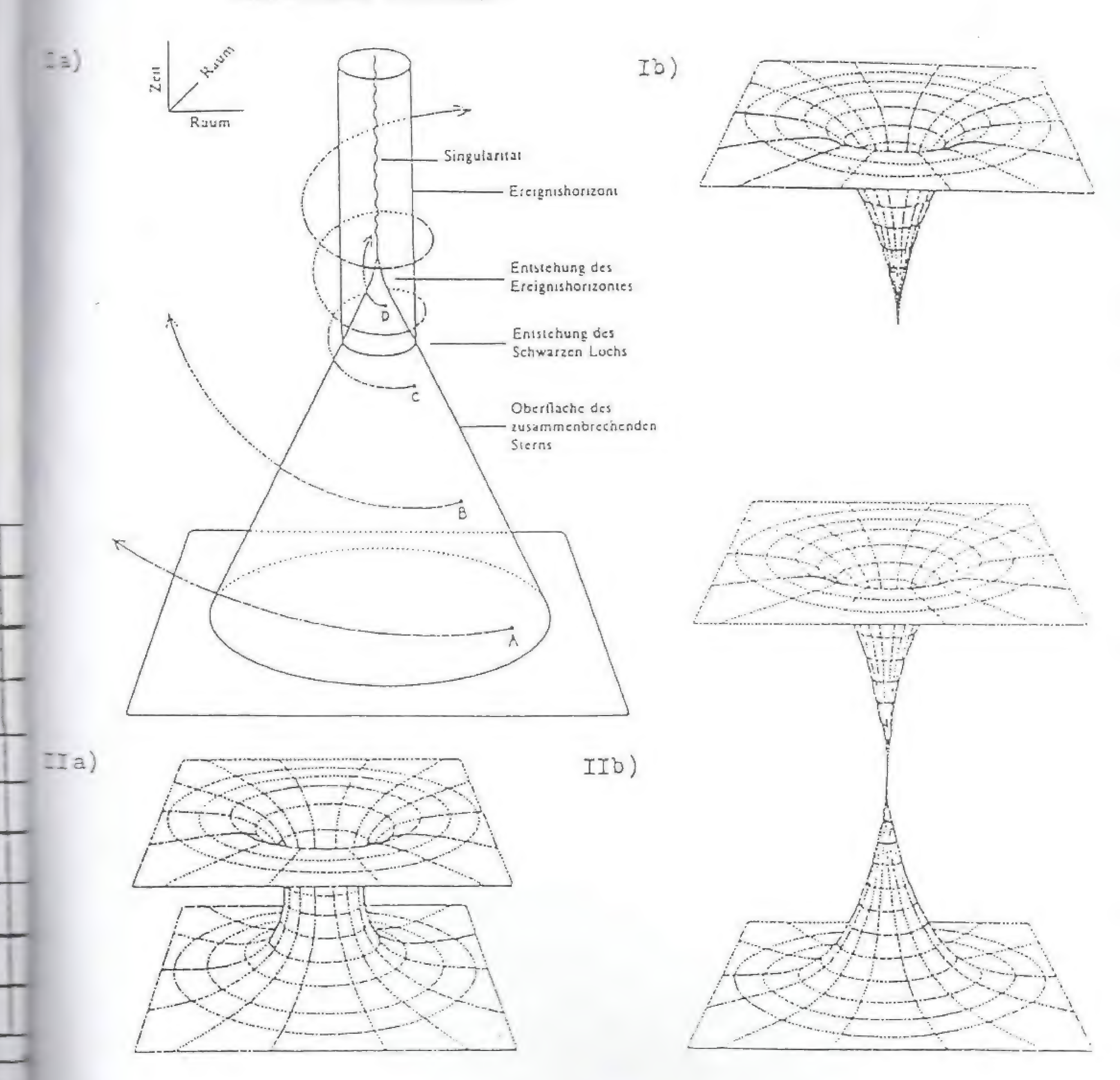
Aus: Die ILU-Kosmologie, von Norbert Jürgen Ratthofer, Verlag Dr. Michael Damböck, Ardagger, Niederösterreich, Seite 18.

Die fünf Diesseitsdimensionen.



Aus: Die ILU-Kosmologie, von Norbert Jürgen Ratthofer, Verlag Dr. Michael Damböck, Ardagger, Niederösterreich, Seite 19.

SCWARZES LOCH - Ia, Ib.
SCWARZES LOCH + WEISSES LOCH = WURMLOCH - IIa, IIb.
Universum/Kosmos = universelles explodiertes Weißes Loch das zu einem universellen Schwarzen Loch implodiert = "umgekehrtes universelles Wurmloch".



Aus : Der gefrorene Stern, von George Greenstein, Econ Verlag GmbH, Düsseldorf-Wien, 1985, Seite 234, 237, 242.

Versuch die verschiedenen Zonen von Überraum-Überkosmos, Normalraum-Normalkosmos und Unterraum-Unterkosmos in Form einer einfachen Skizze darzustellen:

Der Überraum und Überkosmos mit seinen verschiedenen Überraumschwingungen und -farbzonen positiver und negativer, sowie neutraler Überraumpolungen.
Auf der Skizze umschließt der neutrale "grünschwingende" Überraum, der "Dimensionskanal", unseren Normalraum und -kosmos, der dann nach außen hin in den positiven, grünblau, blau, violett und am Außenrand ultraviolett "schwingenden" Überkosmos übergeht. Zeitdehnung und Überlichteffekt im Überraum-Überkosmos sind von innen nach außen hin steigend. Überraum und Überkosmos sind faktisch der "zeitgedehnte, oder gefrorene Gesamtkosmosurzustand und Vergangenheitszeitebene".
Der negative Überraum und Überkosmos beginnt nach dem neutralen, "grünschwingenden Dimensionskanal" ebenso von innen nach außen gerichtet, mit dem grüngelb, gelb, orange, rot und abschließend infrarot "schwingenden" Negativüberraum, den nur Intelligenzen überwiegend negativer Art ertragen können.

Der "grauschwingende" Unterraum mit seinem "rasenden Zeitfluß", verursacht durch die "extreme Wahrscheinlichkeitsebenen-Fluktuation" der relativen virtuellen Zukunftsebenen, der "Zukunft", im Skizzenzentrum.

positiver und negativer Überraum und Überkosmos

Unterraum und Unterkosmos

Normalraum und -kosmos

neutraler Überraum oder Dimensionskanal

Unser "Normalraum und kosmos", die insgesamt neutrale Gegenwart des Augenblickes, mit relativ schnellem "Zeitfluß", Grenze und "Überlappungsprodukt" von Überraum-Vergangenheit und Unterraum-Zukunft.

ig neutralen, überräumlichen, überwiegend grünen "Dimensionskanal" betrachten kann.
Diese Jenseitszone wird nun in uralten, irdischen, mesopotamischen Überlieferungen über das Jenseits als das "Grüne Land" bezeichnet, welches als eine Art "neutrale Jenseitspufferzone" zwischen dem positiven Jenseits, dem "Himmel" und dem negativen Jenseitsteil, der "Hölle", fungiert.
Die biblische, sogenannte "Vorhölle", hat zumindest eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem älteren, mesopotamischen "Grünen Land", wenngleich aber nur eine eher entfernte.
Unser gesamtes Diesseits war daher ursprünglich neutral.
Erst später "zerlegte" es sich weiter in vielfältige positive und negative Teile bis auf einen Rest, den neutralen grünen Dimensionskanal-Überraum, der jedoch eigentlich wieder das "Überlappungsprodukt" von positiven und negativen Überkosmosteilen ist.
Das relative Zentrum des mesopotamischen Jenseits bildet "das Ilu", das Lichtreich des Lichtgottes "Il", vergleichbar mit dem christlichen "Himmel, dem Reich Gottes", parakosmologisch definiert "der positive Jenseitskosmos", der sich wieder in eine rein positive Zentralsphäre und unzählige, überwiegend positive Randsphären unterteilt.
Diesen positiven Jenseitsteil umgibt eine sehr ausgedehnte (bereits hier oben erwähnte) neutrale, grünliche Jenseitssphäre, das jenseitige "Grüne Land", dessen "relative Randzone" eine schon nicht mehr neutrale, sondern überwiegend zunächst leicht negative, bis schließlich bereits stark negative, graue Jenseitssphäre umgibt, das sogenannte "Kuthagracht", das graue Dämonenreich des altmesopotamischen Kulturkreises, oder "Nifel-, bzw., Nebelheim" des altnordeuropäischen Kulturkreises.
Den relativen Außenrand des "Gesamtjenseitskosmos" bildet dann schließlich die rein negative Jenseitssphäre, das altmesopotamische "Reich Jahus", dem Widersacher des Lichtgottes "Il", oder die biblische "Hölle, das Reich Satans".
Zwischen dem jenseitigen neutralen "Grünen Land", welches auch als "Dämonium" bezeichnet wird und dem jenseitigen grauen Dämonenreich "Kuthagracht", entstand nun eine sogenannte "Jenseitsfluktuation" mit einem extrem starken Drehmoment, der eine explosive Expansion dieser "Jenseitsfluktuation" bewirkte.
Damit war das "Diesseits" zunächst in Form eines rasend rotierenden und expandierenden "Weißen Loches" geboren.
Das jenseitige graue Dämonenreich ist wieder das jenseitige Gegenstück zum diesseitigen grauen Unterraum mit seinem rasenden Zeitfluß.
Schlußfolgernd müßte daher auch der "unendlich langsame Jenseitszeitfluß" im Dämonenreich wesentlich weniger langsam sein, als im restlichen Jenseits.
(Anmerkung: Wer sich besonders für das Thema "Jenseitskosmologie" interessiert, dem sei die Lektüre meiner Arbeit "Die ILU-Parakosmologie" empfohlen, sowie als weiterführende Arbeit "Die ILU-Kosmologie" zum Thema "Diesseitskosmologie"; - Bezugsquelle: Verlag Dr. Michael Damböck, A-3321 Ardagger, Markt 86)

ÜBERKOSMOSMENSCHEN KONTROLLIEREN DIE EVOLUTION DER GALAKTISCHEN PLANETEN UND DEREN FAUNA UND FLORA.

Seit wann genau die "Überkosmos- und Gottmenschen" vom noch diesseitigen Überkosmos und Überraum aus in unserem diesseitigen Normalraum, -kosmos, und -universum, die Entwicklung und Evolution der erdähnlichen Himmelskörper und der auf ihnen existierenden organischen Lebensformen beeinflußten, lenkten und kontrollierten, wissen wir zwar nicht, können dies jedoch an Hand von verschiedenen Indizien zu klären versuchen.
So entstand unser Planet Erde vor etwas über 4,5 Milliarden Jahren, sowie auch alle anderen erdähnlichen Himmelskörper in unserem Sonne-Planeten-Monde-System.
Seit etwa 3,5 bis 4,0 Milliarden Jahren existieren auf unserer Erde auf Kohlenstoff aufgebaute Organismen, darunter auch schon so relativ hochentwickelte Lebensformen wie Blaualgen, die mit einiger Sicherheit von den Überkosmosmenschen damals in der Erduratmosphäre "ausgesät" wurden.
Durch Fotosynthese formten diese Blaualgen nun nach und nach die für Menschen damals noch nicht atembare Uratmosphäre in eine der gegenwärtigen sehr ähnliche Stickstoff-Sauerstoff-Atmosphäre um.
Das gleiche geschah auch sicherlich auf den Planeten Venus und Mars, sowie auf unserem heutigen großen Erdmond, die alle für viele Millionen bis einige Milliarden Jahre wie unsere Erde noch heute, über eine für Menschen atembare Atmosphäre und genügend Wasser, sowie angenehme Oberflächentemperaturen verfügten.
Bei dem Planeten Venus endete seine Bewohnbarkeit vor frühestens rund 500 bis spätestens etwa 800 Millionen Jahren, als Folge einer enormen kosmischen Katastrophe.
Zumindest ähnlich lang, also noch bis vor rund 500 bis 900 Millionen Jahren, oder aber gar bis vor ungefähr 10.000 bis 1,8 Millionen Jahren, war auch der Mars ein kleinerer "Erdzwilling", also sehr gut für Menschen bewohnbar, was dann ebenfalls durch eine "kosmische Katastrophe" beendet wurde.
Sogar unser Erdmond war noch bis vor schätzungsweise 500 bis 900 Millionen Jahren ein kleiner "Erdzwilling" mit für Menschen atembarer Atmosphäre und genügend Wasser in Meeren, Seen und Flüssen.
Außer der Größe, Masse und Anziehungskraft, unterschieden sich Venus, Erde, Erdmond und Mars damals vor etwa 1 Milliarde Jahren, nur durch die Größe ihrer Ozeane und Kontinente. So hatte damals die Venus sogar noch etwas größere Ozeane als die Erde heute, während die damaligen Marsozeane etwas kleiner als die der heutigen Erde waren und nur rund die halbe Marsoberfläche, größtenteils auf der Marsnordhalbkugel als globaler Ozean, bedeckten.
Die Ozeane des Erdmondes waren noch etwas kleiner und nicht zusammenhängend global wie auf Venus, Erde und Mars größtenteils, sondern nur zumeist größere Binnenmeere innerhalb eines globalen Kontinents und erstreckten sich über insgesamt ungefähr ein Drittel der Mondoberfläche.
Ob nun die lange bis fast dauernde Bewohnbarkeit dieser Himmelskörper ganz alleine das Werk der Natur war, oder ob hier sogenannte "Planeteningenieure" aus dem Überkosmos ganz massiv gestaltend wirkten, kann nur gemutmaßt werden, doch hat letztere Möglichkeit eine durchaus hohe Wahrscheinlichkeit.
Während wir nun schlußfolgern, genauer, nur schlußfolgern könnten, also keine Indizien dafür haben, daß die "Überkosmosmenschen" vor rund 3 bis 4 Milliarden Jahren durch die "Aussaat" von Blaualgen und Urbakterien in der Erduratmosphäre mit ihrer Einflußnahme auf die Erde im Altpräkambrium-Erdzeitalter begannen, liegen für das "Kambrium" und "Ordovizium" vor

590 bis 438 Millionen Jahren ganz handfeste Indizien in Form von versteinerten Schuhspuren (!) mit einem vom Schuhabsatz zertretenen versteinerten Trilobiten als "Kambrium-Leitfossil" vor, denn der Trilobit (Dreilappkrebs), ein im Wasser und Schlamm lebender Gliederfüßer, hatte seine stärkste Entwicklung im Kambrium und anschließendem Ordovizium, endend nach neuesten Datierungen vor 438 Millionen Jahren.
Doch erst im Perm-Erdzeitalter, beginnend vor 286 Millionen Jahren, starben dann die Trilobiten (endgültig) aus.
Vor rund 440 Millionen Jahren, am Ende des Ober-Ordovizium, war die (bisher bekannte) erste von insgesamt fünf der größten irdischen Katastrophen mit Massenaussterben ganzer Tierarten (und auch Pflanzenarten), die mit großer Wahrscheinlichkeit auf sogenannte "Megaimpakte", also Einschläge von Riesenkometenkernen und Großasteroiden in die Erdoberfläche, zurückzuführen sind.
Die damals vor 440 Millionen Jahren ausgestorbenen Tierarten, die alle noch im Wasser lebten, waren "Moostierchen, Armfüßer und Riffbildner".
Beachtenswert ist die nun folgende Tabelle der Erdzeitalter und fünf Zeitabschnitte, in denen relativ kurzfristig außergewöhnlich viele, oder sogar die meisten Tierarten ausstarben:

1) Präkambrium, vor 4.000 bis 590 Millionen Jahren.

a) Altpräkambrium (Archaikum), vor 4.000 bis 2.600 Millionen Jahren.
Über 3.500 Millionen Jahre alte Chemofossilien; rund 3.500 Millionen Jahre alte, aus zellkernlosen Blaualgen und Bakterien entstandene Kalkablagerungen (nach Aussaat dieser Urblaualgen und -bakterien durch "Überkosmosgottmenschen" vor über 3.500 Millionen = 3,5 Milliarden Jahren ?) = bisher älteste Lebensspuren auf der Erde.

b) Jungpräkambrium (Proterozoikum), vor 1.800 bis 590 Millionen Jahren.
Vor rund 800 Millionen Jahren wird wird die Oberfläche des Planeten Venus von Lava überflutet, wasserlos, heiß und mitgiftiger, superdichter Kohlendioxidatmosphäre umgeben, verursacht durch von zahlreichen "Superimpakten" ausgelöstem "Supervulkanismus", die auch die Venusachse um 180 Grad kippen lassen, wodurch die Venus ihre heutige, extrem langsame langsame, retrograde Achsenrotation erhält; -
- und vor rund 1.300 bis 590 Millionen Jahren, - innerhalb dieses Zeitraumes liegen die 800 Millionen Jahre der Lavaüberflutung der Venus, - entstehen auf der Erde (- begünstigt durch eine ökosphärenoptimale, sonnenfernere Sonnenumlaufbahn durch einen "Planetenumlaufbahntausch" mit der Venus, die nun die ökosphärenungünstigere, sonnennähere, ehemalige Erdbahn einnimmt -) sowohl älteste Pflanzen, die teilweise zeitweise aus dem Wasser auftauchen (Grünalgen mit Zellkern vor etwa 1.300 Millionen), als auch erste Vielzeller, Hohltiere, Ringelwürmer und Gliederfüßer bis vor 590 Millionen Jahren im Wasser;
- Jungpräkambrium = Beginn der Bewohnbarkeit der Erde durch den Bahntausch mit der Venus und der Unbewohnbarkeit von Venus, Erdmond und Mars durch "Superimpakte", Riesenkometenkern- und Großasteroideneinschläge in deren Oberflächen, wobei hier Venus noch zusätzlich eine ökosphärenungünstigere Umlaufbahn und retrograde, gegen den Uhrzeigersinn gerichtete, extrem langsame Achsenrotation erhielt.

2) Kambrium, vor 590 bis 505 Millionen Jahren.
Evolutionsexplosion des noch auf das Wasser beschränkte irdische Leben !

3) Ordovizium, vor 505 bis 438 Millionen Jahren.

a) Oberordovizium, vor 448 bis 438 Millionen Jahren.
Das vor 440 Millionen erste nachweisbare Massenaussterben ganzer Tierarten (Moostierchen, Armfüßer und Riffbildner) ! -

4) Devon, vor 408 bis 360 Millionen Jahren.

a) Oberdevon, vor 374 bis 360 Millionen Jahren.

Vor 360 Millionen Jahren, am Ende des Oberdevon-Erdzeitalters, starben zahlreiche Arten von wirbellosen Meerestieren und Fischen aus ! -

5) Perm, vor 286 bis 248 Millionen Jahren.
a) Oberperm (Zechstein), vor 258 bis 248 Millionen Jahren.
Vor rund 250 Millionen Jahren, am Ende des Oberperm-Erdzeitalters, starben 54 Prozent aller damals lebenden Tierarten aus; - damalige Insekten, Panzerfische, Amphibien, Reptilien, wirbellose Meerestiere; - das irdische Leben entgeht insgesamt knapp der totalen Vernichtung.
6) Trias, vor 248 bis 213 Millionen Jahren.
a) Obere Trias (Keuper), vor 231 bis 213 Millionen Jahren.
Vor rund 213 Millionen Jahren, am Ende des Obertrias-Erdzeitalters, erfolgte wieder ein Massenaussterben von Tierarten; - von säugetierähnlichen Reptilien, damaligen Amphibien und wirbellosen Meerestieren. -
7) Kreide (Späterdmittelalter), vor 144 bis 65 Millionen Jahren.
a) Oberkreide, vor 98 bis 65 Millionen Jahren.
Vor rund 65 Millionen Jahren, am Ende des Oberkreide-Erdzeitalters, erfolgte das bekannteste Massenaussterben von Tierarten; -
- das völlige, totale Aussterben aller Dinosaurier, Flugsaurier, Ichthyosaurier, sowie von wirbellosen Meerestieren (Ammoniten; Belemniten, Rudisten und Inoceramen = Meeresmuscheln). -

Außer diesen am Ende des Oberordovizium beginnenden und am Ende der Oberkreide endenden, fünf katastrophalen Zeiten des Massenaussterbens ganzer Tierarten, gab es auch noch mehrere "kleine Katastrophen" gleicher Art, sowohl am Ende aller anderen (hier nicht angeführten) Erdzeitalter, als auch oft während der Dauer eines Erdzeitalters.
"Kleine Katastrophen" während der "Erdneuzeit":

8) Tertiär, vor 65 bis 2,5 Millionen Jahren.
a) Alttertiär, Paläozän, vor 65 bis 55 Millionen Jahren.
Vor rund 55 Millionen Jahren, am Ende des Paläozän, löste ein vermutlich "mittlerer Impakt", der eine Erwärmung der Erdatmosphäre zur Folge hatte, eine "kleine Evolutionsexplosion" (also kein Massenaussterben) aus, denn die ersten Primaten (erste Hominidenvorfahren) und Nagetiere tauchten auf, füllten die neuen "Ökologienieschen" auf und verbreiteten sich über die Erdoberfläche.
9) Quartär, vor 2,5 Millionen Jahren bis zur Gegenwart.
Die letzte dieser "kleinen Katastrophen", verursachte jedoch wieder ein Massenaussterben am Ende des Quartär-Pleistozän vor durchschnittlich 10.000 Jahren (vor rund 11.500 bis 9.500 Jahren, oder vor zirka 9.500 v. Chr., bis 7.500 v. Chr.).
Vermutlich drei "mittlere Impakte" im Abstand von je rund 1.000 Jahren, wahrscheinlich Abstürze und Einschläge von Asteroiden in den Nordatlantik und Pazifik, sowie von Riesenkometenkernen in Nordamerika, Nordeuropa und Nordasien, verursachten zunächst das plötzliche Aussterben von Mammut, Wollnashorn, Höhlenbär und noch anderen Tierarten.
Ein plötzliches Ende fanden auch die sagenhaften Superzivilisationen von Thule und Atlantis im Bereich des Nordatlantik und seiner östlichen Nebenmeere, dem Nordmeer und dem Mittelmeer, sowie die von Muror im Bereich des Pazifik, womit das "Goldene Zeitalter" der letzten Erdenmenschheit zuende war.
Mit dem Ende der letzten Eiszeit und dem Beginn der jetzigen Warmzeit oder Zwischeneiszeit, begann jedoch auch die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt der Gegenwart.

Auf das Thema "versteinerte Schuhspuren und angrenzende Themen", soll hier nochmals und zwar genauer und ausführlicher eingegangen werden:
Im Raume von Antelope Springs, 43 Meilen von Delta, im Staate Utah, USA, entdeckte der US-Privatforscher William J. Meister, am 3. Juni 1968, wie schon erwähnt wurde, rund 500 Millionen Jahre alte, versteinerte Schuhspuren von spitz zulaufendem, 32,5 Zentimetern langem, 11,25 Zentimetern breitem und an den Fersen 7,5 Zentimetern messendem Schuhwerk, dessen linker Schuhabsatz einen Trilobiten zertreten hatte.
Ein Trilobit war ein vielfüßiges, hartschaliges, wirbelloses Gliedertierchen, welches vor rund 500 Millionen jahren, während der Kambrium-Ordovizium-Übergangszeit seine evolutionäre Blüte erlebte und heute als "klassisches Kambrium-Leitfossil" bekannt ist.
Obwohl dies nun die bisher älteste, entdeckte versteinerte Schuhspur ist die wir kennen, ist sie jedoch nicht die einzige.
So existiert im rund 200 Millionen Jahre alten Sandstein der Wüste Gobi im Inneren Asiens, zu Beginn des Jura-Erdzeitalters, ein von sowjetischen Wissenschaftlern entdeckter, ebenfalls versteinerter Abdruck eines Schuhes mit einer sportlich erscheinenden Profilsohle !
Im Jahre 1979 fand der der US-Wissenschaftler Dr. C. N. Dougherty in einer etwa 60 bis 70 Millionen Jahre alten geologischen Schicht westlich von Temple in Texas, USA, sowohl versteinerte menschliche Fußspuren, als auch Schuhspuren, die unzweifelhaft von Menschen am Ende des Kreide-Erdzeitalters, der Oberkreide, hinterlassen wurden.
Doch bereits 1934 entdeckte der US-Forscher E. Hahn ebenfalls in Texas, in der sogenannten Lampassas Arch, einem Felsausläufer des Gebirgszuges Llano Uplift, einen vom Felsgestein eingeschlossenen Eisenhammer mit versteinertem Holzstiel, welchen E. Hahn auf einen Zeitraum zurückdatierte, in dem der Erdenmensch bisherigen paläontologischen Erkenntnissen zufolge noch gar nicht existierte, also zumindest ein Alter von mehreren Millionen Jahren aufwies und somit wahrscheinlich aus der Tertiär-Erdzeitalter stammen dürfte.
In einer rund 15 Millionen Jahre alten Kalksteinschicht des Tertiär, zu Beginn des Jungtertiär im Miozän, fand man in einem Kohlenflöz im Fisher Canyon, Pershing County, Nevada, USA, einen weiteren versteinerten Schuhabdruck, bei dem ganz deutlich die Spur einer starken Zwirnnaht zu erkennen ist.
Im April des Jahres 1971 entdeckte der südamerikanische Wissenschaftler Prof. Homero Henao Marin bei Ausgrabungen nahe El Boqueron im Staate Tolima in Kolumbien, Südamerika, neben dem rund 10 Meter langen Skelett eines vor 100 Millionen Jahren während der Kreidezeit, am Ende der Unterkreide und zu Beginn der Oberkreide, lebenden Dinosauriers aus der Familie der "Iguanodontes", den bereits in eine sehr feine Versteinerung von grauer Farbe mit zarten Verästelungen übergegangenen Schädel eines Menschen vom Typ eines Gegenwartsmenschen, eines Homo Sapiens Sapiens, der ohne jeden Zweifel das gleiche Alter wie das 100 Millionen Jahre alte Dinosaurierskelett hatte, da sowohl Menschen- wie auch Dinosaurierknochen das gleiche Versteinerungsstadium aufwiesen.
Damit existieren wohl genügend Indizien, welche die "Überkosmosmenschenthese" zumindest erhärten.
Nur eine menschliche Zivilisation die von einem "Überkosmos" mit extrem langsamen "Zeitfluß" aus in die Geschicke unseres Normalkosmos mit seinem relativ schnellem "Zeitfluß" eingreifen konnte, war auch fähig, dies kontrolliert über so extrem lange Normalkosmoszeiträume wie Jahrmillionen bis Jahrmilliarden zu tun !

N.J.R.

Eine nötige Zwischenbemerkung.

In einer Schrift wie „Galaxisimperium Aldebaran" bewegen wir uns naturgemäß ständig in Grenzbereichen zwischen Wissen, Vermuten und Schlußfolgern. Es ist nicht möglich, ein solches Thema anders zu behandeln. Den meisten Leserinnen und Lesern wird dies klar sein.

Nun würde es aber die Freude am Lesen sehr verderben, wenn hinter jedem zweiten Satz die ohnehin logischen Einschränkungen immer wieder angemerkt wären.

Nehmen wir dazu ein Beispiel: Die historische „Vril-Gesellschaft" ist anscheinend sehr schwer greifbar zu machen. Woran liegt das? Zunächst an dem wenig exakten Vereinsrecht jener Tage und ferner an den geschichtlichen Umwälzungen, die hinsichtlich solcher Gesellschaften seither dreimal stattfanden. Da war die Machtübernahme des Nationalsozialismus, durch die so manches von der Bildfläche verschwand. Dann kam 1941, aufgrund des Hess-Flugs nach England, das allgemeine Verbot esoterischer Gemeinschaften. Und abermals verschwand vieles. 1945 fand der nächste Umbruch statt. Einiges wurde vernichtet, damit es nicht in die Hände der Gegner fallen sollte, anderes vernichteten diese. Durch solche Ereignisse ist eine Menge verloren gegangen, bzw. mutwillig zerstört worden.
Die Schwierigkeiten setzen aber noch früher ein, um beim Beispiel der „Vril-Gesellschaft" zu bleiben, denn: Hieß sie offiziell überhaupt so? Der offizielle Titel war, wie es aussieht, zuerst: „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik." Als Zusatzbezeichnung wurde „Vri-Il" verwendet, also vorerst noch nicht „Vril." Schließlich dürfte die gängige Bezeichnung aber „Vril-Gesellschaft" gewesen sein, wenngleich der Name „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" wohl immer bestehen blieb. Vielleicht, um einen Vergleich zu bringen, wie die Firma Mercedes bei näherer Betrachtung nicht „Mercedes" heißt, sondern „Daimler-Benz AG."
Mit diesem Vergleich kommen wir zum nächsten Punkt: Die „Vril-Gesellschaft" – um sie jetzt einmal so zu nennen – war eine Firma! Wer also nach einem esoterischen Verein, einer Loge oder dergleichen forscht, sucht an der falschen Stelle. Spätestens 1941 wäre eine okkulte Gemeinschaft, wie man damals sagte (esoterisch nannte man das damals nicht), sowieso verboten worden, wahrscheinlich sogar schon früher.

Dieses Beispiel zeigt, wie schwierig es schon bei den ganz irdischen Dingen ist, wirklich griffige Klarheit zu finden. Vieles, sehr vieles, wird da immer allein durch logisches Denken und Schlußfolgern erfaßt werden können. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die so erzielten Resultate unseriös wären. Wir befinden uns in einer ähnlichen Lage wie ein Archäologe, der ein zerstörtes antikes Mosaik auffindet und die fehlenden Teile durch logisches Denken, akribisches Vermessen, Suchen nach Vergleichbarem u.s.w. rekonstruiert. Dabei werden ihm zunächst an dieser oder jener Stelle Irrtümer unterlaufen, aber diese entdeckt er dann doch, verbessert, schafft es schließlich, das Mosaik weitgehend zuverlässig wiederherzustellen. Es ist eine mühsame Arbeit, aber sie muß getan werden.

So ungefähr ist also die Situation, in der wir uns bei „Galaxisimperium Adlebaran" befinden.
Die Basis, das Fragment des Mosaiks, ist da. Aber viele, viele Steine fehlen. So heißt es, jeder Spur nachzugehen, die sich zeigt. Manche ist falsch. Trotzdem muß sie geprüft werden. Dann finden sich wieder einige Steine, die wirklich passen, also echt sein dürften ...

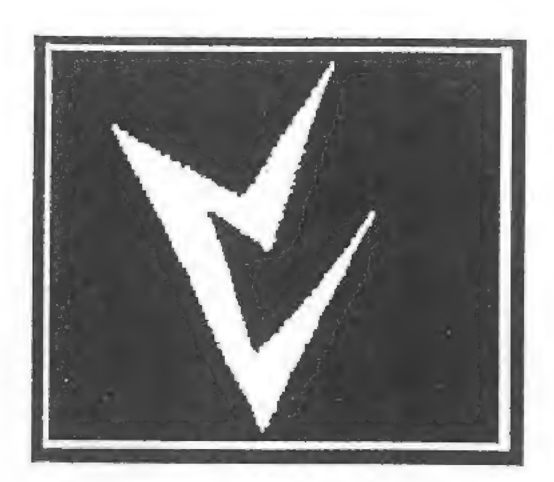
So geht es weiter, zumeist in kleinen Schritten, und immer ist es eine Gratwanderung. Das macht es mühsam, macht auch angreifbar – aber es ist spannend, und am Ende des Tunnels ist das Licht der Wahrheit zu sehen.

DIE VRIL-MEDIEN-CHRONIK.

Vorwort:

Im Jahre 1903 erfolgte die Gründung der "Panbabylonischen Gesellschaft" in Berlin und Wien. Die führenden Persönlichkeiten dieser Gesellschaft waren: Friedrich Delitzsch, Peter Jensen, Hugo Winckler, Alfred Jeremias, Paul Schnabel, sowie Edmund Meyer; - alles höchst seriöse Wissenschaftler der Fakultäten Altorientalistik und Assyrologie.
In Wien formierte sich der "Kreis der magischen Panbabylonierinnen", der hinfort die "Panbabylonische Gesellschaft" dominieren sollte.
Diese "Panbabylonische Gesellschaft" hat "mit an der Wiege" der bekannteren "Thule-Gesellschaft" und auch noch anderer, weniger bekannter entsprechender Vereinigungen gestanden, wie etwa der "Ariogermanischen Philosophie" des Guido von List.
Zwei Jahre vor der Gründung der "Panbabylonischen Gesellschaft", also im Jahre 1901, veröffentlichte Friedrich Delitzsch sein Werk "Babel und Bibel", präsentiert in Gegenwart des Deutschen Kaisers Wilhelm II..
Während nun die Wissenschft positiv auf "Babel und Bibel" reagierte, lehnte es die damalige Kirche strikt ab. Insgesamt galt jedoch der Inhalt des Werkes als sensationell.
Die schon genannten Wissenschaftler, sowie auch der Amerikaner Phil Morris bildeten sodann einen "wissenschaftlichen Kreis", aus dem dann 1903 die "Panbabylonische Gesellschaft" hervorging.
Die schon genannten Wissenschaftler Peter Jensen und Hugo Winckler dieses "Kreises" waren die Autoren der Werke "Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur" (von Jensen) und "Die babylonische Geisteskultur" (von Winckler).
Die in den Jahren 1897 oder 1898 vermutlich in Zagreb geborene Kroatin Maria Orsic (oder Orschitsch) war ab 1916 Mitglied der Panbabylonischen Gesellschaft und deren "Kreis der magischen Panbabylonierinnen" in Wien, wo sie auch mit Rudolf von Sebottendorff, dem späteren Gründer der "Thule-Gesellschaft", zusammentraf.
Von Sebottendorff betrieb damals u.a. Studien über die germanische Herkunft der Kroaten (Herwaren).
Unter der Beteiligung von Maria O., bereitete Von Sebottendorff im Jahre 1917 die Gründung der Thule-Gesellschaft vor.
Ein Jahr später, 1918, übersiedelte Maria O., nach München in Bayern, wo sie dann 1919 Traute A., kennenlernte und in den "Thule-Kreis", die Thule-Gesellschaft, einführte, der sie als "Gründungsmitglied" seit rund 2 Jahren angehörte.
Innerhalb kurzer Zeit scharen Maria O., und Traute A., immer mehr "panbabylonisch-magisch" interessierte junge Damen um sich.
Noch 1919 empfängt Maria O., per "Gedankenpost", also per Telepathie, Interstellarbotschaften aus dem 68 Lichtjahre von der Erde entfernten Sonnensystem Aldebaran.
Nur kurz danach gelingt auch Traute A., der Empfang von "Gedankenpost" (die nach 1945 von Esoterikern als "Transmedialübermittlungen" bezeichnet wird) von Aldebaran.
Da Traute A., jedoch längere und dichtere Haare hatte als Maria O., - also über "Haarantennen" besonders geeigneter medial-magischer Art verfügte, - war der "Gedankenpost-Empfang" von Traute A., noch etwas besser als bei ihrer Freundin Maria O., wobei Traute A., auch ebenso gut "Gedankenpost" nach Aldebaran "senden" konnte.
Die "Aldebaran-Gedankenpost" wurde von Aldebaranerinnen, genauer, Priesterinnen, gedanklich den irdischen Medien, also zunächst Maria O. und Traute A., diktiert, welche die Diktate niederschrieben.

Diese "Gedankenpost-Diktate" erfolgten in einer der mittelalterlichen "Bayuvarischen Templerschrift" sehr ähnlichen Schrift.
Maria O., sowie Traute A., konnten zunächst zwar die Schrift lesen, aber nicht die niedergeschriebene Sprache verstehen.
Maria O. und Traute A., suchten deswegen Peter Jensen in Wien bei der dortigen "Panbabylonischen Gesellschaft" auf, der ihnen die Texte mühelos übersetzen konnte.
Schrift und Text dieser "Gedankenpost-Diktate" waren sozusagen "Aldebaran-Sumeranisch", dem das alte irdische Sumerisch weitgehend glich, sodaß sie ein Altorientalist wie Peter Jensen gut lesen konnte.
Maria O. und Traute A., lernten danach mittels des Sumerer-Wörterbuches von Friedrich Delitzsch und wohl auch noch anderer Lernhilfen, sehr bald selbst ihre Gedankenpost-Texte zu übersetzen.
Die schon erwähnte Templer-Geheimschrift, die "Bayuvarische Templerschrift", bestand vorwiegend aus einer "aus phönizisch-karthagischen und germanischen Runen adaptierten und von Keilschriftzeichen hergeleiteten Schrift".
Die erste "Gedankenpost" (Transmedialnachricht) von 1919 waren Beschreibungen der "Welt Sumi", also des Aldebaran-Sumi-Planeten SumiEr und auch der anderen Himmelskörper des Sonnensystems Aldebaran-Sumi.
Die "Gedankenpost-Absenderinnen" gaben sich als Priesterinnen der Staatsreligion der theokratisch regierten Welt Sumi, Aldebaran-Sumi, zu erkennen.
Ganz zu Beginn der "Gedankenpost" glaubten Maria O. und Traute A., daß es sich hier um "Jenseitsbotschaften" handle, doch bereits noch Ende 1919, oder kurz danach Anfang 1920, erkannten die beiden Medien.(Transmedien) "die Diesseitigkeit der Welt Sumi" und ihre Identität mit dem 68 Lichtjahre von der Erde gelegenen Sonnensystem Aldebaran.
Etwa ein Jahr später, 1921, existierten bereits ausführliche Gedankenpost-Schilderungen über das interstellare Sternenreich Aldebaran-Sumi.
Noch im gleichen Jahr 1921, luden Maria O. und Traute A., den Altorientalisten Peter Jensen vermutlich in das Elternhaus ihrer Freundin Gudrun nahe dem Königssee in Oberbayern ein.
Nach dieser Zusammenkunft begründeten 1921 Maria O., Traute A., sowie deren Freundinnen die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik Vri-Il", die später nur mehr kurz als "Vril-Gesellschaft" bezeichnet wurde.
Durch sein spezielles fundiertes wissenschaftliches Fachwissen, wurde Peter Jensen nach Maria O. und Traute A., zum "kulturphilosophischen Geburtshelfer der Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik - Vri-Il".
Die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik - Vri-Il" war seit 1921 in München und Wien vereinsrechtlich eingetragen.
Im Jahre 1926 erfolgte die Gründung der Firma "Antriebstechnische Werkstätten o.H.G." durch Maria O. und Traute A.
Alle Mitglieder der "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik - Vri-Il", später kurz "Vril-Gesellschaft" genannt, waren auf genossenschaftlicher Basis auch Besitzer der "Antriebstechnischen Werkstätten o.H.G.", die später ebenfalls nur mehr "Vril o.H.G." genannt wurden.
Die im damaligen deutschen Handelsregister eingetragene "Vril o.H.G.", war die finanzielle Basis und Absicherung der "Vril-Gesellschaft", die von 1921 bis 1926 auf Geldspenden angewiesen war, wodurch für sie eine sogenannte "Mäzen-Abhängigkeit" entstand, welche deren Mitglieder ablehnten.
Ab 1926 war Maria O., Hauptgeschäftsführerin, sowie Traute A., die Prokuristin der Firma "Vril o.H.G.", bzw. "Antriebstechnische Werkstätten o.H.G.", wie sie 1926 offiziell hieß und so auch im deutschen Handelsregister verzeichnet war.





Standarte der Vril-Gesellschaft (oben) in den Farben der Gesellschaft: Schwarz-Weiß(Silber)-Lila. Das Lila war ein bewußter Hinweis auf den weiblichen Charakter der Vereinigung.

Das Zeichen der Vril-Firma (unten): Vril - Antriebstechnische Werkstätten. (nach Emaille-Schild)

Quelle: STM-Archiv

Vereinswappen der Vril-Gesellschaft.



Quelle: STM-Archiv

Die "Vril o.H.G." hatte 1934 insgesamt 16 Angestellte und Arbeiter, darunter auch Prof. Dr. W. O. Schumann, die nicht der "Vril-Gesellschaft angehörten, wobei hier Schumann vermutlich eine Art von "Werksvertrag" hatte, also kein Voll-Angestellter der Firma war.
Traute A., studierte in den 20er-Jahren an der TH-München Physik und Mathematik, wo der hier unterrichtende Prof. Dr. Schumann vermutlich ihr Lehrer war.
Traute warb in der Folge Prof. Schumann, der damals den Coler-Konverter als TH-Professor testete, für die "Vril O.H.G." als Forschungsingenieur und Konstrukteur an, wo er sich vermutlich neben seiner Hochschultätigkeit ein sogenanntes "Zubrot" verdiente.
Wahrscheinlich arbeitete Dr. Schumann damit bereits seit 1926, seit der Gründung der "Vril-Firma", bis zu Beginn des Jahres 1943 für sie.
Aus nicht ganz geklärten Umständen schied dann Dr. Schumann Anfang 1943 aus der "Vril o.H.G." aus.
Gerüchteweise lag hier eine Vertrauenskrise zwischen Firmenleitung und Dr. Schumann vor, die dann in dessen Kündigung gipfelte und endete.
Auf rein privater Basis hatte die Firmenleitung der "Vril o.H.G." ab Mitte 1943 guten Kontakt zu Kurt Tank, dem Chefkonstrukteur der deutschen Flugzeugfirma Focke-Wulf.
Die "Vril o.H.G." war auf Motorenentwicklung und -verfeinerung spezialisiert, womit sie eine "Marktniesche füllte", welche seit 1918 durch die jahrelange Behinderung der deutschen Motorenentwicklung durch den "Versailler Vertrag" sozusagen "offen war".
Hauptkunde der "Vril o.H.G." zwischen 1934 und 1945 war die Motoren- und Autofirma Adam Opel A.G., welche bereits in den Zwanzigerjahren mit dem Bau eines Raketenautos Interesse an neuartigen Antrieben bewieß.
Auf Nahaufnahmen von der Unterseite der reichsdeutschen Einmannjagdflugscheibe der "Vril o.H.G.", ist deutlich das Blitzsymbol von Opel zu sehen.
Wahrscheinlich im Auftrag der Opel AG, bauten die Vril o.H.G., bis Ende 1944 insgesamt 17 Vril-1-Flugscheiben, wobei hier als reine Privatperson der Focke-Wulf-Chefkonstrukteur an der Flugscheibenkonstruktion mitgearbeitet haben könnte, wofür es jedoch bisher keinerlei Hinweise gibt, - gemeint ist hier Prof. Kurt Tank.
Als im Jahre 1941 im Großdeutschen Reich das allgemeine Verbot esoterischer Gemeinschaften erfolgte, existierte offiziell nur mehr die Firma Vril o.H.G., womit offiziell mit allen anderen noch existierenden großdeutschen Esoterikgemeinschaften auch die Vril-Gesellschaft als aufgelöst galt.
Die ab 1941 offiziell nur mehr Firma Vril o.H.G., besaß u.a. auch einen Opel-PKW, ein Beobachtungsflugzeug Hs-126 und ein Fw-190-D-Jagdflugzeug, letzteres als Objektschutz des Firmengeländes vor Alliiertenangriffen.
Der 1943 aus der Vril o.H.G., ausgeschiedene Prof. Dr. Winfried Otto Schumann gründete in den Dreißigerjahren an der Technischen Hochschule München das Institut für Technische Elektrophysik und war hier bis auf einen Zwischenaufenthalt in den USA bis 1961 tätig.
Folgende Buchveröffentlichungen von Prof. Schumann sind bisher bekannt:
1) Elektrische Durchbruchfeldstärke von Gasen, Springer-Verlag 1923.
2) Elektromagnetische Grundbegriffe, Oldenburg-Verlag 1931, 2. Auflage München und Berlin 1944.
3) Fortschritte der Hochspannungstechnik, Akademischer Verlag, Leipzig 1944.
4) Elektrowellen, Karl Hanser-Verlag, München 1947.
Ab den Zwanzigerjahren testete Prof. Dr. Winfried Otto Schumann an der TH-München den "Magnetstromapparat" und den "Elektrogravitationskonverter" des deutschen Erfinders Kapitän zur See Hans Coler.

ELEKTROMAGNETISCHE GRUNDBEGRIFFE

IHRE ENTWICKLUNG
UND IHRE EINFACHSTEN TECHNISCHEN
ANWENDUNGEN

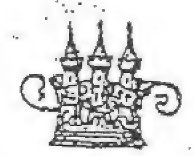
VON

W. O. SCHUMANN

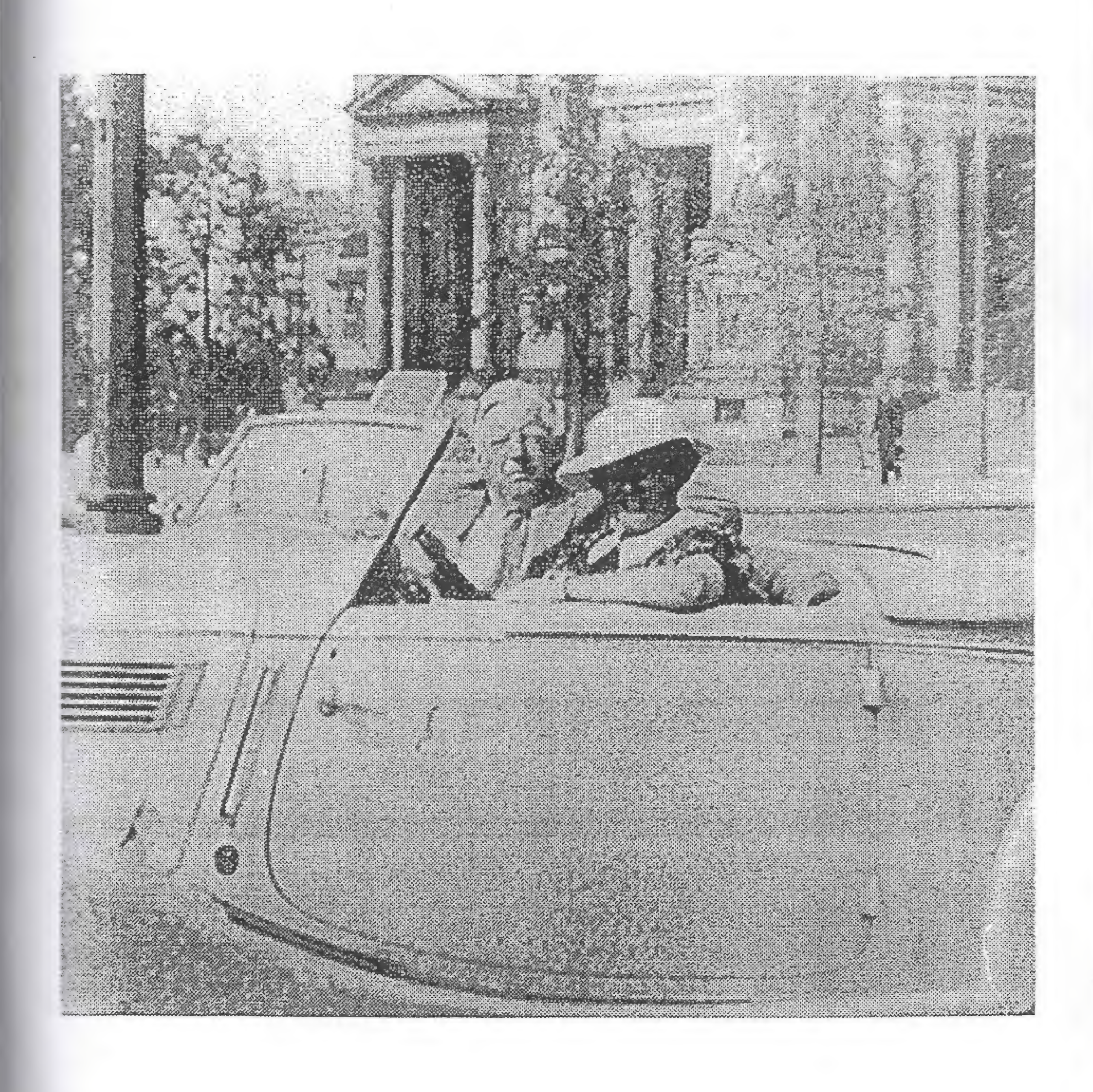
PROFESSOR AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE
MÜNCHEN

MIT 197 TEXTABBILDUNGEN

2. AUFLAGE



MÜNCHEN UND BERLIN 1944
VERLAG VON R. OLDENBOURG



DR. SCHUMANN,
der wohl maßgebliche Schöpfer der VRIL-Technik.

Quelle: STM-Archiv

Genauer, Prof. Dr.-Ing. Winfried Otto Schumann, testete den "Coler-Magnetstrom-Apparat" im Jahre 1926 gemeinsam mit seinem Kollegen von der TH-Berlin Prof. Dr.-Ing. M. Klose.
Vermutlich ist es nun kein Zufall, das ebenfalls im Jahre 1926 die sogenannte "Vril-Firma" Antriebstechnische Werkstätten o.H.G., später nur mehr kurz Vril o.H.G., gegründet wurde.
Der etwa 1893 geborene Lothar Weisz war ab Ende 1939 bis April 1945, der Cheftechniker der Vril o.H.G., sowie auch Mitglied der von Frauen dominierten Vril-Gesellschaft, die ab 1941 in der Firma Vril o.H.G., aufging und von 1934 bis 1945 der Testpilot aller Vril-Flugkörper, beginnend mit "RFZ-1" 1934, "RFZ-2" 1934 bis 1940, Vril-1 1941 bis 1944/45, Vril-7 und Vril-Odin 1944/45 und schließlich Jagdpilot des Abfangjägers Fw-190-D (Dora), um das Firmengelände vor Alliiertenbomber-Angriffen zu schützen.
Eine kleine, ungenannt bleiben wollende norddeutsche Firma, sowie möglicherweise zumindest inoffiziell die deutschen Messerschmitt-Flugzeugwerke, finanzierten vermutlich 1922 mit der erst 1921 gegründeten "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik - Vri-Il", später kurz "Vril-Gesellschaft", die "JFM", die "Jenseitsflugmaschine", da sie bis 1926, dem Gründungsjahr ihrer eigenen Firma "Vril o.H.G.", auf fremde finanzielle Hilfe angewiesen war.
Diese "Jenseitsflugmaschine", angetrieben von einer "Jenseitsmaschine", entstand wahrscheinlich durch die Auswertung der bisherigen "Gedankenpost-Diktate" vom Aldebaran-Sumi-System und war damit der erste bemannte experimentelle Vril-Flugkörper.
Die 1934 entstandenen "Feldantriebrundflugzeuge" RFZ-1 und RFZ-2 könnten möglicherweise eine Auftragsarbeit der Firma Opel gewesen sein, da die "Vril o.H.G." ja von 1934 bis 1945 für Opel arbeitete.
Wenn dies jedoch nicht der Fall war, dann haben sicher die durch die Opel-Aufträge bewirkten erhöhten Firmeneinnahmen den Bau der RFZ-1 und RFZ-2 zumindest gefördert, wenn nicht gar ausgelöst und bewirkt.
RFZ-2 wurde jedenfalls 1940 der Vril o.H.G., von der deutschen Luftwaffe abgekauft und bezahlt.
Die von 1941 bis 1944 von der Vril o.H.G., gebauten 17 Feldantriebdiskusjäger Vril-1 mit dem "Opel-Blitz" an der Unterseite, waren wahrscheinlich tatsächlich eine Auftragsarbeit für die Firma Opel, an der eventuell auch Prof. Kurt Tank als "Privatmann" mitgewirkt haben könnte.
Ende 1940 bis 1945 wirkte in der Vril-Gesellschaft und Vril-Firma eine vermutlich aus der Schweiz stammende, junge mediale SD-Agentin von Admiral Canaris und seiner "Organisation Kette" zum größten Nutzen der Vril-Rundraumschiffprojekte Vril-1, Vril-7 und Vril-Odin.
Diese "Canaris-Dame" konnte durch ihre ausgezeichneten Kontakte in die Schweiz Materialien für den Raumschiffbau beschaffen, die es in Großdeutschland durch den kriegsbedingten Rohstoffmangel nicht mehr, oder kaum in ausreichenden Mengen gab.
Dieses schweizer Medium handelte im persönlichen Auftrag von Admiral Canaris, der so die Vril-Projekte "aus dem Hintergrund förderte".
Admiral Canaris war übrigens keineswegs "ein Verräter", sondern fiel damals einer Intrige zum Opfer.
Von allen bis 1945 der Vril-Gesellschaft und -Firma angehörenden weiblichen Medien, hatten ausschließlich Traute A., sowie das später hinzu gekommene Medium Sigrun von E., auch "gedanklichen Bildempfang" vom System Aldebaran-Sumi, womit möglicherweise von den beiden auch die bisher bekannten "Transmedialskizzen" von Aldebaran-SumiEr stammen.
Das Rundraumschiff Vril-7 wurde bei seinen "Dimensionskanal-Testflügen", bei denen es zu Schäden kam, dann Ende 1944 wieder repariert.

Danach überließ man Vril-7 zu Studien- und Testzwecken, sowie zum Einbau von Versuchs-Energiegeschützen, sogenannten "Kraftstrahlgeschützen". (Anzahl 2) der SS-E-IV "für einige Wochen".
Dafür borgte die SS-E-IV (SS-Entwicklungsstelle IV) der Vril o.H.G., und auch Vril-Gesellschaft, den 7. und neuesten Haunebu-II/7 (H-II/7) vor allem zum Studium seines großen Passagier- und Mannschaftsraumes.
Die Vril O.H.G., nützte dieses Studium wahrscheinlich für die Innengestaltung des Mitte April 1945 fertigen Vril-Odin-Rundraumschiffes.
Die SS-E-IV studierte wiederum beim Vril-7 vor allem dessen Antriebssystem für den "Dimensionskanalraumflug" (= Hyperspaceflug), da deren erster und bisher einziger auf Dimensionskanalreise geschickter Haunebu-II/4-"Idun" (H-II/4-Idun), nicht wie geplant zurückkam, sondern bis dahin (April 1945) "im Weltraum verschollen blieb".
Das bis zum April 1945 unbekannte Schicksal des "Idun" lag in dem Umstand begründet, daß sich an Bord keine weiblichen Medien mit "Gedankenpostfähigkeiten" befanden.
Das bis zum April 1945 mit 2 KSK (= Kraftstrahlkanonen oder -geschützen = Superlasergeschützen nach heutiger Definition) bestückte Vril-7, wurde vor Kriegsende "irgendwo auf der Erde" (z.B. im Irak, oder gar in Deutschland oder Österreich ?) versteckt.
Die Vril o.H.G., und in dieser 1941 aufgegangene Vril-Gesellschft, hatte bis 1944/45 vermutlich zwischen 40 und 50 Mitbesitzer und Mitglieder, von denen wahrscheinlich bis auf wenige männliche Ausnahmen, darunter Lothar Weisz, alle Frauen zwischen 20 und 50 Jahren waren.
Durch ihre positive, mediale Lebensführung und Geisteshaltung, sahen auch die älteren Vril-Medien wie junge, schöne Frauen aus.
Das Alter der Vril-Gesellschaft- und Vril-o.H.G.-Führung von 1945:
Maria O., 47 Jahre; Traute A., 46 Jahre; Sigrun von E., 26 Jahre; Gudrun, 44 Jahre; Heide, 42 Jahre; Paula, 25 Jahre; Lothar Weisz, 52 Jahre.
An Bord des im April 1945 zum Aldebaran gestarteten Dimensionskanalrundraumschiffes "Vril-Odin" befanden sich rund 40 Frauen, Vril-Medien, - vermutlich mit Sigrun von E., als Raumschiffkapitän und als einzigen Vril-Mann Lothar Weisz als Raumschiffpiloten und -maschinisten, sowie noch rund 40 Männer der SS-E-IV als "Gäste" ohne Befehlsgewalt aus "Kolonisationsgründen".
Ausschließlich wegen ihrer Pilotenerfahrung als Jagdfliegerin, war die jüngere Sigrun von E., anstatt der älteren Traute A., der Raumschiffkapitän des "Vril-Odin". Dafür hatte Traute A., die Funktion der "Gedankenpostcheffunkerin" an Bord des "Vril-Odin".
Da Maria O., auf der Erde zurückblieb, könnte sie über "Gedankenpost" mit Traute A., auf "Vril-Odin" und später auf Aldebaran-SumiEr bis etwa 1946/47 mit der Vril-Odin-Expedition (weiterhin durch Traute A.) in Verbindung gewesen sein, was (den "Gedankenpostbericht") sie niederschrieb und woraus vermutlich dann später mit zusätzlicher "dichterischer Freiheit" das Buch "Odins Flug" gestaltet wurde.
Ob man jedoch vorher Maria Orschitschs "Gedankenpostbericht" dafür abschrieb, kopierte, oder gar stahl, ist bisher unbekannt geblieben.

Anmerkung:

Vieles, was hier im Vorwort bereits beschrieben wurde, mußte der Anschaulichkeit halber auch in den nun folgenden Chroniken der sogenannten "Vril-Medien" wiederholt werden.

Das Medium Maria Orschitsch (oder Orsic).

Man darf wohl mit Fug und Recht sagen, daß ohne "das Medium Maria" kein "Vril-Projekt" mit allen seinen Konsequenzen existieren würde. -
Maria O., wurde um etwa 1898, wenn man von 1945 aus, wo sie 47 Jahre alt war, zurückrechnet, in Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens, geboren, wuchs jedoch in Wien auf. Wien war damals die Hauptstadt der europäischen Großmacht, des Kaiser- und Königreiches Österreich-Ungarn, des nach dem Kaiserreich Rußland damals flächenmäßig größten Landes Europas.
Kroatien war damals ein Teil des Königreiches Ungarn, also kein selbstständiger Staat wie heute.
Vermutlich besuchte Maria O., in Abständen immer wieder ihre Verwandten in Zagreb, wo sie Ende 1916 oder Anfang 1917, also mitten im 1. Weltkrieg, mit Rudolf von Sebottendorff zusammentraf, der damals gerade über die germanische Herkunft der Kroaten, der "Herwaren", einige Studien betrieben haben dürfte. Nicht lange und die beiden waren sehr gut befreundet.
Nach einer anderen Quelle war Maria O., ab 1916 Mitglied der "Panbabylonischen Gesellschaft" und vom "Kreis der magischen Panbabylonierinnen" in Wien, wo sie mit Rudolf von Sebottendorff zusammentraf, ihn also hier in Wien und nicht in Zagreb kennenlernte.
Zumindest ist sicher, daß Maria O., ab 1916 Mitglied der "Panbabylonischen Gesellschaft" und des "Kreises der magischen Panbabylonierinnen" in Wien war.
Im Jahre 1917 bereitete sodann Rudolf von Sebottendorff mit Maria O., die Gründung der "Thule Gesellschaft" vor.
Bereits ein Jahr später, also 1918, dem letzten Jahr des 1. Weltkrieges, übersiedelte Maria O., von Wien in Österreich, nach München in Bayern, Deutschland.
Hier lernte sie dann 1919, also ein Jahr nach dem 1. Weltkrieg, die um ein Jahr jüngere Traute A., kennen, welche sie in die "Thule-Gesellschaft" einführte, die sie, Maria O., mit Rudolf von Sebottendorff 1917 begründete, womit sie vermutlich Gründungsmitglied war.
Maria O., und Traute A., die inzwischen gute, nein, die besten Freundinnen geworden waren, scharten aus dem "Kreis der magischen Panbabylonierinnen" der "Panbabylonischen Gesellschaft" in der Folge immer mehr junge weibliche Medien um sich und rekrutierten sie für die damals noch ganz neue "Thule-Gesellschaft".
Maria O., und Traute A., hatten noch am Ende des Jahres 1919, wie sie zunächst glaubten, vermeintliche "Jenseitskontakte mit Jenseitsbotschaften von der Jenseitswelt Sumi".
Sehr bald erkannten sie jedoch, daß "Sumi" durchaus "diesseitig", sowie mit dem 68 Lichtjahre von unserer Erde und Sonne entfernten Sonnensystem Aldebaran ident war.
Diese tatsächlich also "interstellaren Telepathiekontakte und -botschaften", welche Maria O., und Traute A., stets als "Gedankenpost" bezeichneten, wurden jedoch nach 1945, nach dem 2. Weltkrieg, von Esoterikern nur mehr "Transmedialkontakte und -überlieferungen" genannt.
Wie Maria O., und Traute A., auch bald herausfanden, stammte diese "Gedankenpost" von Priesterinnen von "SumiEr", einem um die "Sonne Aldebaran-Sumi" kreisenden erdähnlichen, bewohnbaren und von den irdischen Nord- und Mitteleuropäern ähnlichen Menschen bewohntem Planeten.
Zwei Jahre später, 1921, gründete Maria O., zusammen mit Traute A., sodann schließlich mit ihren Freundinnen und Medien die für sie wichtigste

"Magiegesellschaft", die offiziell als "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik Vri-Il" bezeichnete und im damaligen Vereinsregister so eingetragene "Vril-Gesellschaft", wie sie bald allgemein genannt wurde.
Ob nun Maria O., weiterhin in der "Panbabylonischen- und Thule-Gesellschaft" Mitglied war und blieb, ist unbekannt. Wahrscheinlich erlosch jedoch ihre bisherige jeweilige Mitgliedschaft stets nach der Mitbegründung und Begründung eines neuen Vereines.
Das sogenannte "Markenzeichen" der Vril-Damen und -Medien war ihr gleimäßig hüftlanges, hinten zu einem sogenannten "Pferdeschwanz" gebundenes Haar und bodenlange, lilafarbene Kleider.
Die langen Haare der Vril-Damen und -Medien dienten ihnen als "mediale Antennen" und je dichter und länger nun ihre Haare waren, desto besser waren "Medialempfang und -sendung" von und nach Aldebaran-SumiEr.
Zur finanziellen Absicherung gründeten Maria O., und Traute A., fünf Jahre später 1926 die "Antriebstechnischen Werkstätten o.H.G." die dann später ebenfalls allgemein nur mehr "Vril o.H.G." genannt wurden.
Nach 1945 soll dann Maria O., inzwischen verheiratet, im Rheinland, im damaligen Westdeutschland, unerkannt und bei guter Gesundheit, gelebt haben, dürfte jedoch wahrscheinlich bereits verstorben sein, außer sie ist einer der wenigen über hundertjährigen Menschen in Deutschland.
Nach ihrer Heirat hieß Maria nun sicher auch nicht mehr nach ihrem Mädchennamen "Orsic" (Orschitsch), ihr neuer Familienname ist deshalb bisher unbekannt geblieben.
Ebenso unbekannt ist bisher das Jahr ihrer Heirat geblieben.
Gerüchteweise hatte Maria O., auch eine Tochter namens Annemaria, welche ebenso wie ihre Mutter Maria ein "Vril-Medium" war.
Sollte nun Annemarie eine eheliche Tochter von Maria O., sein, dann müßte diese, Maria O., spätestens etwa knapp vor 1930 geheiratet haben.
Maria O., ihre vermutliche Tochter Annemaria und noch das Vril-Medium Veronika, sollen dann ab 1945 bis etwa 1946/47 eine interstellare Medialverbindung zum Aldebaran-Rundraumschiff "Vril Odin" und später auch zu seinem Flugziel "Aldebaran-SumiEr", dem Hauptplaneten der Aldebaraner-Sumeraner, mit den an Bord von Vril-Odin befindlichen Vril-Medien unterhalten haben.

Das Vril-Medium Maria O.,
die Chefin der
Vril-Gesellschaft
und
Vril o.H.G.



Quelle: STM-Archiv

Das Vril-Medium Maria O.

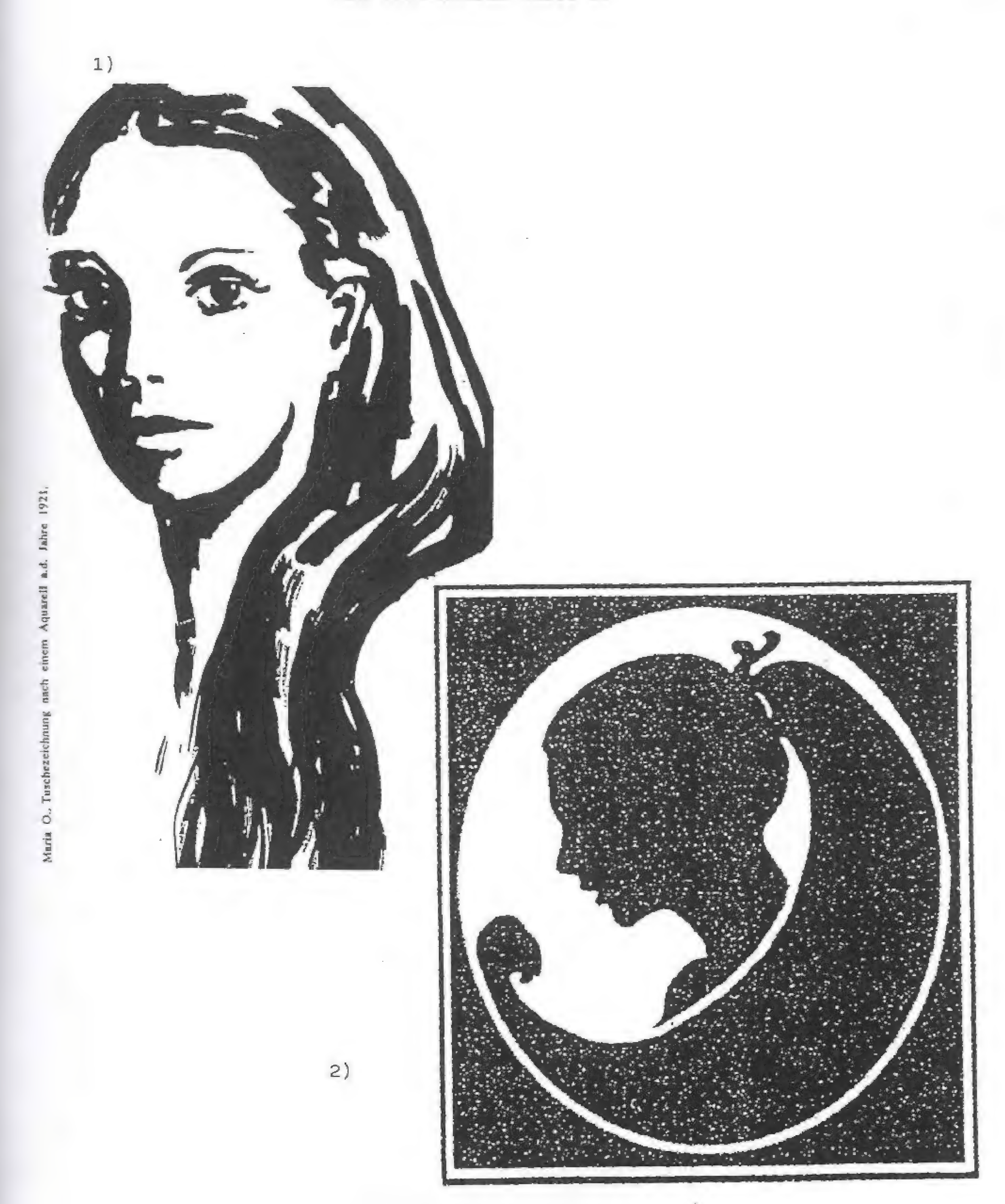




Maria

Quelle: STM-Archiv

Das Vril-Medium Maria O.



Maria O., Tuschezeichnung nach einem Aquarell a.d. Jahre 1921.

1) Tuschezeichnung und 2) Silhouette (Schattenriß) von Maria O.

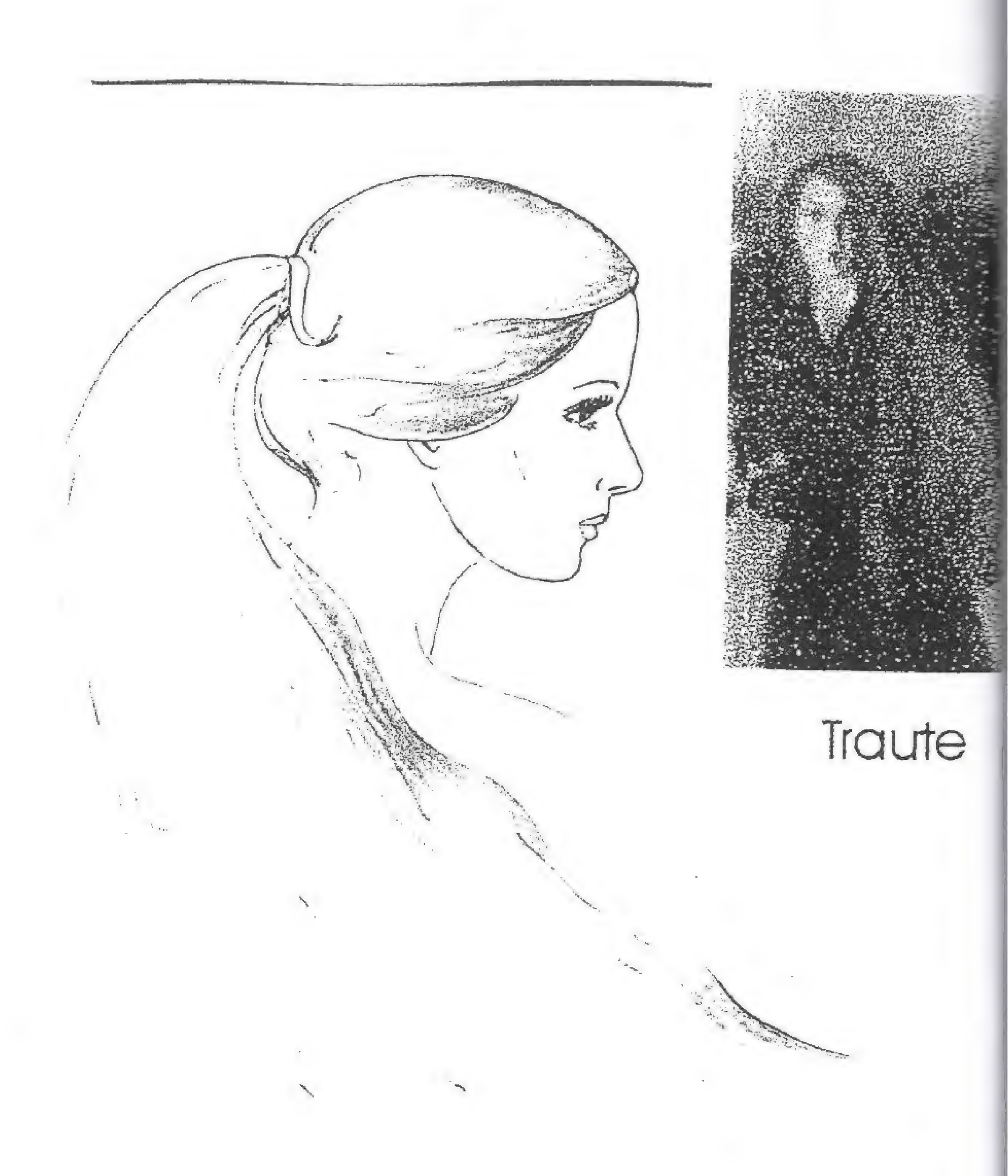
Quelle: STM-Archiv

Das Medium Traute A.

Das nach Maria O., wichtigste Vril-Medium war wohl Traute A.
Das Medium Traute A., wurde um 1899 in Südtirol, im damaligen Kaisertum Österreich, geboren, wuchs jedoch aus familiären Gründen in Norddeutschland an der "Waterkant" im Deutschen Kaiserreich auf.
Mit der Absicht, an der Technischen Hochschule in München Mathematik und Physik zu studieren, kam Traute A., knapp nach dem Ende des 1. Weltkrieges im Jahre 1919 nach München, wo sie Maria O., begegnete, die fortan ihre beste Freundin war.
Noch 1919 führte Maria O., ihre neue Freundin Traute A., in den "Thule-Kreis" und die Thule-Gesellschaft ein, bei welcher sie, Maria O., im Jahre 1917 Rudolf von Sebottendorff bei deren Gründungsvorbereitungen half.
Maria O., die seit 1916 Mitglied der "Panbabylonischen Gesellschaft" und des "Kreises der magischen Panbabylonierinnen" war, sowie Traute A., die von Maria O., gründlichst magisch-medial nach sumerisch-babylonischen Quellen und Überlieferungen geschult worden war, scharten innerhalb relativ kurzer Zeit immer mehr "panbabylonisch-magisch" interessierte Damen, stets junge Frauen und Mädchen, um sich.
Traute A., hatte sehr dichtes, etwas über die Hüften reichendes und gleichlanges schönes Haar, welches sogar noch dichter und länger als das von Maria O., war.
Die starke mediale Begabung von Traute A., erfuhr durch ihr überdichtes und überlanges Haar, das wie "magische Antennen, - magische Haarantennen" wirkte, eine derartige Verstärkung, daß sie nicht nur "magische Botschaften" empfangen, sondern auch senden konnte.
Doch auch beim Empfang der "magischen Botschaften, - der Gedankenpost", konnte sie nicht nur Texte, sondern auch ganze, detailierte Bilder und Pläne empfangen und zu Papier bringen, womit sie hier Maria O., deutlich magisch überlegen war, da diese ausschließlich Texte empfangen konnte, jedoch keine bildlichen Darstellungen.
Knapp nach Maria O., im Jahre 1919, empfing auch Traute A., vom 68 Lichtjahre entfernten Sonnensystem Aldebaran nicht nur Texte in "Aldebaran-Sumeranisch", sondern auch ganze Bild- und Plandarstellungen von dort, welche sie alle zu Papier brachte, also niederschrieb und zeichnete.
Von 1919 bis 1921, der Gründung der "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik - Vri-Il", später nur noch "Vril-Gesellschaft" genannt, diente Traute A., der Thule-Gesellschaft als "Licht-Medium".
Nach der Gründung der Vril-Gesellschaft im Jahre 1921 gemeinsam mit Maria O., diente Traute A., vor allem dieser nun als "Vril-Medium" und nur an zweiter Stelle dem "inneren Kreis" der Thule-Gesellschaft, der "Schwarzen Sonne", so wie bisher als "Thule-Lichtmedium".
Nachdem Maria O., im Jahre 1926 zur finanziellen Absicherung der Vril-Gesellschaft die Firma "Antriebstechnische Werkstätten o.H.G." gegründet hatte, die dann später nur noch als "Vril o.H.G." bezeichnet wurde, ernannte Maria O., als Hauptgeschäftsführerin, ihre Freundin Traute A., zur Prokuristin ihrer und auch Trautes Firma, denn diese war auf einer genossenschaftlichen Basis das Eigentum aller Mitglieder der Vril-Gesellschaft.
Während ihres Studiums an der TH-München, hatte Traute A., den Naturwissenschaftler Prof. Dr.-Ing. Winfried Otto Schumann als Lehrer, Professor, der im Jahre 1926, dem Gründungsjahr der Firma "Vril o.H.G.", zusammen mit Prof. Dr.-Ing. M. Klose den "Coler-Magnetstrom-Apparat" testete; - und genau dieser Magnetstrom-Apparat dieses deutschen Erfinders Hans Coler, genauer Kapitän zur See Hans Coler, war im Grunde

die Vorstufe zu seiner späteren Entwicklung, des "Coler-Konverters", eines "Frei-Energie-Gerätes und -Umformers", der aus dem Erdschwere- und Erdmagnetfeld elektrische Energie gewinnen konnte.
Vermutlich war diese Zusammenarbeit zwischen Prof. Schumann und Hans Coler der hauptsächliche Grund, daß Traute A., den Hochschullehrer Prof. Schumann als führenden Mitarbeiter in der Vril-Firma "Antriebstechnische Werkstätten o.H.G." beschäftigte.
Prof. Schumann arbeitete bis zum Beginn des Jahres 1943 für die "Antriebstechnischen Werkstätten o.H.G.", später nur mehr kurz "Vril o.H.G." genannt. In diesem Zeitraum wurden von Prof. Schumann das Antigravitationsrundflugzeug "RFZ-2" und -rundraumschiffe "Vril-1" sowie "Vril-7" konstruiert, wobei beim "Vril-7" bis 1943 gerade erst mit dem Bau begonnen wurde.
Ohne Traute A., und ihr Entschluß, Schumann 1926 für ihre Firma arbeiten zu lassen, wäre wohl "Das Vril-Projekt" bis 1945 nicht mehr rechtzeitig realisiert worden.
Im April 1945 war Traute A., an Bord des "Aldebaran-Rundraumschiffes" Vril-Odin, des zweistöckigen Vril-7-Nachfolgemodells, auf dem Weg zum 68 Lichtjahre von uns entfernten Sonnensystem Aldebaran.
Bis etwa 1946/47 waren Traute A., auf Vril-Odin und später auf Aldebaran-SumiEr, sowie Maria O., auf der Erde per "interstellarer Gedankenpost" in Verbindung, wie aus den noch vorhandenen Schriftfragmenten von Maria O., rekonstruiert werden kann.

Das Vril-Medium Traute A.,
das Vril-Odin-Chefmedium.



Quelle: STM-Archiv

Das Vril-Medium Traute A.



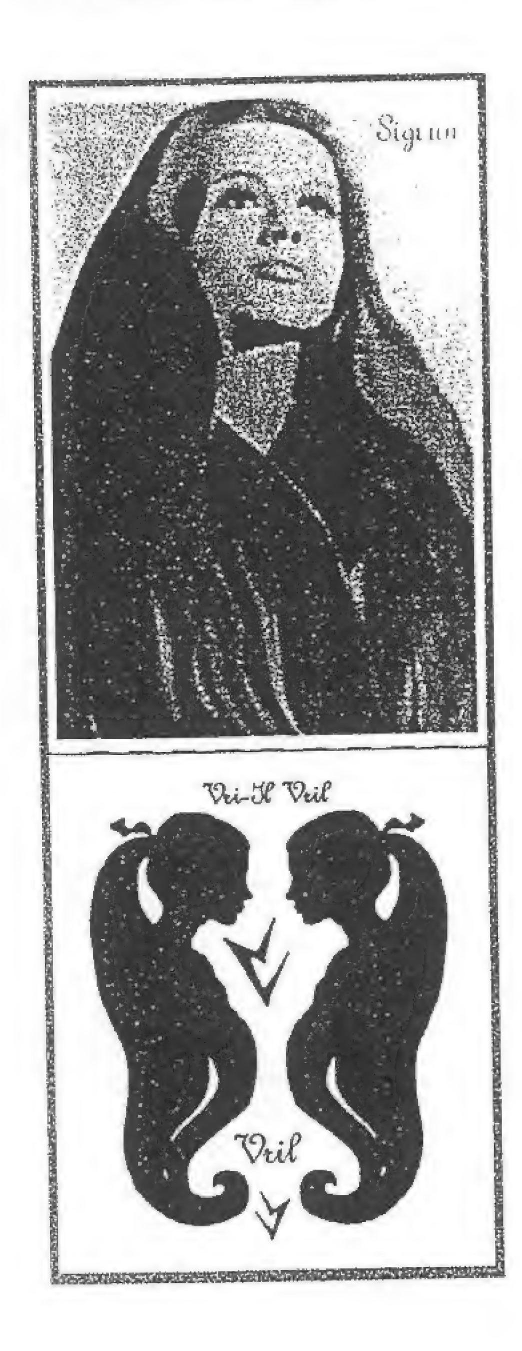
Bleistiftzeichnung von
Traute A.

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Sigrun von E.

Von allen am Ende des 2. Weltkrieges jungen Vril-Medien, hatte das ostdeutsche Edelfräulein Sigrun von E., für das "Vril-Projekt" die wohl größte Wichtigkeit und Bedeutung.
Sigrun von E., die dem ostdeutschen Landadel entstammte und angehörte, wurde um 1919 in der mansurischen Gegend in Ostdeutschland geboren und verbrachte hier auch ihre Kindheit bis zu ihrem 14. Lebensjahr, dem Jahr 1933, dem "Geburtsjahr des Dritten Reiches", auf dem Landsitz ihrer Eltern.
Doch 1933/34 gelangte die damals vierzehnjährige Sigrun von E., zunächst in die Reichshauptstadt Berlin, jedoch dann schließlich nach Magdeburg.
Sigrun von E., hatte einen Bruder, welcher bei der sogenannten "Flieger-HJ" war, wodurch sie frühzeitig sowohl mit Technik, als auch mit dem Flugwesen in engen Kontakt geriet, was auslösend für ihre Interessen und Neigungen war.
Im Alter von 17 Jahren im Jahre 1936, gelangte Sigrun von E., vermutlich durch ihren Bruder, den HJ-Flieger, in Kontakt mit der Thule-Gesellschaft, wo sie von Maria O., als Medium "entdeckt" wurde und bald auch in ihrer Vril-Gesellschaft Aufnahme fand.
Maria O., erkannte sofort Sigrun von E., außergewöhnlich starke spirituell-medialen Fähigkeiten und bildete diese maximal aus.
Doch Sigrun von E., ließ sich auch von oder über ihren Bruder in Flugzeugtechnik und als Flugpilotin, genauer Kampfpilotin, ausbilden.
Bis April 1945 flog Sigrun von E., mit ihrem Fw-190-D-Abfangjäger "Dora" Abfangeinsätze über dem damaligen Vril-Gelände in Deutschland, wobei sie in zwei Luftkämpfen eine US-Maschine Typ "Mustang" und zwei britische Maschinen vom Typ "Spitfire" abschoß, da der eigentlich dafür zuständige Vril-Pilot und -Techniker Lothar Weisz raschest das Aldebaran-Rundraumschiff "Vril-Odin" fertigstellen mußte.
Maria O., ernannte 1945 Sigrun von E., vor allem wegen ihrer Flugkenntnisse trotz ihrer erst 25 Jahre zum Raumschiffkapitän von "Vril-Odin", während der Vril-Chefpilot und -Cheftechniker Lothar Weisz als Raumschiffpilot und Techniker-Maschinist eingesetzt wurde.
Sigrun von E., hatte über hüftlanges, sehr dichtes, dunkles Kopfhaar und verfügte zumindest über gleich starke mediale Fähigkeiten wie das 1945 46jährige südtiroler Medium Traute A., konnte also perfekt "Gedankenpost" empfangen und auch senden, was auch bis ins kleinste Detail genaue Bilder, Grafiken und Pläne umfaßte.
Durch ihre enorme mediale und technische Begabung, hatte Sigrun von E., wahrscheinlich auch entscheidend an der Realisation der "Vril-Antigravitations- und -Dimensionskanaltriebwerke" mitgewirkt.
Obwohl alle Vril-Medien, allen voran Maria O., richtige Schönheiten waren, wirkte die bildschöne Sigrun von E., durch ihre starke Persönlichkeit und "innere Ausstrahlung" noch schöner als alle anderen Vril-Medien des Jahres 1945.
Sigrun von E., war damit ein Mensch von sowohl äußerer, als auch innerer großer Schönheit, wodurch sie auf alle Menschen die mit ihr in Berührung kamen unwiderstehlich wirkte und dies auch wußte, wodurch sie ein enormes Selbstbewußtsein besaß, was sie als Raumschiffkommandantin und Führerin der ersten bekannten irdischen interstellaren Weltraumexpedition auch unbedingt benötigte.

Das Vril-Medium Sigrun von E.



Die Vril-Damen verstanden etwas von Public Relations! Dieses "Fan-Bildchen" ist nur leicht mit Computer an beschädigten Stellen ausgebessert.

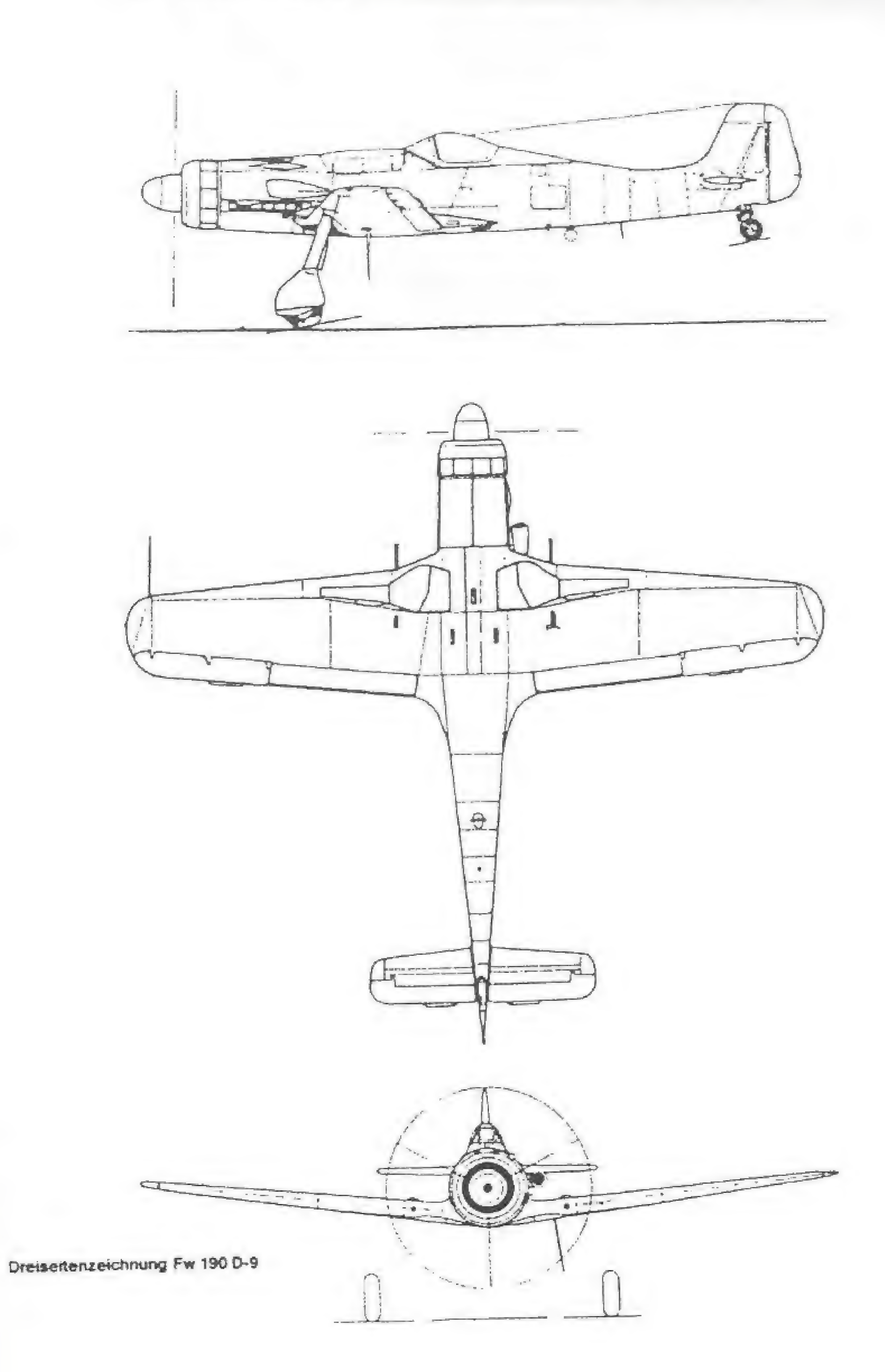
Quelle: STM-Archiv

Das Vril-Medium Sigrun von E.,
die Kommandantin von Vril-Odin.



Quelle: STM-Archiv

Das Jagdflugzeug des Vril-Mediums Sigrun von E.



Dreiseitenzeichnung Fw 190 D-9

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Gudrun R.

Das Vril-Medium Gudrun R., wurde um 1901 auf dem großen Landsitz ihrer Eltern nahe des Königsees in Oberbayern im damaligen Deutschen Kaiserreich geboren.
Vermutlich noch vor 1921 lernte Gudrun R., die drei Jahre ältere Maria Orsic (Orschitsch) in München kennen, also noch vor der Gründung der "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik Vri-Il", kurz, der "Vril-Gesellschaft".
Da sich Maria O., und Traute A., bereits seit 1919 kannten, lernte Gudrun R., vermutlich auch gleich Traute A., in München kennen.
Maria O., erkannte gleich die mediale Begabung von Gudrun R., und bildete sie konsequent zum Medium aus, wobei sie Gudrun auch gleich in die Thule-Gesellschaft einführte, wo sie bald wie Maria O., zu einem guten Thule-Lichtmedium heranreifte.
Im Jahre 1921, vermutlich noch knapp vor der Gründung der "Vril-Gesellschaft, luden die drei Freundinnen Maria O., Traute A., sowie Gudrun R. den Altorientalisten Peter Jensen in das große Landhaus, das Elternhaus, von Gudrun R., ein, wo sie gemeinsam wahrscheinlich über die bevorstehende Gründung der "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik Vri-Il" berieten.
Gudrun R., gehörte mit Maria O., und Traute A., bis 1945 zur Führung der Vril-Gesellschaft, die ab 1941 dann nur mehr als Firma "Vril o.H.G." aufschien.
Wie die meisten anderen Vril-Medien, gehörte wahrscheinlich auch Gudrun R., im April 1945 der Vril-Odin-Besatzung an.

Das Vril-Medium Gudrun R.



Gudrun

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Heide.

Das Vril-Medium Heide wurde um 1903 im deutschsprachigen Mitteleuropa - das waren damals das Deutsche Kaiserreich, Kaiser- und Königreich Österreich-Ungarn und die deutsche Schweiz - geboren und gehörte bis April 1945 mit Maria O., Traute A., Sigrun von E., sowie Gudrun R., zur Führung der Vril-Gesellschaft, die ab 1941 nur mehr als Firma Vril o.H.G., aufschien.
Vermutlich war das Vril-Medium Heide (sein Familienname, oder zumindest dessen Anfangsbuchstabe konnte bisher nicht eruiert werden und ebenso ist dies mit seinem Geburtsort der Fall) im April 1945, als zweiundvierzigjährige reife Schönheit mit noch sehr jungendlichem Aussehen, was ein Charakteristikum, eine Eigenschaft, aller bereits an Jahren älteren Vril-Medien war, ebenso an Bord des Aldebaran-Rundraumschiffes Vril-Odin wie noch rund 40 andere Vril-Medien, auf dem Interstellarflug zum Sonnensystem Aldebaran-Sumi.

Das Vril-Medium Heide



Heide

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Paula.

Das Vril-Medium Paula wurde um 1920 im deutschsprachigen Mitteleuropa ('- das waren damals Deutschland und Westpolen, Elsaß-Lothringen, Sudetenland, Österreich, Westungarn, Südtirol und deutsche Schweiz -) geboren und gehörte bis April 1945 mit Maria O., Traute A., Sigrun von E., Gudrun R., sowie Heide, zur Führung der Vril-Gesellschaft, die ab 1941 nur mehr als Firma Vril o.H.G., aufschien.
Vermutlich war das Vril-Medium Paula (sein Familienname, oder zumindest dessen Anfangsbuchstabe konnte bisher nicht eruiert werden und ebenso nicht sein Geburtsort) im April 1945, als fünfundzwanzigjährige, junge Schönheit, ebenso an Bord des Interstellar-Rundraumschiffes Vril-Odin, wie noch rund 40 andere Vril-Medien auf dem "Dimensionskanalflug" zum Sonnensystem Aldebaran-Sumi.

Das Vril-Medium Paula



Paula

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Annemarie (Orsic ?).

Das Vril-Medium Annemarie dürfte bis zum April 1945 das jüngste aller Vril-Medien gewesen sein, sodaß ihr Geburtsdatum vermutlich nur wenige Jahre vor 1930 lag.
Möglicherweise war das Vril-Medium eine Tochter der Vril-Chefin Maria O. die vermutlich zwischen 1925 und 1930 geheiratet haben dürfte.
Denkbar wäre natürlich auch, daß Annemarie ein "Kind der Liebe" war, also von Maria O., unehelich geboren war.
Das Medium Annemarie und Maria O., die eventuelle Mutter von Annemarie, waren zumindest eine der wichtigsten Vril-Medien, die noch nach 1945 bis etwa 1946/47 eine interstellar-mediale Verbindung zu den Vril-Medien auf dem Raumschiff Vril-Odin (Vril-8 "Odin") und nach dessen Landung auf Aldebaran-SumiEr, dann mit den Vril-Medien auf dem Aldebaran-Sumi-Planeten SumiEr unterhielten.
Das Medium Annemarie war wie die meisten Vril-Medien auch ein Thule-Lichtmedium und hatte so auch zum "Thule-Kreis", der "Schwarzen Sonne", bis April 1945 engste Verbindungen.
Möglicherweise heiratete Annemarie in Westdeutschland, der BRD, am Ende der Fünfzigerjahre, übersiedelte jedoch später mit ihrer Familie in die USA (Nordamerika), nach Louisiana (= US-Bundesstaat).
Vermutlich ist Annemarie noch heute am Leben.

Das Vril-Medium Annemarie



Bleistiftzeichnung des Vril-Mediums Annemarie.

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Veronika.

Das Vril-Medium Veronika dürfte um etwa 1920 in Graz, Steiermark, Österreich, geboren worden sein, wobei sie jedoch später nach Deutschland in den rheinisch-westfälischen Raum übersiedelte und hier auch heiratete.
Veronika war das 3. Vril-Medium nach Maria O., und Annemarie (O., ?), das bis 1946/47 eine interstellar-mediale Verbindung mit den Vril-Medien auf dem Raumschiff Vril-Odin und dem Aldebaran-Sumi-Planeten SumiEr aufrechterhielt.
Möglicherweise lebt das Vril-Medium Veronika noch heute in Deutschland, Rheinland-Westfalen.

Das Vril-Medium Veronika



Einfacher Rekonstruktionsversuch einer verfälschten Bleistiftzeichnung des Vril-Mediums Veronika.

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Margarete.

Das Vril-Medium Margarete wurde um etwa 1900 in München, oder Großraum München, Bayern, Deutsches Kaiserreich, geboren.
Margarete war eines der ersten Medien und Mitglied der seit 1921 bestehenden "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik Vri-Il", bzw., "Vril-Gesellschaft" und maßgeblich an den frühen Vril-Experimenten beteiligt, das waren sowohl die ersten "Gedankenpost-Kontakte" zum Sonnensystem Aldebaran-Sumi, als auch die Konstruktion der ersten Vril-Antriebe, der sogenannten "Jenseitsmaschinen" und bis 1924 der "Jenseitsflugmaschine", der allerersten, noch offenen Antigravitations-Flugscheibe, womit Margarete wahrscheinlich ähnlich wie das Vril-Medium Traute A., naturwissenschaftlich und eventuell auch technisch gebildet war.
Nach der Gründung der Vril-Firma "Vril - Antriebstechnische Werkstätten o.H.G.", soll Margarete auch im "organisatorischen Bereich" tätig gewesen sein, womit sie vermutlich in der Vril-Firma hauptberuflich ab 1927/ 1928 tätig war.
In den Jahren 1936, oder 1937, heiratete Margarete in Bayern und soll hier bis vor mehreren Jahren auch noch gelebt haben, doch dürfte sie inzwischen wohl schon verstorben sein.

Das Vril-Medium Margarete



Einfacher Rekonstruktionsversuch einer verfälschten Bleistiftzeichnung des Vril-Mediums Margarete.

Quelle: STM-Archiv

Das Medium Gerti V.

Gerti V., bzw., Gertrude Vougt, oder Vogt, wurde um etwa 1900 als Tochter eines Großkaufmanns in Norddeutschland geboren.
Nach, oder mit der Gründung der Firma "Vril - Antriebstechnische Werkstätten o.H.G.", erlangte Gerti V., zunächst bei der "Vril-Firma" die Position einer Art "ausübenden Geschäftsführerin" im reinen Angestelltenverhältnis ohne genossenschaftliche Firmenbeteiligung, da sie nicht Mitglied der Vril-Gesellschaft war.
Die offizielle Geschäftsführerin und Haupteignerin der kurz Vril o.H.G. genannten Firma, war und blieb jedoch bis zum April 1945 Maria Orsic, die Leiterin der Vril-Gesellschaft.
Die Einstellung von Gerti V., durch Maria O., lag wohl darin begründet, daß Maria O., durch ihre mediale Arbeit zuwenig Zeit für ihre Firma hatte, sodaß Gerti V., vor allem durch ihre Herkunft und der damit verbundenen guten Kontakte zu Führungspersönlichkeiten der deutschen und internationalen Wirtschaft bestens für die Firmenleitung geeignet war.
Durch ihr mediales Interesse gelangte Gerti V., jedoch zunächst um 1925 mit der "Vril-Gesellschaft" und Maria O., in Kontakt, ohne aber Mitglied zu werden, denn vermutlich war sie damals nur "Gast der Vril-Gesellschaft" durch Maria O.
Vermutlich war Gerti V., zunächst nur Chefsekretärin von Maria O., und erst ab 1929 Geschäftsführerin zweiter Rangordnung.
Ab 1934 war Gerti V., wahrscheinlich hauptsächlich mit der Beschaffung von Risikokapital für die "Vril-Projekte" beschäftigt, die mit "RFZ 1" und "RFZ 2" 1934 begannen.
Im Jahre 1936 heiratete Gerti V., dann einen schwedischen Unternehmer und pendelte dann zwischen 1936 und 1941 zwischen Deutschland und Schweden hin und her. Von 1941 bis April 1945 blieb Gerti jedoch nun ganz in Deutschland.
Wann Gerti V., für nur kurze Zeit als Vril-Medium wirkte, ist unbekannt, sowie ebenfalls unbekannt blieb, seit wann sie auch Mitglied der Vril-Gesellschaft und damit Miteignerin der Vril-Firma war.
Bei Kriegsende, also zu Beginn des Mai 1945, übersiedelte Gerti für immer zu ihrem Mann nach Schweden, wo sie dann 1963, also in relativ wenig fortgeschrittenem Alter, verstarb.

Das nur kurzzeitige Vril-Medium Gerti V.



Quelle: STM-Archiv

Das Medium X.

Das "Medium X", von dem auch der Vorname bis heute unbekannt blieb, wurde vermutlich um etwa 1915 in der Schweiz geboren.
Ende 1940 beginnend, wirkte die bisher unbekannt gebliebene, damals junge medial begabte Dame, bis 1945 im Auftrag des deutschen SD-Chefs Admiral Canaris, sowohl in der Vril-Gesellschaft, als auch in der Firma dieser, der Vril o.H.G., zum größten Nutzen der Vril-Rundraumschiffpojekte Vril-1, Vril-7 und Vril-Odin.
Admiral Canaris erachtete nämlich die privaten Vril-Rundraumschiff-Projekte der Vril-Gesellschaft und -o.H.G., für die von ihm gegründete "Organisation Kette" als äußerst wichtig und weit über den Krieg hinaus entscheidend, was ja auch tatsächlich der Fall war.
Diese mediale Canaris-Agentin, also SD-Agentin, konnte durch ihre ausgezeichneten Kontakte in die Schweiz hier Material beschaffen und auch nach Deutschland bringen, welches kriegsbedingt hier nicht mehr erhältlich war.
Das "SD-Medium" handelte damals sogar im persönlichen Auftrag von SD-Chef Admiral Canaris, der so die Vril-Projekte "aus dem Hintergrund" zu fördern gedachte.
In diesem Zusammenhang ist auch sicherlich interessant, daß Admiral Canaris vor Kriegsende damals keineswegs irgendeinen Verrat beging, sondern einer für ihn tödlichen Intrige zum Opfer fiel.
Durch das "Medium X" war es also von 1940 bis 1945 möglich, trotz der kriegsbedingten Rohstoffknappheit, alle Materialien zu bekommen, die für den Bau der Vril-Raumschiffe erforderlich waren, sodaß zumindest die Vril-Großraumschiffe Vril-7 und Vril-Odin wohl kaum noch vor 1945 hätten gebaut werden können.

Das geheimnisvolle Vril-Medium "X".

Mit Ende 1940 muß diese hier dilettantisch gezeichnete "unbekannte große Dame" eine wichtige Rolle für die Vril-Leute gespielt haben, vor allem bei Materialbeschaffung, Devisen etc.. Wahrscheinlich eine Schweizerin. Später kam raus, daß sie Vertrauensperson des SD-Chefs Canaris war, der unbemerkt die Vril-Leute förderte, weil er ihre Arbeiten für sein Projekt "Kette" haben wollte.





Stempel der "Kette" von Canaris: Statt Hakenkreuz die Schwarze Sonne.

Quelle: STM-Archiv

Wie schon erwähnt wurde, gehörten nur die Vril-Medien Maria O., Traute A., Sigrun von E., Gudrun R., Heide, sowie Paula der "Vril-Führung" an, womit hier die Führung der Vril-Gesellschaft gemeint war, denn das Medium Gerti V., etwa, war zwar Geschäftsführerin der Firma Vril o.H.G., jedoch in der Vril-Gesellschaft als Medium unbedeutend.
Gute Medien der Vril-Gesellschaft, aber ohne deren Führung anzugehören, waren wieder Annemarie, Veronika und Margarete.
Auch das "Medium X" hatte weder eine Geschäftsführerfunktion bei der Firma Vril o.H.G., noch eine Führungsfunktion bei der Vril-Gesellschaft, obwohl es durch seine Tätigkeit entscheidend zum Gelingen der Vril-Raumschiffprojekte bis 1944/45 beitrug.
Die Vril-Medien Angelika, Anneliese, Marianne und Karola (- von dieser existiert eine kaum gut rekonstruierbare Skizze, bei der die nachträglich verfälschend überzeichnete Kurzhaarfrisur Stirn und Augen fast völlig verdecken) sind nur den Namen, genauer, den Vornamen, nach bekannt, denn ansonsten weiß man nur, daß sie bis zum April 1945 Mitglieder der Vril-Gesellschaft, bzw., Vril o.H.G., waren.
Von den insgesamt rund 40 Vril-Medien, sind uns also nur 15 zumeist nur mit ihren Vornamen bekannt.

Der gesamte Quellennachweis der hier vorliegenden Schriftenreihe befindet sich am Ende des letzten Bandes.
Ansonsten sind die jeweiligen Quellen auch innerhalb des Textes, vorwiegend auf den Tafeln, ersichtlich.
Alles was jedoch bis 1945 als "Gedankenpost" und nach 1945 als "transmedial" bezeichnet wird, stammt aus dem sogenannten "STM-Archiv", in früheren Schriften nur allgemein als "Templer-Archiv-Wien" bezeichnet, was vielleicht zu Mißverständnissen führte, oder führen könnte.
Doch auch anonyme Medialquellen der relativen Gegenwart fanden Verwendung, wenn sie meinen letzten diesbezüglichen Erkenntnissen zufolge fundiert erschienen.

Norbert Jürgen Ratthofer
(Der Autor)

ERGÄNZUNG ZUM THEMA INTERNATIONALER UND NATIONALER LINKSFASCHISMUS, –

– DER NEUEN POLITISCHEN GEISSEL DER MENSCHHEIT :

DIE LINKSFASCHISTEN, DIE "DRAHTZIEHER" DER STRASSENDEMONSTRATIONEN GEGEN DIE MEHRHEIT DER ÖSTERREICHER !



Der frühere Präsident des ÖGB und Ex-Innenminister Franz Olah feiert am 13. März den 90. Geburtstag. In einem APA-Interview sagt er...

...über die neue Regierung:

„Der Bestand der schwarz-blauen Koalition wird von ihrer eigenen Festigkeit, von ihrem eigenen Willen, zusammen zu regieren, abhängen. Es kann sie nur der Bundespräsident entlassen und das wäre ein Staatsstreich. Wenn die Regierung nicht selber zerfällt, bleibt sie vier Jahre und meiner Meinung nach muß sie vier Jahre bleiben."



...über die Demonstrationen:

„Die wirkliche Sünde dieser Drahtzieher, die diese Entwicklung auf den Straßen herbeigeführt haben, ist, daß sie das Volk gespalten haben. Wenn es gelingt, diese Regierung vor Ende der Legislaturperiode ohne Wahlen zu zerschlagen, dann werden wir nicht nur Rechtsfaschisten, sondern auch Linksfaschisten bekommen. Die Linksfaschisten sehen wir jetzt schon, die Drahtzieher für die Straßendemonstrationen."

... über Präsident Klestil:

„Klestil hat nach der Wahl am 3. Oktober katastrophal agiert, so ungeschickt wie nur möglich. Er hat die Autorität des Amtes verspielt."

...über die Ausgrenzungspolitik der SPÖ gegenüber der FPÖ:

„Bei Kreisky hätte es dieses Problem sicher nicht gegeben. Er hätte weder Angst vor Jörg Haider noch Berührungsängste mit der Haider-FPÖ gehabt. Er hätte mit Haider geredet wie mit einem Enkelsohn und ihn sicher ein wenig diszipliniert. Kreisky wäre dazu imstande gewesen."

... über die Rolle von Ex-Kanzler Vranitzky:

„Für Vranitzky war der einzige Ausweg nach der Wahl Haiders zum Nachfolger von Norbert Steger als Parteichef, die Koalition zu sprengen und mit den Freiheitlichen nicht einmal mehr zu reden. So kann man nicht Politik machen. So macht man Feinde. In der Politik muß jeder mit jedem reden können, sonst hört sich die Demokratie auf."

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Samstag, 4. März 2000, Seite 2.

DER LINKSFASCHISTISCHE, ANTIDEMOKRATISCHE "EUROFASCHISMUS", EINE BESONDERS SCHEINHEILIGE, VERLOGENE, WIDERWÄRTIGE, EKLIGE, SATANISCHE VARIANTE DES LINKSFASCHISMUS !





Zuschriften: „täglich Alles"- Von Mensch zu Mensch, Ignaz Köck-Straße 17, 1210 Wien / **Tel.:** Mo bis Fr 10–14 Uhr: 01/409 56 50

Wut über „Eurofaschismus"

Der Tenor vieler Anrufe in den letzten Tagen: „Ich halte es nicht mehr aus, wie die EU Österreich behandelt! Kann man denn dagegen gar nichts machen?" Vielleicht doch – man sollte einmal versuchen, die Herrschaften mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Etwa, indem man die „Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit" in Wien – das ist so etwas wie das Moralministerium der EU – an ihre hehre Absicht erinnert, *in allen Mitgliedsstaaten gemeinsame Aktionen aller gesellschaftlichen Kräfte gegen Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung durchzuführen.*

Na, wenn die Ausladung unserer Fremdenverkehrswerber (auch wenn sie jetzt zumindest teilweise zurückgenommen wurde) durch Brüssel keine fremdenfeindliche Ausgrenzung ist, was dann? Die Konsequenz kann nur sein, daß die EU nunmehr von sich aus – diesfalls mit Recht! – Belgien boykottiert. Die Aktion der 14 „Partner" Österreichs hat aber einen noch ernsteren Aspekt. Sie wird, so behaupten ihre Verfechter, als Kampf gegen Radikalismus geführt, trägt aber selbst faschistische Züge, das belegen zwei Zitate zu typischen Merkmalen des Faschismus; zu finden sind sie auf einer von jüdischen Organisationen herausgegebenen Internetseite.

Zitat 1: *Faschisten wollen keine Regierung, die durch alle gewählt wird und deshalb auch wieder abgewählt werden kann. Faschisten haben „Führer", die bestimmen können, was Recht und richtig und was falsch und Unrecht ist. Faschisten fürchten die Demokratie, weil dort die Menschen selbst bestimmen, wie Politik gemacht wird und wer die Regierung sein soll.* Erinnerungen an die 14 Oberboykottierer stellen sich bei dieser Definition fast zwangsläufig ein.

Zitat 2: *Ungleichwertigkeiten zwischen den Gruppen werden behauptet und Diskriminierungen gerechtfertigt.* Dazu fällt einem die These ein, daß Österreich diszipliniert werden muß, weil es demokratisch unterentwickelt ist und gegen die von allen anderen beherzigten Grundwerte der EU verstößt.

Eine skandalöse Form von „Eurofaschismus"!

Aus: TÄGLICH ALLES, Wien, Mittwoch, 8. März 2000, ÖSTERREICH, Seite 13.

BEZUGSQELLE:
VERLAG DR. MICHAEL DAMBÖCK,
A-3321 ARDAGGER, MARKT 86. TEL+FAX 0043/(0)74796329.

Die Arbeiten von (:)
NORBERT JÜRGEN RATTHOFER :

1) Lichtreiche auf Erden.
2) Zeitmaschinen
3) Flugscheiben und andere deutsche und japanische Geheim- und Wunderwaffen im Zweiten Weltkrieg.
4) Das Vril-Projekt (Co-Autor Ralf Ettl).
5) Demnächst Endkampf um die Erde ?!
6) Galaxisimperium Aldebaran, Band 1.
7) Galaxisimperium Aldebaran, Band 2.
8) Galaxisimperium Aldebaran, Sonderband.
9) Galaxisimperium Aldebaran, Band 3.
10) Soeben erschienen: Galaxisimperium Aldebaran, Band 4.
11) Zeitbombe Sonne - Die Bibel des Dritten Jahrtausends.
12) Die ILU-Kosmologie.
13) Die ILU-Parakosmologie.

VHS-Videos:

UFOs - Das Dritte Reich schlägt zurück ?! (Basiert auf "3)" und anderen nicht veröffentlichten Werken. - Drehbuchautor: Ralf Ettl).

UFO-Geheimnisse des 3. Reichs. (Basiert auf "3)" und "4)").

